

Projektbericht

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Lernen im Sozialraum

*Wie können Schule und ausserschulische Angebote
im Basler Matthäus-Quartier vernetzt werden?*



Danila Gasser, Katrin Gerber, Nicole Giger,
Karin Neuenschwander, Nazan Yesilli

Projektwerkstattbegleiterin: Prof. Anita Brauchli

Olten, Februar 2008

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Hochschule Soziale Arbeit
Studierendenprojekt Herbstsemester 2007

Impressum

Der vorliegende Projektbericht wurde von der Auftraggeberschaft am 12. Februar 2008 genehmigt.

Als Copyrightinhaber fungiert das Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

Bezugsquelle

Die Projektarbeit kann unter folgender Adresse in elektronischer oder in Papierform bezogen werden:

Erziehungsdepartement BS
Stab Schulen
Schule als Lern- und Lebensraum
Leimenstrasse 1
CH-4001 Basel

Telefon +41 (0)61 267 62 93
Telefax +41 (0)61 267 62 91
E-Mail ueli.keller@bs.ch
Internet www.edubs.ch

Abbildungen auf der Titelseite (von links nach rechts)

Abb. 1: www.spielzeugs.info
Abb. 2: www.contakt.ch
Abb. 3: www.aller-anfang-ist-begegnung.ch
Abb. 4: www.verwaltung.uni-halle.de
Abb. 5: www.pgs-emsdetten.de

Abstract

Kooperation zwischen Schule und ausserschulischen Angeboten mit dem Ziel der Förderung ganzheitlichen Lernens ist ein viel diskutiertes Thema.

Im Auftrag des Erziehungsdepartements Basel-Stadt erarbeitete das Projektteam Vorschläge zur Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und ausserschulischen Angeboten. Damit Kooperations-Modellvorschläge unterbreitet werden konnten, führte das Projektteam eine Bestandesaufnahme unter Anbietenden ausserschulischer Angebote im Basler Matthäus-Quartier durch. Gleichzeitig wurde in der Umfrage erfragt, wie die Kooperation zwischen ausserschulischen Angeboten und der Schule heute funktioniert. Die fünf Kooperations-Modellvorschläge, die danach erarbeitet wurden, basieren also auf der Umfrage von Anbietenden ausserschulischer Angebote im Basler Matthäus-Quartier und theoretischer Begründung des aktuellen Forschungsstands.

Inhalt

1	Danksagung	7
2	Einleitung	8
3	Ausgangslage	10
3.1	<i>These des Auftraggebers</i>	10
3.2	<i>Projektfragestellung und -zielsetzung</i>	11
3.2.1	Fragestellung	11
3.2.2	Projektzielsetzung	11
3.3	<i>Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens</i>	12
3.3.1	Migrationsgesellschaft	13
3.3.2	Pluralisierung der Lebensläufe	14
3.3.3	Schlüsselqualifikation	14
3.3.4	Sozioökonomischer und kultureller Hintergrund	15
3.4	<i>Was ist Bildung?</i>	16
3.4.1	Zukunftsfähigkeit durch Bildung sichern	16
3.5	<i>Schule und Bildungssystem im Kanton Basel-Stadt</i>	17
3.5.1	Schulsystem	17
3.5.2	Zusammensetzung der Schulklassen	18
3.5.3	Tagesbetreuung	19
3.6	<i>Jugendhilfe, Kinder- und Jugendarbeit, ausserschulische Angebote</i>	20
3.7	<i>Portrait Matthäus-Quartier</i>	21
3.7.1	Bevölkerung	21
3.7.2	Beschaffenheit Matthäus-Quartier	22
3.7.3	Kindergärten und Schulen	23
3.8	<i>Zusammenfassung Ausgangslage</i>	23
4	Bestandesaufnahme	25
4.1	<i>Befragung: Methodisches Vorgehen und Begründung</i>	25
4.1.1	Erstellung einer Definition für ausserschulische Angebote	25
4.1.2	Zusammenstellen von Adressen der Anbietenden	25
4.1.3	Ausarbeitung der Standards / Kategorien für den Fragebogen	26
4.1.4	Begründung der schriftlichen Befragung der Anbietenden	26
4.1.5	Ausarbeiten des Fragebogens	27
4.2	<i>Befragung der Anbietenden</i>	27
4.3	<i>Auswertung: Methodisches Vorgehen und Begründung</i>	28
4.4	<i>Übersicht der ausserschulischen Angebote</i>	29
4.5	<i>Auswertung der Angebote</i>	37
4.5.1	Allgemeine Auswertung	37
4.5.2	Spezifische Auswertung	42
4.6	<i>Rückschluss auf Kooperationsinteresse</i>	48
4.7	<i>Fazit Bestandesaufnahme</i>	49

5	Kooperationsmodelle	50
5.1	<i>Kooperationsmodelle: Methodisches Vorgehen und Begründung</i>	50
5.1.1	Literaturrecherche	50
5.1.2	Erarbeiten Modellausarbeitungskonzept	50
5.2	<i>Kooperation von Schule und ausserschulischen Angeboten</i>	52
5.2.1	Differenzierte Funktionen der Systeme	52
5.2.2	Kooperationskonzepte	54
5.3	<i>Sichtweisen der Kooperationspartner</i>	54
5.3.1	Sichtweise Ausserschulische Angebote	55
5.3.2	Sichtweise Schulhausleitungen	55
5.3.3	Sichtweise aus Praxisbeispielen	57
5.4	<i>MUSS-Kriterien für Kooperationsmodelle</i>	60
5.5	<i>Modellvorschläge</i>	61
5.5.1	Modell Internetseite	63
5.5.2	Modell Kooperation durch Verein von Freiwilligen	65
5.5.3	Modell Fachstelle	67
5.5.4	Modell Kooperation durch die Schule	70
5.5.5	Modell Schulsozialarbeit	73
5.6	<i>Vergleich, Nutzwertanalyse</i>	75
5.6.1	Was ist eine Nutzwertanalyse?	75
5.6.2	Nutzwertanalyse Modellvorschläge	77
5.6.3	Resultate Nutzwertanalyse	78
5.7	<i>Anregungen aus Präsentation</i>	78
5.7.1	Feedback zum Projekt	79
5.7.2	Feedback zu der Bestandesaufnahme	80
5.7.3	Feedback zu den Modellen	80
5.7.4	Stellungnahme vom Auftraggeber	81
5.7.5	Fazit Präsentation	82
5.8	<i>Fazit Kooperationsmodell</i>	82
6	Schlussfolgerungen	84
6.1	<i>Problemfragestellung und Ziele</i>	84
6.2	<i>Endergebnis</i>	85
6.3	<i>Zusammenfassung der Erkenntnisse aus der Bestandesaufnahme</i>	86
6.4	<i>Zusammenfassung der Erkenntnisse aus der Modellausarbeitung</i>	86
6.5	<i>Diskussionsergebnisse</i>	87
6.6	<i>Beschreibung des weiteren Vorgehens</i>	88
6.7	<i>Schlusswort</i>	88
	Glossar	89
	Literaturverzeichnis	94
	Anhang	97
	Ehrenwörtliche Erklärung	149

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: www.spielzeugs.info	2
Abb. 2: www.kontakt.ch	2
Abb. 3: www.aller-anfang-ist-begegnung.ch	2
Abb. 4: www.verwaltung.uni-halle.de	2
Abb. 5: www.pgs-emsdetten.de	2
Abb. 6: Zonenmodell nach Baacke (1994)	12
Abb. 7: Bildungssystem Kanton BS	18
Abb. 8: Aufgliederung Jugendhilfe	20
Abb. 9: Ausländer/-innenzusammensetzung Matthäus-Quartier	22
Abb. 10: Angebotsnutzer/-innen	38
Abb. 11: Angebote für Schulstufe	39
Abb. 12: Wochentage	40
Abb. 13: Kosten pro Kind und Anlässe	41
Abb. 14: Modellausarbeitungsablauf	51
Abb. 15: Kooperationsgefäss	62
Abb. 16: Modell Internet	63
Abb. 17: Modell Verein	65
Abb. 18: Modell Fachstelle	68
Abb. 19: Modell Schule	71
Abb. 20: Modell SSA	73

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Funktionsdifferenzierungen Schule/Jugendarbeit	53
---	----

1 Danksagung

Das Projektteam „Lernen im Sozialraum“ möchte unserer Projektbegleitung, Frau A. Brauchli für ihre Hilfestellungen während des Projekts danken.

Unserem Auftraggeber, Herrn U. Keller, Erziehungsdepartement Basel-Stadt, danken wir für die angenehme Zusammenarbeit und die Unterstützung.

Herrn B. Uebelhart, Dozent und unserem Partner Projektteam „Casemanagement, HPS Basel-Land“, danken wir für die hilfreichen Anstösse während des Reflexionsprozesses im Modul Integration & Reflexion.

Einen speziellen Dank an Herrn R. Bauer, wissenschaftlicher Mitarbeiter der FHNW, für das konstruktive Feedback zu dem Fragebogen.

2 Einleitung

Schon seit einigen Jahren ist das Thema ganzheitliches Lernen, bzw. Lernen im Sozialraum, aktuell und stösst auf breites Interesse. Als Unterthema wird dabei die Kooperation von ausserschulischen Angeboten und Schule abgehandelt.

Die Kooperation ist Thema, weil festgestellt wurde, dass ganzheitliches Lernen nötig ist, um Schülerinnen und Schülern gute Sozialisations- und Ausbildungschancen zu geben. Da es der Schule nicht möglich ist, diese Forderung zu erfüllen, ist eine koordinierte Kooperation mit ausserschulischen Angeboten unabdingbar.

Um nachhaltig auf diese Problemstellung einzuwirken, beauftragte uns unser Auftraggeber vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Kooperationsmodelle für das Basler Matthäus-Quartier auszuarbeiten. Diese sollen einem allfällig folgenden Kooperations-Pilotprojekt eine Grundlage zur Umsetzung bieten.

Ebenfalls soll die verlangte Bestandesaufnahme der ausserschulischen Angebote für Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler der Primar- und Orientierungsschulen im Matthäus-Quartier dem Erziehungsdepartement bekannt gemacht werden. Auch hier mit dem Ziel, die Kooperation im Matthäus-Quartier zu erleichtern.

Gleichzeitig wurde in einer Umfrage ermittelt, ob und wie die ausserschulischen Angebote untereinander und mit der Schule vernetzt sind, um diese Erkenntnisse in die Kooperationsvorschläge einfliessen zu lassen.

Daraus ergaben sich folgende Fragestellungen:

Welche ausserschulischen Angebote gibt es im Matthäus-Quartier? Wie sind diese untereinander und mit der Schule vernetzt?

Wie könnten die ausserschulischen Angebote optimal untereinander und mit der Schule vernetzt werden? Gibt es ein oder mehrere Modelle aus anderen Quartieren, Städten oder Ländern, die als Vorlage dienen können?

Wichtige Schlüsselbegriffe zum Thema und der Fragestellung finden sich im Glossar, welches im Anhang dargestellt ist (siehe Kapitel 7, S. 89).

Der erste Teil des Vorgehens im Projekt konzentrierte sich auf die Bestandesaufnahme, bzw. die möglichst flächendeckende Erfassung der ausserschulischen Angebote des Matthäus-Quartiers. Die Bestandesaufnahme erfolgte mittels quantitativem Fragebogen.

Für die Situationsanalyse erfolgte eine themenzentrierte Literaturrecherche in den verschiedenen Fachbereichen. Es wurde nach Modellen zur Umsetzung in der Fachliteratur und Modellen von anderen Städten und Ländern gesucht.

Nach der Ausarbeitung der möglichen Kooperationsmodelle wurde eine Nutzwertanalyse erstellt. Auch die Ergebnisse der Präsentation im Hinblick auf eine Umsetzung vor Schulhausleitenden und Anbietenden ausserschulischer Angebote und deren Reaktion, wurden als Bestandteil in den Projektbericht einbezogen.

Die erste Fragestellung bezieht sich auf die ausserschulischen Angebote des Matthäus-Quartiers, weshalb eine Schwerpunktsetzung auf der Bestandesaufnahme eben dieser Angebote liegt. Da das erklärte Ziel dieses Projektes ein Kooperationsmodell für das Matthäus-Quartier als Grundlage für ein allfälliges Nachfolge-Pilot-Projekt auszuarbeiten ist, wurde der zweite Schwerpunkt auf das Kooperationsmodell gelegt.

In einem ersten Teil wurden die vom Auftraggeber aufgestellten Thesen anhand der Literatur überprüft. In einem zweiten Teil wurde die Bestandesaufnahme ausgewertet und Anstösse aus der Diskussion mit Schulhausleitenden festgehalten. Im dritten Teil wurden dann auf Basis der theoretischen Grundlagen, der Bestandesaufnahme und den Anstössen der Schulhausleitenden, die Kooperationsmodelle ausgearbeitet und verglichen. Ebenfalls im dritten Teil wurden auch die Anstösse aus der Sitzung in Bezug auf eine Umsetzung, einbezogen.

Wie bereits erwähnt, wird das Thema „Lernen im Sozialraum“ und damit die Kooperation zwischen Schule und ausserschulischen Angeboten seit einigen Jahren rege diskutiert. Dies vor allem in Bezug auf Schulsozialarbeit. So besteht ein grosses Spektrum an Literatur. Auch dazu, wie „Lernen im Sozialraum“ ausserhalb von Schulsozialarbeit umgesetzt werden kann, besteht eine grosse Fülle an Literatur von theoretischen Grundlagen und umgesetzten Kooperations-Modellen. Obwohl das Thema Kooperation zwischen Schule und ausserschulischen Angeboten, wie später ausgeführt, unter vielen verschiedenen Namen abgehandelt und unter verschiedenen Aspekten beleuchtet wurde, kann eine grosse Übereinstimmung der Autorinnen und Autoren festgestellt werden.

Theoretische Grundlagen finden sich vorwiegend in Büchern. Kooperationsmodelle wiederum sind hauptsächlich auf dem Internet veröffentlicht.

Obwohl eine grosse Fülle an Literatur besteht, fand das Projektteam keine ausgearbeiteten Modellvorschläge, die direkt auf das Matthäus-Quartier angepasst hätten werden können.

Der vorliegende Projektbericht fasst deshalb die wichtigsten bisherigen Erkenntnisse in Bezug auf Kooperationsmodelle zusammen und liefert auf das Matthäus-Quartier angepasste Kooperationsvorschläge.

3 Ausgangslage

In der Auseinandersetzung mit der Ausgangslage des Projektes im Basler Matthäus-Quartier, werden nachfolgend in einem ersten Teil die Thesen vorgestellt, die unser Auftraggeber als Ausgangslage für unser Projekt voraussetzt. Weiter werden die daraus entstandenen Fragestellungen und Projektzielsetzungen erläutert. Danach werden die Thesen anhand der Literatur geprüft und die Erkenntnisse in einem Fazit zusammengefasst.

3.1 These des Auftraggebers

Unser Auftraggeber geht davon aus, dass das erfolgreiche Lernen von Schülerinnen und Schülern mit folgenden Faktoren zusammenhängt:

- gesunde Ernährung
- viel Bewegung
- aktive Freizeitgestaltung
- entwickelte soziale Beziehungsfähigkeit
- individuelle Förderung der Stärken
- kulturelle Integration

Da das Matthäus-Quartier über einen grossen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund verfügt, geht der Auftraggeber davon aus, dass es vielen dieser Schülerinnen und Schüler und ihren Eltern schwieriger fällt, sich in der traditionellen Schweizer Unterrichts-Schule zurechtzufinden als Eltern, die in der Schweiz aufgewachsen sind. Er geht weiter davon aus, dass diese Unterrichts-Schule allein, den Kindern nicht das geben kann, was sie für eine Stärkung ihrer Leistungsfähigkeit und für ihr Wohlbefinden brauchen (vgl. Keller 2007, o.S).

Dem Bedarf an Bildung kann besser entsprochen werden, wenn das Aktionsfeld der Schule erweitert wird. Die Schule soll jedoch nicht alle anfallenden Aufgaben selber leisten. Die Aufgaben können durch eine Kooperation mit Anbietenden ausserschulischer Angebote erbracht werden (vgl. op. cit., o.S.).

Aus den Thesen des Auftraggebers ergeben sich für das Projektteam die im nächsten Kapitel erläuterten Fragestellungen und Projektzielsetzungen. Anschliessend wird die These des Auftraggebers anhand der Literatur überprüft.

3.2 Projektfragestellung und -zielsetzung

3.2.1 Fragestellung

Es existieren im Matthäus-Quartier vielfältige ausserschulische Angebote. Als Hypothese wird davon ausgegangen, dass die Angebote untereinander und mit der Schule optimaler vernetzt werden könnten, sodass die Integrationschancen von Schülerinnen und Schülern verbessert würden. Daraus ergeben sich auf zwei Ebenen folgende Fragestellungen:

Bestandsaufnahme: Welche ausserschulischen Angebote gibt es im Basler Matthäus-Quartier? Wie sind diese untereinander und mit der Schule vernetzt?

Modellausarbeitung: Wie könnten die ausserschulischen Angebote untereinander und mit der Schule optimaler vernetzt werden? Gibt es ein oder mehrere Modelle aus anderen Quartieren, Städten oder Ländern, die als Vorlage dienen können?

Das Projekt wurde auf zwei Ebenen durchgeführt: Der Bestandsaufnahme der vorhandenen ausserschulischen Angebote im Basler Matthäus-Quartier und einer Modellausarbeitung für die Förderung der Kooperation der ermittelten Angebote untereinander und mit der Schule.

3.2.2 Projektzielsetzung

Ein Projektziel ist, dass die ausserschulischen Angebote für Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler der Primar- und Orientierungsschulen im Matthäus-Quartier, dem Erziehungsdepartement bekannt sind.

Dies beinhaltet Folgendes:

- Es ist definiert, was ausserschulische Angebote sind.
- Für die Erfassung und Bewertung sind Kriterien festgelegt.
- Die Ergebnisse sind erfasst und zusammengestellt und werden dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt.

Weiter ist bekannt, ob und wie die ermittelten Angebote untereinander und mit der Schule vernetzt sind. Auch erarbeitet das Projektteam mindestens einen Vorschlag, wie die bestehende Kooperation optimiert werden könnte.

- Für die Ausarbeitung sind Kriterien festgelegt und es wurden bereits bestehende Modelle berücksichtigt.
- Das Kooperationsmodell bezieht sich auf das Matthäus-Quartier, ist aber auf ähnliche Quartiere anzupassen.

Vor Projektabschluss folgte am 15. Januar 2008 eine Präsentation der Ergebnisse im Hinblick auf eine geplante Umsetzung. Eingeladen wurden die Schulhausleitenden und die Anbietenden der ausserschulischen Angebote. Die Präsentation und deren Reflexion wurden in den Projektbericht einbezogen.

3.3 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens

In diesem Kapitel werden die teilweise veränderten Rahmenbedingungen des Aufwachsens erläutert. Viele dieser Rahmenbedingungen haben sich in den letzten Jahren neu entwickelt oder sind sich noch am verändern.

Im Zusammenhang von Lernen sprechen Deinet und Icking in ihrem Buch *Jugendhilfe und Schule* von dem Konzept der Aneignung. Die Entwicklung der Menschen geschieht demnach durch bewusste und unbewusste Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Diese Auseinandersetzung nennen sie Aneignung. Sie spielt in Konzepten der Sozialraumorientierung eine wichtige Rolle (vgl. Deinet/Icking 2006, S. 12).

Nach dem Zonenmodell von Baacke eignen sich Kinder im Laufe ihres Heranwachsens verschiedene Kreise in ihrem Umfeld an (vgl. Baacke 1994, zitiert in Deinet/Icking 2006, S. 22f):

1. ökologisches Zentrum ist die Familie
2. ökologischer Nahraum ist das unmittelbare Wohnumfeld, Quartier
3. ökologische Ausschnitte sind die Schulen und Institutionen mit denen das Kind konfrontiert wird
4. ökologische Peripherie sind Lager und alles, was nicht alltäglich ist

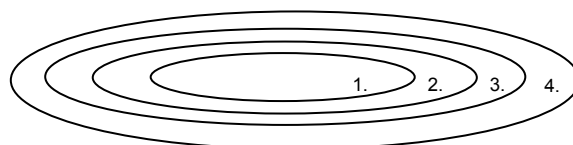


Abb. 6: Zonenmodell nach Baacke (1994)

Dieses Projekt befasst sich hauptsächlich mit dem 2. und 3. Aneignungskreis. Mit dem 2. Aneignungskreis, weil die ausserschulischen Angebote im unmittelbaren Wohnumfeld und Quartier der Schülerinnen und Schüler stattfinden. Mit dem 3. Aneignungskreis, weil in diesem Projekt die Kooperation der Schule mit ausserschulischen Angeboten angestrebt wird. Doch auch der 1. und 4. Aneignungskreis spielt in dieses Projekt hinein. Dies durch den Einbezug der Eltern, beispielsweise an Elternabenden der Schulen oder gemeinsamen Aktivitäten, die von ausserschulischen Angeboten durchgeführt werden. Der 4. Aneignungskreis wird in unserem Projekt gestreift, weil Lager und sonstige Aktivitäten, die nicht alltäglich sind, oft von ausserschulischen Angeboten oder der Schule angeboten werden.

3.3.1 Migrationsgesellschaft

Die Schweizerische Gesellschaft gilt immer mehr als Migrationsgesellschaft. Wie im Kapitel 3.7 dargestellt ist, gilt dies umso mehr für das Matthäus-Quartier. Damit kommt auf die Bildung und insbesondere die Schule eine neue Herausforderung zu. Wie kann sichergestellt werden, dass sich Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in unser Bildungssystem integrieren können? Welche Bedeutung haben für diese Kinder Familie, Schule und Freizeit?

Nachfolgend werden diese Fragen anhand einer Untersuchung aus der Fachliteratur beantwortet.

Familie

Oftmals reisen die Väter und weniger häufig die Mütter bereits vor den Kindern als Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter in die Schweiz ein. Dies bedeutet, dass die Kinder nach der Einreise zuerst wieder eine Beziehung zu ihren Eltern aufbauen müssen. Dabei nehmen die Geschwister eine wichtige Rolle ein. Sie übernehmen die Rolle der Freundinnen und Freunden oder teilweise sogar der elterlichen Aufgaben (vgl. Emmenegger 1997, S. 345).

Schule

Zu Beginn sind die meisten Kinder von Migrantinnen und Migranten motiviert, in der Schule zu lernen. Oftmals werden sie aber durch die hohen Anforderungen in der Schule überfordert, was zu Enttäuschungen und Demotivation führen kann. Für Mädchen ist die Schule meist wichtiger als für Knaben, da sie oftmals die einzige Möglichkeit für Bekanntschaften ausserhalb der Familie darstellt. Auch wird dargestellt, dass die Schule den Kindern von Migrantinnen und Migranten einen Spagat zwischen ihrem Herkunftsland und der Schweiz abverlangt. Zuhause gelten die Werte des Herkunftslands, während in der Schule andere Werte gelten. Dabei handelt es sich nicht nur um die von der Schule vermittelten Werte, sondern auch um solche von Klassenkameradinnen und Klassenkameraden (Bsp. Markenkleider, In-Sein etc.). Hier sind die Mädchen doppelt belastet, da das traditionelle Mädchenbild, wie es zu Hause vertreten wird, oft nicht mit dem unsrigen zu vereinen ist (vgl. op. cit., S. 346).

Freizeitaktivitäten

Einen grossen Teil ihrer Freizeit verbringen Kinder mit Migrationshintergrund zu Hause. Auch haben viele noch kein stabiles Freundschaftsnetz. Organisierte Freizeitangebote spielten gemäss der Untersuchung bei den immigrierten Jugendlichen kaum eine Rolle. Einstiegshilfen von Clubs und Vereinen fehlen, oder die Hemmschwelle, einem Verein beizutreten, ist zu gross. Verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit nicht zu Hause, spielen Parkanlagen oder im Sommer Freibäder eine wichtige Rolle. 70 % der Befragten hält sich lieber draussen als drinnen auf. Bei den Mädchen ist es aber anders: 40 % der ausländischen Mädchen geben an, ihre Freizeit lieber in den Wohnräumen zu verbringen. Dies weist darauf hin, dass die bestehenden, nicht institutionalisierten Freizeitbereiche sich besser für Knaben als für Mädchen eignen (vgl. op. cit., S. 348).

3.3.2 Pluralisierung der Lebensläufe

Der gesellschaftliche Wandel führt zur Individualisierung und der Pluralisierung von Lebensläufen. Darunter werden die Auflösung von vorgegebenen sozialen Lebensformen und das Zerschneiden von biografischen Kategorien wie Geschlechterrolle, Familienstruktur und Erwerbsbiografien verstanden. Das Individuum steht selber im Mittelpunkt der Lebensplanung und Lebensführung. Dies eröffnet einerseits Chancen durch die Zunahme von Entscheidungsfreiheiten und einer Vielfalt an Auswahlmöglichkeiten. Aber es birgt auch Risiken: So kann ein Individuum mit den Freiheiten und der grossen Auswahlmöglichkeiten überfordert sein und die Abhängigkeit von Institutionen wächst. Die grundlegenden Fähigkeiten im Umgang mit diesen neuen Chancen und Risiken im Lebensverlauf werden in der Kindheit und im Jugendalter ausgebildet und fallen somit in den Zuständigkeitsbereich der Schule und der Kinder- und Jugendarbeit (vgl. Pauli 2008, S. 11f).

3.3.3 Schlüsselqualifikation

Aus der Pluralisierung der Lebensläufe folgt auch, dass sich die Schlüsselqualifikationen für den Übergang in die Erwerbstätigkeit ändern. Bildungsabschlüsse wurden in der Vergangenheit als wichtig dafür erachtet. Dies gilt auch weiterhin. Doch nicht nur der Bildungsabschluss ist wichtig, er kann für sich alleine genommen, keinen sicheren beruflichen Werdegang bieten. Es wird immer deutlicher, dass zunehmend personale Fähigkeiten wie Selbst- und Sozialkompetenz von Bedeutung sind. Diese Fähigkeiten können nicht mit den traditionellen Fächern der Schule abgedeckt werden. Moderne Pädagogik spricht mit Bezug auf Bildung deshalb nicht nur von Qualifikation, sondern immer mehr auch von Lebenskompetenz (vgl. Bundesjugendkuratorium 2001, S. 20f).

3.3.4 Sozioökonomischer und kultureller Hintergrund

Auswertungen der PISA-Studie (Programme for International Student Assessment) aus dem Jahre 2003 haben ergeben, dass der Lernerfolg eng mit der sozialen und beruflichen Stellung der Eltern verknüpft ist (vgl. Bundesamt für Statistik o.J.). Dabei sind vor allem folgende drei Merkmale zu unterscheiden:

- *Bildungsnahe der Eltern*

Schülerinnen und Schüler mit erfolgreichen Ergebnissen stammen meist aus einem bildungsnahen Elternhaus. Gut ausgebildete und beruflich gut gestellte Eltern bieten den Kindern günstige Bedingungen für den Lernerfolg. Zu diesen Bedingungen zählen die Bereitschaft, soziale, politische oder kulturelle Themen zu diskutieren, sowie die sprachliche Kompetenz zur Hilfe bei den Hausaufgaben (vgl. op. cit.,).

- *Alleinerziehende Eltern*

Die Lernbedingungen sind für Kinder von Alleinerziehenden insbesondere durch den Mangel an Zeit und finanziellen Mitteln erschwert (vgl. op. cit.,).

- *Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund*

Dem Schweizer Schulsystem ist es noch zu wenig gelungen, die Benachteiligung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund auszugleichen. Den grössten Kompetenzrückstand weisen so auch die im Ausland geborenen zugewanderten Schülerinnen und Schüler auf (vgl. op. cit.,). Der Kompetenzrückstand ist deutlich geringer, wenn die Kinder und Jugendlichen in der Schweiz geboren wurden (vgl. Statistisches Amt BS o.J., o.S.).

In diesem Zusammenhang verweist der Bericht zur Bildung des Statistischen Amtes, darauf hin, dass familienergänzende Tagesbetreuung den Schulerfolg von Kindern deutlich begünstigt (vgl. op. cit.,).

3.4 Was ist Bildung?

In ihrer Streitschrift „Zukunftsfähigkeit sichern! – Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe“¹ teilt das deutsche Bundesjugendkuratorium Bildung in drei Ebenen ein:

1. *Formelle Bildung*

Sie ist strukturiert, verpflichtend und auf Leistungszertifikate ausgerichtet. Sie baut zeitlich aufeinander im Schul- und Ausbildungssystem auf.

2. *Nichtformelle Bildung*

Hier liegen organisierte Prozesse mit einem Angebotscharakter zugrunde. Die Angebote sind freiwillig.

3. *Informelle Bildung*

Sie geschieht ungeplant im Umfeld von Familie, Freunden, Medien und Freizeit und reflektiert die Lernprozesse. Sie ist unverzichtbare Voraussetzung, auf der formelle und nichtformelle Bildungsprozesse aufbauen.

Während die formelle Bildung vorwiegend in der Schule stattfindet, ist die nichtformelle Bildung die Ebene der ausserschulischen Angebote (vgl. Bundesjugendkuratorium 2001, S. 23).

3.4.1 Zukunftsfähigkeit durch Bildung sichern

Die Streitschrift formuliert weiter Thesen, wie mit Hilfe der Bildung, die Zukunftsfähigkeit gesichert werden kann. Einige dieser Thesen sind auch für dieses Projekt von Bedeutung:

- Bildung entscheidet mehr und anders als früher über Lebenszugänge und Teilhabechancen.
- Die Gesellschaft der Zukunft wird stärker als in der Vergangenheit auf Bildung angewiesen sein.
- Der soziale und ökonomische Wandel bedeutet, dass Menschen komplexere Kompetenzen für eine individuelle Lebensführung und das soziale Zusammenleben erwerben müssen.
- Forschung und Diskussion laufen darauf hinaus, dass die informelle Bildung wichtiger ist als bisher angenommen.
- Ein mit Zuwanderung und ethnisch-kultureller Heterogenität konfrontiertes Bildungssystem muss interkulturelle Bildung ermöglichen.

¹ Unsere Literatur- und Internetrecherche hat ergeben, dass Deutschland beim Thema Kooperation von Schule und Anbietenden ausserschulischer Angebote weit fortgeschritten ist. Viele Autorinnen und Autoren in diesem Bereich beziehen sich auf die Streitschrift des BJK. Aus diesem Grund finden wir es relevant, die wichtigsten Anliegen dieser Streitschrift in unseren Projektbericht miteinzubeziehen.

- Das BJK ist der Überzeugung, dass die Jugendhilfe eine eigenständige Bildungsverantwortung hat und deshalb einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung der Bildungslandschaft leistet.

(vgl. Bundesjugendkuratorium 2001, S. 24ff).

Ab der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 wurden die Bestrebungen der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule in Deutschland verstärkt.

3.5 Schule und Bildungssystem im Kanton Basel-Stadt

Alle kennen Schule und haben deshalb eine eigene Vorstellung darüber, was Schule ist und wie sie funktioniert. Die Schule wird als zentrale Bildungs- und Sozialisationsinstanz betrachtet, in der junge Menschen in der Regel einen grossen Teil ihrer Zeit verbringen. Die pädagogischen Ziele und Aufgaben der Schule sind durch Lehr- und Ausbildungspläne inhaltlich recht klar eingegrenzt (vgl. Pauli 2008, S. 57).

In der Schweiz wird die Schule kantonale geregelt. Aus diesem Grund wird nachfolgend das Bildungssystem im Kanton Basel-Stadt vorgestellt.

3.5.1 Schulsystem

Das Bildungssystem im Kanton Basel-Stadt teilt sich in die Stufen Kindergarten, Primarschule, Orientierungsschule und Weiterbildungsschule bzw. Gymnasium auf. Unser Projekt befasst sich mit Klassen vom Kindergarten bis und mit Orientierungsschule (von 5 Jahren bis 7. Schuljahr).

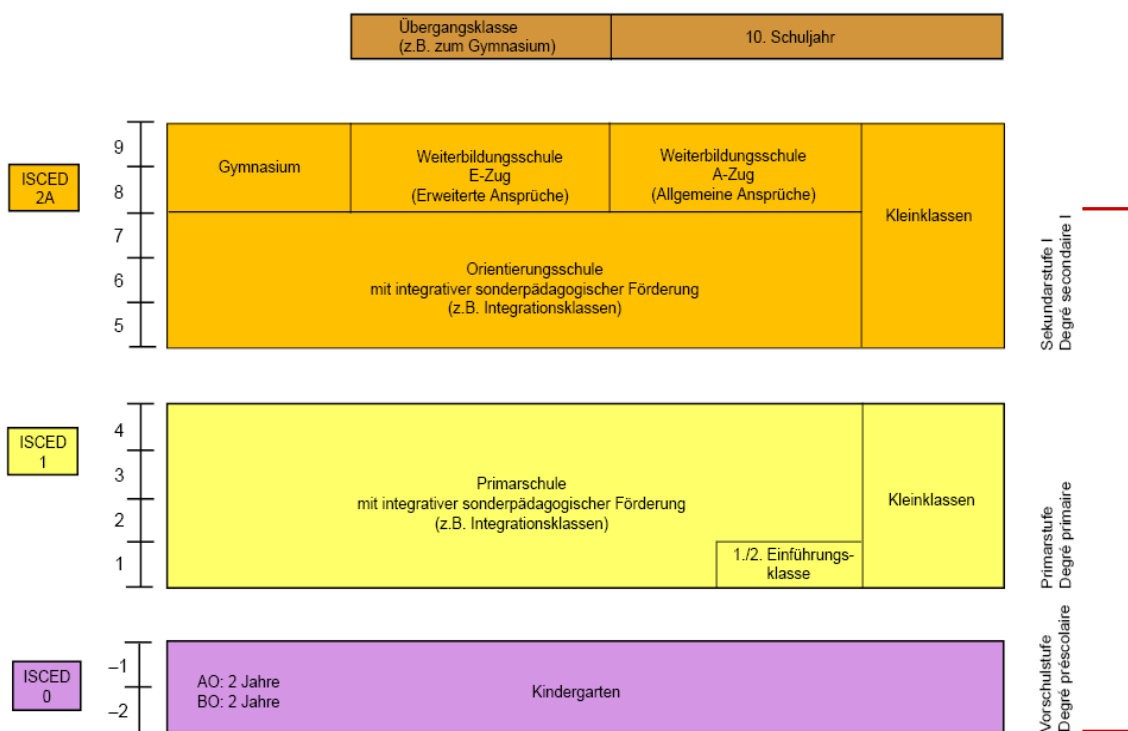


Abb. 7: Bildungssystem Kanton BS

Quelle: http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Bildungswesen_CH/bwch_vgd/BL.pdf

Momentan wird das Schulsystem reformiert und dem Raum Nordwestschweiz angepasst. Es soll erreicht werden, dass alle Nordwestschweizer Kantone ähnliche Übergänge haben.

3.5.2 Zusammensetzung der Schulklassen

Die Voraussetzungen für die Schule sind stark davon geprägt, dass Basel ein Stadtkanton ist. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer im Kanton liegt bei 30 %. Genauere Angaben zur Zusammensetzung der Bevölkerung im Matthäus-Quartier kann dem Kapitel 3.7,

Portrait Matthäus-Quartier entnommen werden.

Das Bundesamt für Statistik errechnet den Anteil an sehr heterogenen Klassen pro Kanton. Dabei wird als sehr heterogene Klasse eingestuft, wenn der Anteil fremdsprachiger oder ausländischer Schülerinnen und Schüler über 30 % liegt. Der Anteil von sehr heterogenen Schulklassen liegt in Basel-Stadt mit 67 % (2003) weit über dem schweizerischen Durchschnitt von 38 % und ist doppelt so hoch wie im Kanton Basel-Land.

Im Schuljahr 2005/2006 lag der Anteil an Schülerinnen und Schülern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, in der Primar- und Orientierungsschule bei 47 % bzw. 45 %. Im Kindergarten machte dieser Anteil bereits 50 % aus (vgl. Erziehungsdepartement BS, 2006, S. 23f).

3.5.3 Tagesbetreuung

Der Entwicklungsplan für die Volksschule hat als Entwicklungsziel „Die Schule als Lebensraum“ vorgesehen. Dabei ist ein Teilziel die Entwicklung zur Ganztageschule. Darin wird gefordert, dass sich die Schulen vermehrt gegenüber der Lebenswelt der Kinder öffnen und soziale Grundkompetenzen vermitteln. Dafür soll eine bedarfsgerechte Tagesbetreuung geschaffen werden, die die sprachliche und soziale Integration fördert und die Familien unterstützt. Die Tagesbetreuung sieht einen Frühhort, die Blockzeit für den Unterricht durch Lehrpersonen, einen Mittagstisch und die erweiterte Förderzeit vor. Diese erweiterte Förderzeit der Schulen soll durch Lehr- und Betreuungspersonen, Vereine und freie Mitarbeitende gestaltet werden. Ab Schuljahr 2007/2008 wird es in Basel-Stadt vier solche Schulen mit Tagesstrukturen geben (vgl. Erziehungsdepartement BS, 2006, S. 70-72).

Das Erziehungsdepartement Basel-Stadt zählt noch weitere Angebote zur Tagesbetreuung. So gibt es im Kanton zwanzig schulnah geführte Mittagstische. Diese werden von privaten Trägervereinen angeboten, die mit dem Erziehungsdepartement eine Leistungsvereinbarung getroffen haben. An diesen Mittagstischen werden die Kinder über Mittag gesund verpflegt und verlässlich betreut.

Weiter existieren Nachmittagsangebote mit Hausaufgabenbetreuung. Sieben der Mittagstische führen solche Angebote. Darunter ist auch der Mittagstisch der Robi-Spiel-Aktion im Matthäus-Quartier.

Während den Schulferien werden Tagesferien angeboten. Diese werden ebenfalls durch Trägervereine angeboten und bieten ein pädagogisch gestaltetes Betreuungsangebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 14 Jahren (vgl. Erziehungsdepartement BS, 2007, S. 8f).

3.6 Jugendhilfe, Kinder- und Jugendarbeit, außerschulische Angebote

Jugendhilfe ist ein Teilbereich der Sozialen Arbeit und richtet sich an Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Im Vordergrund stehen die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Jugendhilfe umfasst allgemein fördernde, direkt helfende und politische Aufgabenbereiche (vgl. Jordan/Sengling 2000, S. 12 zitiert in Schreck 2006, S. 18). Neben Hilfe zur Erziehung, Förderung der Erziehung in der Familie und Förderung in Tageseinrichtungen, gehört der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit zur Jugendhilfe (vgl. Schreck 2006, S. 21). Die Jugendarbeit ist vielschichtig und umfasst alles zwischen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendverbandsarbeit (vgl. op. cit., S. 23). Im vorliegenden Projektbericht wird auch von außerschulischen Angeboten gesprochen. Diese sind Teil der Kinder- und Jugendarbeit. Sie beschreiben die einzelnen Angebote, die den Kindern zur Verfügung stehen.

Folgende allgemeine Merkmale gelten für außerschulische Angebote:

- Kinder können selbständig mit Unterstützung von ehrenamtlichen oder beruflichen Mitarbeitenden,
- individuell oder in Gruppen,
- einmalig, sporadisch oder über einen längeren Zeitraum ihre Freizeit gestalten.

Die Teilnahme erfolgt freiwillig (vgl. Pauli, 2006, S.39).

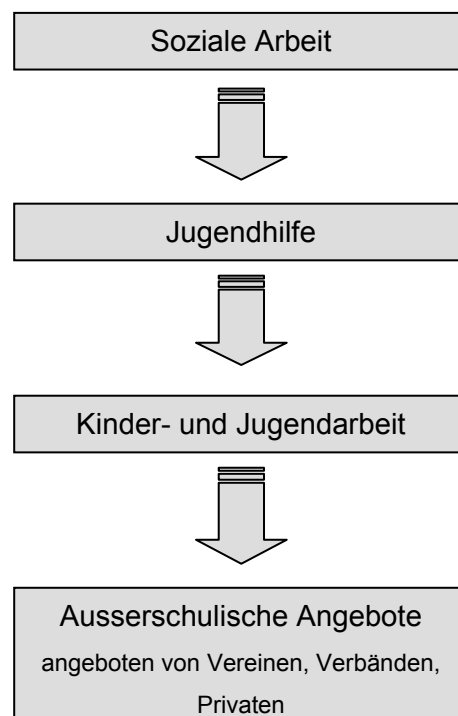


Abb. 8: Aufgliederung Jugendhilfe

3.7 Portrait Matthäus-Quartier

Das Matthäus-Quartier hat seinen Namen von der gleichnamigen Kirche erhalten. Die Matthäuskirche befindet sich mitten im Quartier, welches im 19. Jahrhundert erbaut wurde und unmittelbar an die Kleinbasler Altstadt angrenzt (vgl. <http://www.statistik-bs.ch/quartier/wv17> [Zugriff: 22.10.2007]).

3.7.1 Bevölkerung

Die Bevölkerung setzt sich zu 50.3 % aus Ausländerinnen und Ausländern und 49.7 % schweizerischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern zusammen (vgl. <http://www.statistik-bs.ch/quartier/wv17/bev>). Der Anteil an ausländischen Bewohnerinnen und Bewohnern im Kanton Basel-Stadt beläuft sich auf 31.2 %. Das Matthäus-Quartier hat also einen überdurchschnittlich grossen Anteil an Migrantinnen und Migranten.

Die Gruppe der ausländischen Bewohnerinnen und Bewohnern kann auch wieder in zwei Untergruppen aufgeteilt werden. Die eine Gruppe stammt vorwiegend aus Italien und Spanien und ist schon länger in der Schweiz wohnhaft. Sie leben in der Zweit- oder Drittgeneration in der Schweiz. Die andere Gruppe ist jünger und internationaler, auch unterscheiden sie sich durch äusserliche Merkmale (vgl. Imhof, 1998, S. 161). Diese Gruppe setzt sich vorwiegend aus Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien zusammen, die weniger lange in der Schweiz leben (vgl. <http://www.statistik-bs.ch/quartier/wv17/bev>).

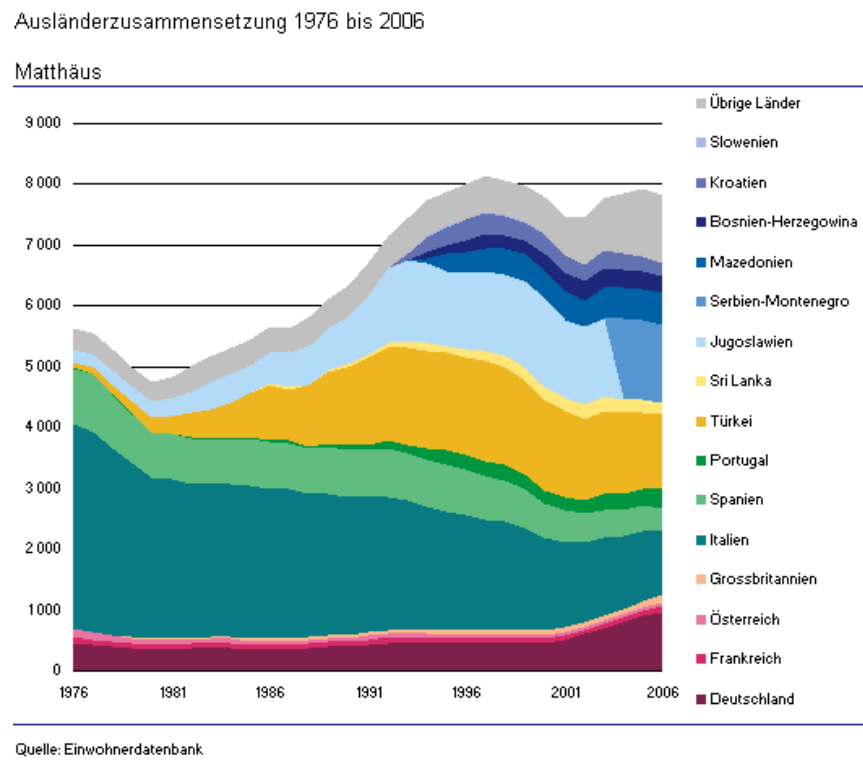


Abb. 9: Ausländer/-innenzusammensetzung Matthäus-Quartier
 Quelle: <http://www.statistik-bs.ch/quartier/wv17/bev>

3.7.2 Beschaffenheit Matthäus-Quartier

Das Matthäus-Quartier hat im Vergleich zum ganzen Kanton überdurchschnittlich viele kleine Wohnungen (1-2 Zimmer) und durchschnittlich etwa gleich viele mittlere Wohnungen (3 Zimmer) (vgl. <http://www.statistik-bs.ch/quartier/wv17/wohnen>). Diese kleinen, ehemaligen Familienwohnungen sind heute für jüngere, allein stehende Personen interessant (vgl. Imhof, 1998, S. 180). Diese jüngeren Menschen stehen dem Quartier gemäss einer Quartieranalyse von Imhof aus dem Jahre 1998 eher positiv gegenüber. 47 % der jüngeren Bevölkerung leben gerne im Quartier und sehen in der multikulturellen Bevölkerung eine Bereicherung. Von der älteren Bevölkerung stehen gemäss der Quartieranalyse nur 15 % dem Quartier positiv gegenüber (op. cit., S. 179).

Als Vorteile werden das Ambiente, sowie die gute Infrastruktur und die Nähe zur Innenstadt genannt. Die liebsten Plätze im Matthäus-Quartier sind die Rheinuferpromenade und der Matthäuskirchplatz (vgl. op. cit., S. 134).

Als Nachteil wird vor allem die Umwelt genannt. Der Verkehr und der Lärm sind ein grosses Problem. Auch fehlt den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern Grünfläche. Vor allem Schweizerinnen und Schweizer, aber auch länger in der Schweiz wohnhafte Ausländerinnen und Ausländer nennen auch die multikulturelle Bevölkerung als Nachteil (vgl. op. cit., S. 134).

Die Bevölkerung im Matthäus-Quartier gilt als gut organisiert. Dies insbesondere bei Interessengemeinschaften zur Nutzung der Quartierstrassen oder gegen die Enteignung von Grundeigentum. Es ist jedoch nicht gelungen, die ausländische Bevölkerung ebenfalls in diese gut organisierte Struktur einzubinden. Gründe dafür sind die fehlenden politischen Mitsprachemöglichkeiten sowie die schwierigeren Lebens- und Arbeitsverhältnisse (vgl. op. cit., S. 170).

3.7.3 Kindergärten und Schulen

Zum Matthäus-Quartier zählen neun Kindergärten, drei Primarschulen, Bläsi, Horburg und Theobald Baerwart sowie die Orientierungsschule Dreirosen.

Die Primarschulen besuchen zur Zeit insgesamt 560 Schülerinnen und Schüler (vgl. http://primar.edubs.ch/primar/_frames/frameset.html?/primar/psk/index.html). Im Schulhaus Bläsi sind von 319 Schülerinnen und Schülern 8.1 % schweizerischer Herkunft. Die restlichen 91.9 % stammen aus 28 verschiedenen Herkunftsländern (vgl. <http://psk.edubs.ch/blaesi/html/Statistik.html>).

In der Orientierungsschule Dreirosen werden 10 Regelklassen, zwei Emosklassen (Klassen mit erweitertem Musikunterricht) und zwei Fremdsprachenklassen geführt (vgl. http://os.edubs.ch/os/_frames/frameset.html?/os/schulhaeuser/index.html).

3.8 Zusammenfassung Ausgangslage

Der im Kapitel 3.1 geschilderten These des Auftraggebers kann mit Bezug zur Literatur und Fachdiskussion zugestimmt werden.

Um den Anforderungen des Erwerbslebens und der Gesellschaft im Allgemeinen entsprechen zu können, reicht ein Bildungsverständnis, das sich nur auf die Unterrichts-Schule bezieht, nicht mehr aus. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich geändert. Die Schweiz ist eine Migrationsgesellschaft. Damit Migrantinnen und Migranten nicht benachteiligt werden, müssen die Bildungseinrichtungen auf ihre besondere Situation Rücksicht nehmen. Die Schule, aber auch die Freizeitangebote können diese Schülerinnen und Schüler noch zuwenig integrieren.

Weiter müssen die Pluralisierung der Lebensläufe, sowie die veränderten Schlüsselqualifikationen im Auge behalten werden. Der Lebensverlauf läuft nicht mehr linear geplant, sondern die Biografien werden individualisiert. Nicht alle Kinder haben die gleichen Bedürfnisse, eine individuelle Förderung ist nötig.

Diesen Anforderungen kann entsprochen werden, wenn neben der schulischen, formellen Bildung auch die nichtformelle und informelle Bildung ihre Bedeutung erhält. Die nichtformelle Bildung wird vor allem in Angeboten der Jugendarbeit angeboten. Dies spricht für eine Kooperation zwischen Schule und außerschulischen Angeboten.

4 Bestandesaufnahme

Der erste Teil des Vorgehens konzentrierte sich auf die erste Fragestellung, also auf die möglichst flächendeckende Erfassung der ausserschulischen Angebote des Matthäus-Quartiers. Dieser Teil wurde als **Bestandesaufnahme** bezeichnet. Im Matthäus-Quartier existieren zahlreiche ausserschulische Angebote, diese sind jedoch nicht systematisch erfasst und somit für Interessierte schwer zugänglich. Mit unserer Bestandesaufnahme wollten wir möglichst viele ausserschulische Angebote systematisch nach festgelegten Kriterien erfassen. Zudem wollten wir diese Daten dem Auftraggeber und weiteren Interessierten in adäquater Form zugänglich machen. Die Bestandesaufnahme erfolgte mittels quantitativem Fragebogen.

4.1 Befragung: Methodisches Vorgehen und Begründung

4.1.1 Erstellung einer Definition für ausserschulische Angebote

Für den ersten Schritt, der Bestandesaufnahme ausserschulischer Angebote, war es wichtig, eine Definition des Begriffes „ausserschulisches Angebot“ für unser Projekt vorzunehmen. Dies geschah, damit von vornherein bestimmt werden konnte, welche ausserschulischen Angebote vom Projektteam in der Bestandesaufnahme berücksichtigt werden sollten. Sie diente als Leitfaden und Bewertungskriterium für die Bestandesaufnahme in unserem Projekt und ist bei den Begriffsdefinitionen im Anhang zu finden. (Kapitel 7, S. 89)

4.1.2 Zusammenstellen von Adressen der Anbietenden

Nach der Definition der ausserschulischen Angebote folgte die Zusammenstellung der Adressen von möglichen Anbietenden. Anbietende, respektive Angebote, die nicht der vorgenommenen Definition ausserschulischer Angebote entsprachen, wurden von vornherein nicht in der Bestandesaufnahme berücksichtigt. Als Quellen für die Adresszusammenstellungen dienten uns:

- Zeitschrift Mozaik (Quartiertreffpunkt)
- Stadtteilsekretariat Kleinbasel
- Basler Quartiertreffpunkte
- Quartierkontaktstellen
- Kinderbüro Basel
- Internet

In die Liste aufgenommen wurden zu diesem Zeitpunkt die Adressen von rund 40 Anbietenden ausserschulischer Angebote.

4.1.3 Ausarbeitung der Standards / Kategorien für den Fragebogen

Vom Projektteam wurden Standards / Kategorien als Grundlage zur Fragebogenentwicklung ermittelt und zusammengestellt. Durch die Definition von ausserschulischen Angeboten konnten Kriterien erstellt werden, die ein ausserschulisches Angebot erfüllen muss:

Angebotsbeschreibung:

- Die Kinder können selbständig, mit Unterstützung von ehrenamtlichen oder beruflichen Mitarbeitenden, ihre Freizeit gestalten
- Ein formelles Angebot, welches gelöst und unabhängig von der Schule stattfindet

Zielgruppe- oder Nutzerprofil:

- Es berücksichtigt einen Teil der im Matthäus-Quartier schulpflichtigen Kinder, von der Kindergartenstufe bis zu der 7. Klasse
- Kinder sollen integriert und in ihrer Persönlichkeit gefördert werden
- Das Angebot findet Individuell oder in Gruppen statt, die Teilnahme erfolgt freiwillig

Frequenz:

- Es findet einmalig, sporadisch oder über einen längeren Zeitraum zur Gestaltung der Freizeit statt. Primär werden regelmässig wiederkehrende Angebote berücksichtigt

Niederschwelligkeit:

- Das Angebot muss niederschwellig sein, d.h. öffentlich zugänglich und kostengünstig

Aufbauend auf den Kategorien wurde ein Fragebogen für eine schriftliche Befragung ausgearbeitet und aus den Kategorien die Fragen formuliert. Die zu erfragenden Standards / Kategorien wurden in der Grundstruktur im weiteren Projektverlauf nicht verändert. Die Kategorien ziehen sich durch die ganze Bestandesaufnahme, vom Fragebogen bis hin zu dessen Auswertung.

4.1.4 Begründung der schriftlichen Befragung der Anbietenden

Die schriftliche Befragung wurde gewählt, um einen möglichen Verzerrungsfaktor zu vermeiden, d.h. die Interviewerin oder der Interviewer kann keinen direkten Einfluss auf den Gesprächsverlauf nehmen (vgl. Atteslander 1995, S. 163). Der quantitative Fragebogen erleichtert durch die minimierten Antwortmöglichkeiten die Vergleichbarkeit und folglich die Auswertung der schriftlichen Befragung. Da den schriftlich befragten Personen keine Interviewerin oder kein Interviewer zur Seite steht, muss jede Frage zweifelsfrei verständlich sein, was von vornherein komplizierte Fragestellungen ausschloss. Auch sahen wir die schriftliche Befragung im ersten Teil als angemessen, da es sich bei einer Bestandesaufnahme um das Abfragen von Tatsachen handelte (vgl. Atteslander 1995, S. 167ff).

4.1.5 Ausarbeiten des Fragebogens

Unser ausgearbeiteter Fragebogen bestand aus geschlossenen als auch aus offenen Fragen quantitativer Art. Beim ersten Teil unserer Befragung handelte es sich um eine standardisierte, respektive strukturierte Befragung, da die Befragungssituation im Voraus gegliedert, beziehungsweise geordnet wurde und die Antwortmöglichkeiten in schriftlicher Form genau vorgegeben waren. Somit zielte unser Fragebogen auf quantitative Informationen ab und wurde von uns auch als quantitativer Fragebogen bezeichnet. Inhalt, Formulierung und Reihenfolge der Fragen sowie Antwortkategorien waren genau vorgegeben und für alle Befragten gleich. Es handelte sich hierbei also um geschlossene Fragen, deren Beantwortung durch Ankreuzen einer oder mehreren der vorgegebenen Antworten erfolgte (vgl. Friedrichs 1976, S. 15). Der Fragebogen wurde analog dem Kategorie- / Standardschema in drei Teile gegliedert. Beim dritten Teil des Fragebogens handelte es sich um offene Fragen zum Kooperationsinteresse. Auch dieser Teil wurde schriftlich durchgeführt, da die Fragen persönlich waren und die Befragten durch die Anwesenheit der Interviewerin in ihrer Beantwortung der Fragen evtl. beeinflusst bzw. gehemmt hätten sein können, eine ehrliche Antwort zu äussern. Wir haben bei diesem Teil darauf hingewiesen, dass die Antworten anonym verwertet werden. Ein Begleitbrief orientierte die Befragten darüber, wer für die Befragung verantwortlich war, warum die Untersuchung durchgeführt wurde und welches Interesse die Befragten selbst an der Beantwortung des Fragebogens hatten. Damit der Fragebogen leicht ausgefüllt werden konnte, haben wir Wert darauf gelegt, die Fragen einfach und verständlich zu formulieren. Der Fragebogen ist in seiner endgültigen Version im Anhang ersichtlich.

4.2 Befragung der Anbietenden

Der Versand der schriftlichen Fragebogen erfolgte Ende Oktober. Wir liessen den Anbietenden rund drei Wochen Zeit für das Ausfüllen.

Um die Zahl der Ausfälle gering zu halten, erleichterten wir die Rücksendung des Fragebogens, indem wir adressierte und frankierte Briefumschläge beigelegt haben (vgl. Atteslander 1995, S. 168ff). Vor dem Versand versuchten wir alle Anbietenden telefonisch zu kontaktieren, um unser Anliegen vorzustellen und um persönlichen Kontakt zu schaffen. Dies hatte zwei weitere positive Nebeneffekte. Zum Einen waren die Leute über unser Engagement erfreut und zum Anderen wurde das vorgegebene Rücksendedatum von einem Grossteil eingehalten. Die erste Rücklaufquote war mit über fünfzig Prozent relativ hoch. Anbietende, welche den Fragebogen nicht retournierten, wurden erneut telefonisch kontaktiert.

4.3 Auswertung: Methodisches Vorgehen und Begründung

Die Angebotsinformationen auf den ausgefüllten Fragebogen wurden vom Team erneut auf das Entsprechen der erstellten Kriterien überprüft. Danach wurden die erhaltenen Daten aus den Fragebogen in eine Liste übertragen und übersichtlich aufbereitet. In dieser Liste sollte aufgezeigt werden, welche Angebote es gibt und sie sollte Aufschluss über die jeweiligen Kontaktadressen, Zielgruppen, Angebotsdauer und Angebotszeitpunkte geben. Die Dreiteilung des Fragebogens wurde auch bei der Auswertung berücksichtigt. Die ersten beiden Teile, Anbieterinformationen und Angebotsbeschreibung, konnten gleichermassen ausgewertet werden. Der dritte Teil, das Kooperationsinteresse, wurde analysiert und für den Bericht anonymisiert dargestellt. Die Ergebnisse daraus flossen in die Modellausarbeitung mit ein. Da es sich um standardisierte, resp. strukturierte Fragen handelte, wurden die Antworten bei der Auswertung in Kategorien zusammengefasst, um die Vergleichbarkeit herzustellen (vgl. Atteslander 1995, S. 178). Die Bestandesaufnahme wird einerseits als zusammengefasste Übersicht in diesem Bericht dargestellt. Im Anhang liegt die ausführliche Bestandesaufnahme mit detaillierten Angaben zu den Angeboten vor. Im nächsten Kapitel wird die Befragung ausgewertet. In der folgenden Übersicht der ausserschulischen Angebote im Matthäus-Quartier, sind die Angebote in Bereichen aufgelistet, die zur Auswertung herangezogen wurden. (siehe Kap. 4.5.2, S. 42) Einige Angebote bieten verschiedene Sachen an und wurden deshalb mit einem Vermerk in mehreren Bereichen aufgelistet.

4.4 Übersicht der ausserschulischen Angebote

Bereich Schule

Nr.	Organisation	Angebotsbeschrieb	Adresse	Kontaktperson	Telefon	E-Mail / Internet	Alter
14. 22	Helen Doron Early English	Spielerisch Englisch lernen für Kinder von 3 Mt. - 14 Jahren. Auch mit Workbook. (Lese- und Schreibübungen möglich)	Weilerweg 2 4057 Basel Durchführungsort identisch	Nicole Grand	061 631 08 41	ngrand@tiscali.ch grand_early-english@hispeed.ch www.helendoron.com www.helendoron.ch	1 bis 14
15. 24	Kinderclub G 58 Evang. Stadtmission	Hausaufgabenhilfe	Giessliweg 59 4057 Basel Durchführungsort identisch	Floriane Decrauzat	62 321 12 12	fd@stadtmission.ch www.stadtmission-bs.ch	14 bis 15
18. 28	Mädchentreff Mädonna Gestaltung der Freizeit, Aufgabenhilfe und Beratung	Der Mädchentreff ist fünf Tage die Woche geöffnet und stellt den Mädchen gestaltete Räume mit einem breiten Angebot an Spielen, Sportgeräten, versch. Medien und Wissenszugang zu breit gefächerten Themen zur Verfügung.	Müllheimerstrasse 87 4057 Basel Durchführungsort identisch	Monika Walti und Carmen Büche	061 683 37 60	maedona@bfa-bs.ch	10 bis 16

Bereich Dienste

Nr.	Organisation	Angebotsbeschrieb	Adresse	Kontaktperson	Telefon	E-Mail / Internet	Alter
8. 11	Bläsikrippe Familienergänzende Tagesbetreuung	38 Plätze (Teilzeitbelegung möglich) 3 Gruppen mit Kindern von 0-6 Jahren 1 Gruppe mit Kindern von 6-11 Jahren (bis Ende Primarschule)	Bläsiring 97 4057 Basel Durchführungsort identisch	Money Weber	061 685 94 40	blaesikrippe@kk-blaesistift.ch	0 bis 11
15. 23	Kinderclub G 58 Evang. Stadtmission	Mittagstisch	Giessliweg 58 4057 Basel Durchführungsort identisch	Floriane Decrauzat	061 321 12 12	fd@stadtmission.ch www.stadtmission-bs.ch	5 bis 16

23. 33	Spiel- und Bastelhort in den Primarschulen BS	Spiel- und Bastelhort	Leimenstrasse 1 4001 Basel Durchführungsort Bläsischulhaus Horburgschulhaus	Karin Predieri	061 267 84 95	karin.predieri@bs.ch www.edubs.ch	7 bis 10
31. 42	Verein Rehovot MITENAND ökumenischer Mitendan Gottesdienst und gemeinsame Mahlzeiten	gemeinsame Ausflüge, Picknicks, 1 Ferienwoche, Weihnachten / Silvesterferien: SchweizerInnen und MigrantInnen, Familien, Alleinstehende, Alleinerziehende und ihre Kinder	Markgräflerstrasse 79 4057 Basel Durchführungsort Matthäuskirche Feldbergstrasse 81 4057 Basel	Anne-Marie Senn	061 693 09 11	anne-marie.senn@bluewin.ch www.rehovot.ch (noch in Bearbeitung)	0 bis unbeschränkt

Bereich Sport

Nr.	Organisation	Angebotsbeschreibung	Adresse	Kontaktperson	Telefon	E-Mail / Internet	Alter
2. 5	Aikido-Club Aikikai	japanische Kampfkunst: Zusammenarbeit mit Trainingspartnern und Förderung von Körpergefühl, Kondition, Konzentration, Koordination	Horburgstrasse 22, Hinterhof 4057 Basel Durchführungsort identisch	U. Gut	061 411 28 34	www.aikikaibs.ch	7 bis unbeschränkt
3. 6	Austober - Körper und Bewegungsschule	Gymnastik, Tanz (Community-Dance), Bodenakrobatik für Kinder, Jugendliche und Erwachsene	Alemannengasse 8 4058 Basel Durchführungsort Ruppoltshof 10 4057 Basel	Christine Bannwart	078 627 56 34	info@austober.ch www.austober.ch	6 bis 12
5. 8	Ballet und Jazz-Tanz	Tanzunterricht in der Gruppe, erlernen von tänzerischen Ausdrucksformen	Bläsiring 134 4057 Basel Durchführungsort identisch	K. Kolb	061 361 04 14 079 616 26 21	http://psk.edubs.ch/blaesi/html/Sportangebote.html	5 bis 14
7. 10	Basketball Club Bären Kleinbasel	Basketball Club	Durchführungsort findet in diversen Turnhallen statt - siehe Homepage	Pascal Kaufmann		webmaster@bcbaeren.ch kaufmannpascal@web.de www.bcbaeren.ch	7 bis unbeschränkt

9. 12	CVJM Kleinbasel, Jungschar	Kinderprogramm jeden Samstag (4 Stunden) mit Spielen, praktischen Übungen (1. Hilfe, Orientieren), Z'vieri etc.	Effringerstrasse 19 4057 Basel Durchführungsort Claragraben 123 4057 Basel	Felix Labhart	061 681 11 03	felix.labhart@b-m-r.org www.cvjmkleinbasel.ch	7 bis 14
10. 14	Dreirosen Freizeithalle	Die Freizeithalle Dreirosen ist eine „Indoor-Spielanlage“, gratis zugänglich für jede und jeden. Ein Kernaspekt ist „Bewegungsförderung“. Ausserdem ist die Freizeithalle ein Ort, wo sich verschiedene Generationen und unterschiedliche Kulturen begegnen	Unterer Rheinweg 168 4057 Basel Durchführungsort identisch	Marc Moresi (Leiter)	061 681 95 65 061 681 95 63 (Fax)	info@dreirosen.ch www.dreirosen.ch/freizeithalle.html	0 bis unbeschränkt
11. 15	Elterngruppe Bläsi Tagesausflüge, Ferienlager, Erlebnisse	Tagesausflüge, Spaziergänge, in der Umgebung von Basel sowie ein Familienlager (14 Tage Herbstferien) in den Bergen. Eltern müssen ihre Kinder begleiten.	Bläsiring 158 4057 Basel	Markus Knöpfli	P:061 692 84 46 B: 061 263 30 66	kgmbk@magnet.ch	1 bis unbeschränkt
12. 17	Evangelisch-methodistische Kirche Jungschar El Schadaj	Ähnliches Programm wie Pfadfinder, jedoch kirchlich verbunden mit christlichem Hintergrund, offen für alle	Riehenring 129 4058 Basel Durchführungsort identisch	David Schmutz	061 691 21 59	http://www.jselshadaj.jemk.ch	7 bis 15
13. 21	Grob motorische Förderung für Kleinkinder	Mittels Bewegungslandschaft können die Kinder grobmotorische Erfahrungen sammeln und ausleben	Muespacherstrasse 74 4055 Basel Durchführungsort Freizeithalle Dreirosen	Yvonne Frauchiger	061 691 01 77	yr.frauchiger@bluewin.ch	2 bis 5
15. 25	Kinderclub G 58 Evang. Stadtmission	offener Spieltreff	Giessliweg 60 4057 Basel Durchführungsort identisch	Floriane Decrauzat	063 321 12 12	fd@stadtmission.ch www.stadtmission-bs.ch	7 bis 12

18. 28	Mädchentreff Mädonna Gestaltung der Freizeit, Aufgabenhilfe und Beratung	Siehe Bereich Schule					
19. 29	Maria Pedreira Kreativer Kindertanz / Ballet	Kreativer Tanz für Kinder: Erster Kontakt mit der Musik und Bewegung Kinder Ballet: Erste Schritte des klassischen Ballet erlernen	Breisacherstrasse 69 4057 Basel Durchführungsort Bläsikrippe, Bläsiring 96	Maria Pedreira	076 547 18 39	delalibertad@tiscali.ch	5 bis 10
20. 30	Mobile Jugendarbeit Basel	Fussballturniere, Gemeinwesenarbeit, Einzelfall Projekte, Aufsuchende Arbeit, Beratung	Oetlingerstrasse 173 4057 Basel	Michele Salvatore	061 683 01 65	info@mjabasel.ch www.buntkicktgut.ch / www.mjabasel.ch	12 bis 18
21. 31	Robi-Spiel Aktionen; Robi Horburg	öffentlicher Spielplatz, Bastel-, Spiel- Werkangebote (freiwillig), Aussenaktivitäten: Fussball, Basketball, Velo etc.	Wiesenschanzweg 49 4057 Basel Durchführungsort identisch	Christine Rebmann	061 692 88 73	horburg@robi-spiel-aktionen.ch www.robi-spiel-aktionen.ch	5 bis 14
22. 32	Schwimmen als Treffpunkt Begegnungsort aller Altersgruppen	Schwimmen, Relaxen, Begegnung. Keine Schwimmkurse	Schwimmhalle Bläsischulhaus 4057 Basel Durchführungsort identisch	Beat Rudin	061 692 25 77	beatrudin.archi@vtxmail.ch http://psk.edubs.ch/blaesi/html/Spo rtangebote.html	0 bis unbe- schränkt
24. 34	Spielestrich Kaserne; Kinderspielplatz	Wetterunabhängiger Spiel-Estrich, bietet Platz zum Bewegen und sich Auszutoben. Durchführung von einzelnen Veranstaltungen.	Klybeckstrasse 1b 4057 Basel Durchführungsort identisch	Gilbert Grimmer	061 692 12 29		5 bis 12
26. 37	Top-Fit Club	Jazz-Dance, Hip-Hop, Dance-Fit, Fitness, diverse Yogas, Stretching etc.	Claragraben 39 4058 Basel Durchführungsort identisch	Frau Huber	061 681 60 66	top-fit-club@balcab.ch www.top-fit-club.ch	5 bis 18

27. 38	TTC Basel, Tischtennis	Geleitetes J&S Training, Turniere, Meisterschaften und polysportive Veranstaltungen	Schwarzwaldallee 107 (Vogelsangschule) 4058 Basel Durchführungsort identisch	Albi Keller	061 721 32 18	albi.keller@gmx.ch http://psk.edubs.ch/blaesi/html/Sportangebote.html	7 bis 20
28. 39	TV Horburg Basel, Jugendriege Turnen	Leichtathletik, Geräteturnen, Spiel und ein Handballturnier. Ferner gehen wir ausserhalb der regulären Turnstunde Schwimmen, Schlitteln und Schlittschuhlaufen	Amerbachstrasse 85 4057 Basel Durchführungsort Turnhalle Dreirosenschulhaus, Klybeckstrasse 115 Dreirosenschulhaus	Andreas Wernli	061 693 43 69	andreas.wernli@lwb.ch www.tv-horburg.ch	6 bis 16
29. 40	TV St. Josef Handball - Junioren	Handball - Junioren U-15	Wyhlenstrasse 28 4133 Pratteln Durchführungsort Dreirosenschulhaus (Turnhalle)	Patrik Glesti	079 399 27 73	patrick.glesti@bluewin.ch www.tvstjosef.ch	9 bis 14
33. 46	Worldshop im UNION	Worldshop ist eine Plattform für Jugendliche und Erwachsene, für Vereine/ Gruppierungen. kulturell aktiv und sozial engagiert (Theater, Tanz, Bewegung, Video, Kampfsport, Jugend-Kultur)	Klybeckstrasse 95 4057 Basel Durchführungsort identisch	Davide Maniscalco	061 991 77 91 078 635 71 83	kulturimunion@gmx.ch niemandsländ@gmx.ch www.worldshop-basel.ch	8 bis unbeschränkt

Bereich Kultur

Nr.	Organisation	Angebotsbeschreibung	Adresse	Kontaktperson	Telefon	E-Mail / Internet	Alter
1. 1	ABG Bibliothek Bläsi, Allgemeine Bibliotheken der GGG Basel ABG-Filmnacht für Kinder	An diesem Abend sind die Kinder zu spannenden Filmen in die Bibliothek eingeladen. Einmalige Aktion zum Jubiläum.	Bläsiring 85 4057 Basel Durchführungsort identisch	Susanne Limacher	061 692 32 00	blaesi@abg.ch www.abg.ch	7 bis 12

1. 2	ABG Bibliothek Bläsi, Allgemeine Bibliotheken der GGG Basel Kindernachmittag mit Ulrike Sturm	Geschichten erzählen und basteln für Kinder ab 5 Jahren	Bläsiring 85 4057 Basel Durchführungsort identisch	Susanne Limacher	061 692 32 00	blaesi@abg.ch www.abg.ch	5 bis 11
1. 3	ABG Bibliothek Bläsi, Allgemeine Bibliotheken der GGG Basel Spielnachmittag	Spielnachmittag für Familien und Interessierte	Bläsiring 85 4057 Basel Durchführungsort identisch	Susanne Limacher	061 692 32 00	blaesi@abg.ch www.abg.ch	3 bis unbeschränkt
1. 4	ABG Bibliothek Bläsi, Allgemeine Bibliotheken der GGG Basel Bilderbuchgeschichten auf verschiedene Sprachen	Bilderbuchgeschichten in spanischer Sprache für Kinder ab 1 Jahr und ihre Begleitpersonen	Bläsiring 85 4057 Basel Durchführungsort identisch	Susanne Limacher	061 692 32 00	blaesi@abg.ch www.abg.ch	1 bis 8
4. 7	Bä-Ki-Wu (Bärenfelder- Kinder-Wurzelprojekt)	Unser Angebot ist in drei Teile aufgeteilt: 1. Saisonale Anlässe wie Bär begleiten, Frühlings- Sommerfest, Laternenfest, Nissi Nässi 2. Hauptprojekt von März- Juli (Theater etc.) 3. Sommerlager	Bärenfelderstrasse 6 4057 Basel Durchführungsort zusätzlich: Bärenfeldstrasse 36 4057 Basel	Vally Vogel Andrea Saner	061 692 44 40	vally.vogel@bluewin.ch	7 bis 12
9. 12	CVJM Kleinbasel, Jungschar	Kinderprogramm jeden Samstag (4 Stunden) mit Spielen, praktischen Übungen (1. Hilfe, Orientieren), Z'vieri etc.	Effringerstrasse 19 4057 Basel Durchführungsort Claragraben 123 4057 Basel	Felix Labhart	061 681 11 03	felix.labhart@b-m-r.org www.cvjmkleinbasel.ch	7 bis 14
10. 13	Dreirosen Freizeithalle Jugendtreff Dreirosen	Treffpunkt für Jugendliche mit regelmässigen offenen Angeboten, einem Monatsprogramm mit spez. Veranstaltungen, Projekten und Gruppenangeboten, sowie Sachhilfe u. Beratung	Unterer Rheinweg 168 4057 Basel Durchführungsort identisch	Waltraud Waibel	061 631 08 98	dreirosen@bfa-bs.ch www.dreirosen.ch/freizeithalle.html	12 bis 20
10. 14	Dreirosen Freizeithalle	Siehe Bereich Sport					

11. 15	Elterngruppe Bläsi Tagesausflüge, Ferienlager, Erlebnisse	Siehe Bereich Sport					
12. 16	Evangelisch- methodistische Kirche; Bibelmäuse	Biblischer Unterricht, Spiele, Messe parallel zum Gottesdienst. Offen für alle interessierten Kinder	Riehenring 129 4058 Basel Durchführungsort identisch	Susy Heinrich		claudia.haslebacher@umc- europe.org	9 bis 11
12. 17	Evangelisch- methodistische Kirche Jungschar El Schadaj	Siehe Bereich Sport					
12. 19	Evangelisch- methodistische Kirche Sonntagsschule	Inhalt: Musik, Singen, Biblische Geschichten, Spielen, Basteln. Parallel zum Gottesdienst am Sonntagmorgen.	Riehenring 129 4058 Basel Durchführungsort identisch	Susy Heinrich	061 691 21 59	claudia.haslebacher@umc- europe.org	5 bis 9
12. 20	Evangelisch- methodistische Kirche Follow me	Angebot für Teenager. Entspricht kirchlichem Unterricht der reformierten Landeskirche	Riehenring 129 4058 Basel Durchführungsort identisch	Brigitte Schmutz	061 701 61 18	brigitte.schmutz@intergga.ch <a href="http://kleinbasel.umc-
eurpoe.org/kinderundjugendliche.h
tm">http://kleinbasel.umc- eurpoe.org/kinderundjugendliche.h tm	12 bis 15
15. 25	Kinderclub G 58 Evang. Stadtmission	Siehe Bereich Sport					
16. 26	Kindertankstelle	Verpflegungsangebot für Kinder & Erwachsene Animation im Park. 2-3 NM pro Woche Spielgräteverleih gegen Pfand (Von Nov.-März findet das Angebot Innen statt.)	Auf der Claramatte 4058 Basel Durchführungsort ja (im Sommerhalbjahr) im Winter an der Drahtzugstr.24 4058 Basel	Marisa Gentinetta / David Scherrer	061 681 72 50 079 401 42 03	david.scherrer@hotmail.com	2 bis 14
18. 28	Mädchentreff Mädonna Gestaltung der Freizeit, Aufgabenhilfe und Beratung	Siehe Bereich Schule					
20. 30	Mobile Jugendarbeit Basel	Siehe Bereich Sport					
21. 31	Robi-Spiel Aktionen; Robi Horburg	Siehe Bereich Sport					

23. 33	Spiel- und Bastelhort in den Primarschulen BS	Siehe Bereich Dienste					
24. 34	Spielertrich Kaserne; Kinderspielplatz	Siehe Bereich Sport					
25. 35	Theater Arlecchino	Theater für Kinder und die ganze Familie	Amerbachstrasse 14 4057 Basel Durchführungsort identisch	Peter Keller	061 331 68 56	arlecchino@dplanet.ch www.theater-arlecchino.ch	4 bis 12
30. 41	Verein für Jugendarbeit Kleinbasel Kindercafé (ein Teil der Sparte Kinderprojekte des VFJA)	offener Kindertreffpunkt mit Spiel- und Bastelangeboten	Florastrasse 32 4057 Basel Durchführungsort Begegnungszentrum Union Klybeckstr. 95 4057 Basel	Eric Ellenbroek	061 692 08 35	e.ellenbroek@bluewin.ch	5 bis 11
31. 42	Verein Rehovot MITENAND ökumenischer Miteinander Gottesdienst und gemeinsame Mahlzeiten	Siehe Bereich Dienste					
32. 43	Werkstatt für Kinder und Erwachsene Neuer Schmuck aus altem Schmuck und / oder Recyclingmaterial	Mit Häckeln, Sticken, Stricken, Filzen wird altes Schmuckmaterial neu bearbeitet	Mörsbergerstrasse 52 4057 Basel Durchführungsort identisch	Monika Wolfhirsch	061 691 25 73	wolfhirsch.monika@bluewin.ch	8 bis 12
32. 44	Werkstatt für Kinder und Erwachsene Filzen, Filzbilder, Mandalas, Kleidungsstücke je nach Alter	Mit gefärbter Wolle können schöne und nützliche Lieblingsgegenstände hergestellt werden	Mörsbergerstrasse 52 4057 Basel Durchführungsort identisch	Monika Wolfhirsch	061 691 25 73	wolfhirsch.monika@bluewin.ch	4 bis 12
33. 46	Worldshop im UNION	Siehe Bereich Sport					

4.5 Auswertung der Angebote

Auswertung der Fragebogen

Es folgte eine allgemeine und eine freizeitbereichsspezifische Auswertung der Fragebogen. Anbietende, welche den Fragebogen nicht ausgefüllt und zurückgesendet haben, wurden mit Vermerk in den Angebotskatalog aufgenommen, nicht aber in der Auswertung berücksichtigt. 46 Fragebogen wurden von 32 Anbietenden ausgefüllt, retourniert und vom Projektteam ausgewertet. Sechs Angebote konnten nicht mehr berücksichtigt werden, da sie nach der Rücksendefrist beim Projektteam eintrafen. Acht Anbietende haben ihren Fragebogen nicht zurückgesendet. Fünf weitere Angebote existieren nicht mehr.

Aufteilung der Auswertung der Subkategorien

Die Kategorien wurden bereits bei der Fragebogenentwicklung ermittelt und aufgrund der zu erfüllenden Kriterien außerschulischer Angebote zusammengestellt.

1. Nutzerprofil (Sprache und Herkunft)
2. Zielgruppe
3. Nutzwahrschwellen (Wochentage, Kosten, Voraussetzungen, Platz)
4. Angebotsfrequenz (Dauer und Konstanz)

4.5.1 Allgemeine Auswertung

Die Antworten zu den vier erfragten Kategorien der Bestandesaufnahme wurden zusammengestellt und unter der Berücksichtigung aller Antworten wurde eine allgemeine Auswertung durchgeführt.

1. Nutzerprofil *Allgemeine Auswertung* (Sprache, Herkunft)

Wenn von Migration und interkulturellem Lernen die Rede ist, bekommt die Thematik der Sprachkompetenzen eine hohe Bedeutung. Die internationale Pisa - Studie (2000) belegt im Hinblick auf die Integration von Migrationskindern und Migrationsjugendlichen im Bildungssystem, dass die Bildungschancen sowie die soziale Integration vor allem von Sprachkompetenzen in der deutschen Sprache abhängig sind (vgl. Bundeszentrale für Politische Bildung o.J.).

Von den 46 Angeboten werden nur zwei ausschliesslich von Schweizerkindern besucht. Diese Angebote haben religiösen Inhalt. Ebenfalls zwei Angebote werden nur von Migrationskinder und Migrationsjugendlichen besucht. Weiter werden elf Angebote mehrheitlich von Schweizerkindern besucht. 17 Angebote werden mehrheitlich von Migrationskindern und Migrationsjugendlichen besucht. Die restlichen 13 Angebote werden von gleich viel Migrationskindern und Migrationsjugendlichen wie Schweizerkindern genutzt.

Angebotsnutzer/-innen

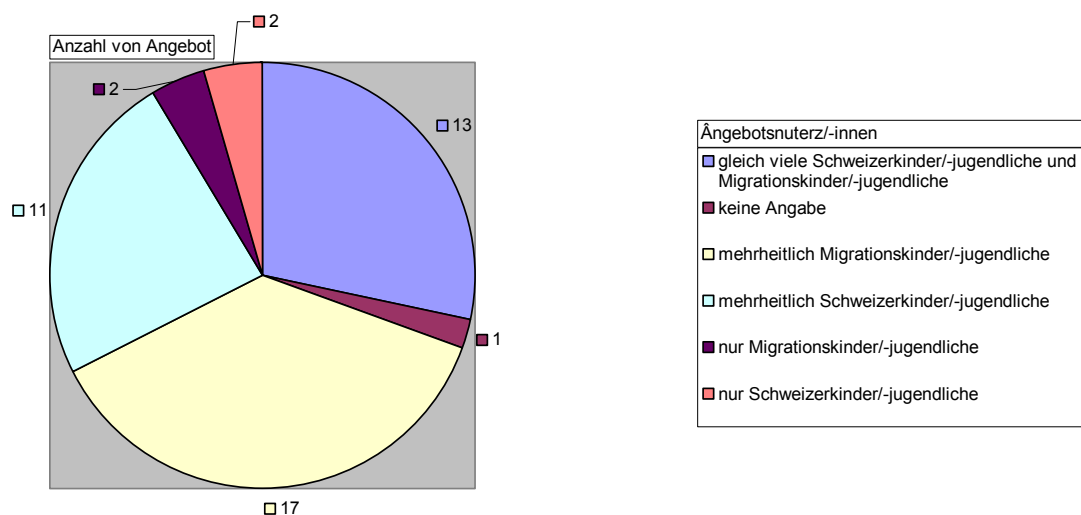


Abb. 10 Angebotsnutzer/-innen

In diesem Falle wird aus den Ergebnissen der Befragung klar ersichtlich, dass eine multiperspektivische Betrachtungsweise und interkulturelles Bildungsverständnis für die Kinder- und Jugendarbeit im Matthäus-Quartier unerlässlich sind. Es sind mehrheitlich Angebote vorhanden, welche alle Kinder- und Jugendlichen egal welcher Herkunft ansprechen.

2. Zielgruppe *Allgemeine Auswertung*

a) Gender

Es wird ebenfalls als wichtig erachtet, die Genderthematik mit einzubeziehen. Gender heisst übersetzt Geschlecht und ist eine grundlegende soziale Kategorie. Wir werden zwar als Mädchen und Jungen geboren, was uns dann aber in der Sozialisation zu Frauen und Männern werden lässt, wird unter dem Begriff Gender zusammengefasst. In der so genannten Gender-Arbeit soll,

in Ergänzung zum biologischen Geschlecht, dem sozialen Geschlecht als ein zentraler Faktor der Sozialisation, die nötige Beachtung geschenkt werden (vgl. VOJA o.J.).

Die Mehrheit der Angebote im Matthäus-Quartier richtet sich gleichermassen an Jungen und Mädchen. Einige wenige richten sich ausschliesslich an ein Geschlecht.

b) Alter

Bei der Auswahl berücksichtigt wurden Kinder von der Kindergartenstufe bis zum Ende der Orientierungsstufe. Das Eintrittsalter in den Kindergarten ist gemäss der Vernehmlassung des HarmoS-Konkordats auf das am 30. Juni vollendete 4. Altersjahr festgelegt (vgl. http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Harmos/HarmoS_d.pdf). Somit wurden Angebote für Kinder ab 5 Jahren bis und mit 15 Jahren berücksichtigt. Die meisten der Angebote richten sich an Kinder im Alter von neun Jahren. Die wenigsten Angebote gibt es für Kinder im Alter von fünf Jahren, was darauf zurück zu führen ist, dass diese in ihrer kognitiven Entwicklung noch nicht so weit sind, um selbstständig Angebote zu nutzen. Das Diagramm zeigt, dass die Zahl der Auswahl an Angeboten bis hin zum Alter von 10 Jahren leicht steigt und nachher rückläufig wird.

Ein Grossteil der Aktivitäten verfügt über eine sehr breite Altersspanne. Rund zehn der Angebote haben keine Altersbeschränkung gegen oben und können teilweise auch von Begleitpersonen besucht werden. Schulstufenspezifisch gibt es für Kindergartenkinder des Matthäus-Quartiers durchschnittlich 24 Angebote. Die Kinder der Primarschulen haben mit 36 Angeboten die grösste Auswahl. Für die Kinder der Orientierungsstufe werden 29 Aktivitäten angeboten.

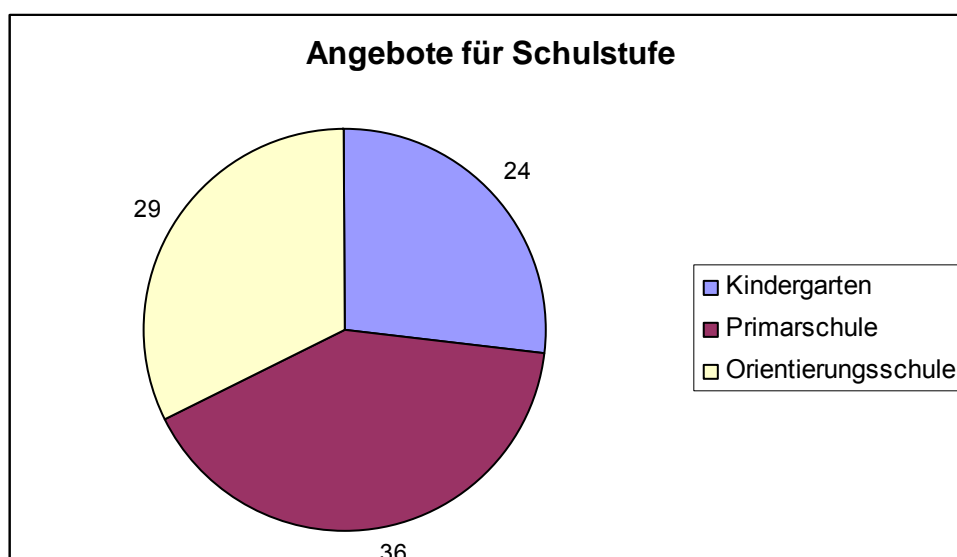


Abb. 11: Angebote für Schulstufe

4. Nutzwelken Allgemeine Auswertung

Ein Kriterium für die ausserschulischen Angebote ist die Niederschwelligkeit. Niederschwelligkeit bedeutet, dass möglichst alle einfach Zugang zu einem Angebot haben. Um dies zu gewährleisten, ist vor allem die Kostenfrage zu beachten. Gerade für Migrationskinder und Kinder aus sozioökonomisch schwächerem Elternhaus können hohe Kosten ein Hinderungsgrund sein, ausserschulische Angebote zu besuchen. Aus der Diskussion mit den Schulhausleitenden ging hervor, dass Kinder, für die es wichtig wäre, in ausserschulischen Angeboten involviert zu sein, oftmals die Angebote nicht besuchen. Deshalb wurde in der Auswertung der Umfrage auch der Blick darauf gerichtet, ob dies mit den Kosten in Verbindung gebracht werden kann. Um zu sehen, ob die Angebote ausgeglichen an allen Wochentagen und Tageszeiten angeboten werden, wurden in der Befragung auch die Wochentage und Angebotszeiten berücksichtigt.

a) Wochentage

In der Umfrage wurde erfragt, wann die Angebote stattfinden. Zur Auswahl hatten die Befragten alle Wochentage. Ebenfalls konnten sie angeben, ob ihre Angebote am Vormittag, Mittag, Nachmittag oder Abend stattfinden. Die Umfrage hat ergeben, dass am meisten Angebote am Mittwochnachmittag angeboten werden. Auch an den anderen Tagen werden immer mehr Angebote am Nachmittag angeboten als am Morgen. Dies gilt auch für die Wochenenden. Es besteht kein Unterschied zwischen Schul- und Wochenendtagen. Die Vormittage und Mittage sind durch die ganze Woche am wenigsten ausgelastet.

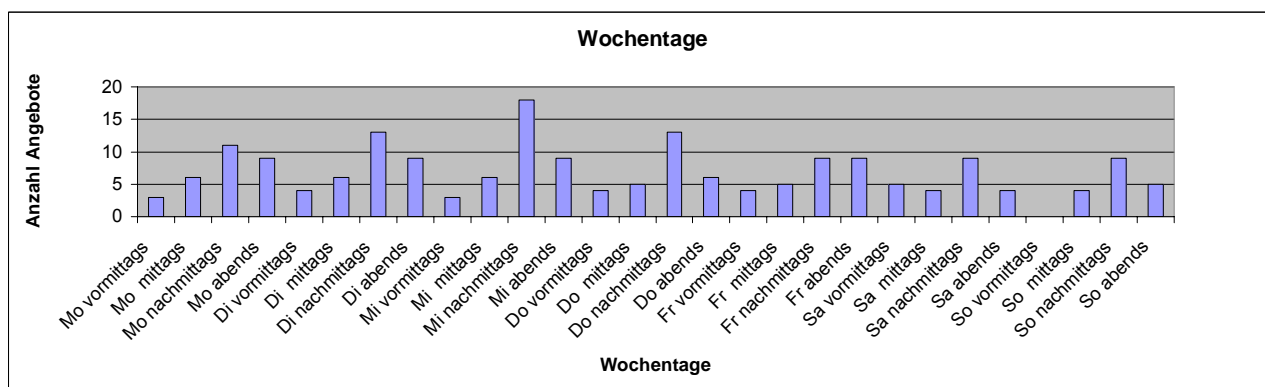


Abb. 12 Wochentage

b) Kosten

Die Zahl der kostenlosen und kostengünstigen Angebote ist deutlich höher als die Angebote, bei denen die Kosten für die Angebotsnutzerin oder den Angebotsnutzer pro Angebotsbesuch mehr als Fr. 20.- betragen.

18 Angebote sind kostenlos und zehn kosten zwischen einem und zehn Franken. Zwischen Fr. 11.- und Fr. 20.- zahlen die Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzer von fünf Angeboten. Weitere vier verlangen zwischen Fr. 21.- und 30.- und bei fünf weiteren belaufen sich die Kostenbeiträge auf über Fr. 30.-. Zehn Angebote machten keine Angaben zu den Kosten, die die Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzer bezahlen müssen. Bei drei Angeboten wird ein geringer Jahresbeitrag erhoben. Somit kann bei diesen Angeboten nicht auf den einzelnen Angebotsbesuch zurück geschlossen werden.

Kosten pro Kind und Anlass

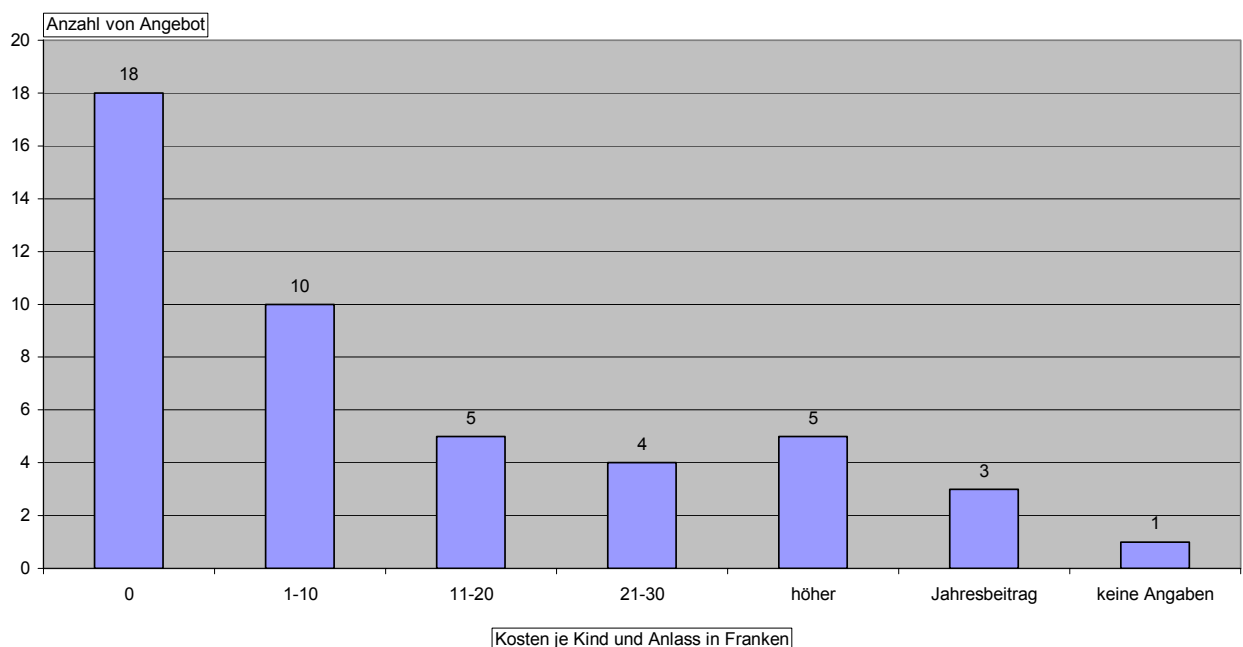


Abb. 13 Kosten pro Kind und Anlasse

c) Anzahl Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzer

Die Anzahl der Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzer ist sehr unterschiedlich. Einige Angebote können nur von wenigen Kindern und Jugendlichen benutzt werden, da stark auf die Einzelnen eingegangen wird. Andere Angebote wiederum können von mehr als hundert Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzern besucht werden. Fünf Angebote werden momentan von einem bis fünf Kindergartenkindern, bzw. Schülerinnen und Schüler besucht. Weitere zehn haben sechs bis zehn Nutzerinnen und Nutzer und weitere dreizehn Angebote werden von elf bis 20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Zwischen 21 und 30 beläuft sich die Zahl bei sechs Angeboten.

5. Angebotsfrequenz *Allgemeine Auswertung*

Die Angebotsdauer und -frequenz sowie die Teilnahmekonstanz der Kinder, respektive der Jugendlichen sind insofern wichtig, dass sie Einfluss auf die Tagesstruktur von Kindern haben und diese prägen. Geregelt Tagesstrukturen sind für die Förderung der Kinder in der Entwicklung von Grundkompetenzen und für die Verbesserung ihrer Integration wichtig (vgl.

http://www.edubs.ch/die_schulen/schulen_bs/tagesstrukturen/index.pt).

Die Angebote dauern, je nach Bereich, unterschiedlich lang. Die meisten Angebote dauern ein bis zwei Stunden. Angebote, die länger als vier Stunden dauern, gibt es selten. Erfreulicherweise wird der Grossteil der ausgewerteten Angebote regelmässig mehrmals monatlich durchgeführt. Rund fünfzig Prozent werden sogar mehrmals wöchentlich angeboten. Die meisten Angebote werden regelmässig wöchentlich angeboten. Positiv ist auch die durchschnittliche Teilnahmekonstanz der Kinder beziehungsweise der Jugendlichen, welche aufzeigt, dass rund 70 Prozent der Angebote ein Jahr oder länger von den Teilnehmenden genutzt werden.

4.5.2 Spezifische Auswertung

Neben der allgemeinen Auswertung, hat das Projektteam eine spezifische Auswertung in einzelnen Bereichen der Freizeitgestaltung vorgenommen. Das heisst, für jeden der einzelnen Bereiche wurden die oben erwähnten Kategorien ausgewertet.

1. **Bereich Schule**

Schulunterstützende Angebote (Nachhilfeunterricht etc.)

2. **Bereich Dienste**

Tages-, Halbtages oder Mittagsbetreuung

3. **Bereich Sport**

Angebote mit Bewegungsförderung, Sportaktivitäten

4. **Bereich Kultur**

Angebote zum Spielen und Basteln und kreativ sein, Kulturverständnisfördernde Angebote

Bereich Schule

Der Bereich Schule enthält Angebote, welche den Schulstoff erweitern oder die Erarbeitung des Schulstoffes unterstützen. Der Bereich Schule umfasst drei Angebote. Dies hängt damit zusammen, dass viele Angebote im Bereich Schule, in Sinnsystemen stattfinden, d.h. von Privatpersonen angeboten werden und deshalb nicht über die Befragung erfasst werden konnten.

Die drei erfassten Angebote sind in ihrer Ausrichtung sehr unterschiedlich und es lassen sich kaum Gleichmässigkeiten feststellen.

1. Nutzerprofil (Sprache, Herkunft)

Da kein erfasstes Angebot im Bereich Schule ausschliesslich von Schweizerkindern besucht wird, sind die Deutschkenntnisse der Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzer sehr unterschiedlich. Zwei der Angebote werden mehrheitlich von Migrationskindern besucht und in einem Angebot ist die Zahl der Migrationskinder und Schweizerkinder ausgeglichen.

2. Zielgruppe

a) Gender

Zwei der erfassten Angebote richten sich an Jungen und Mädchen und eines richtet sich ausschliesslich an Mädchen.

b) Alter

Am meisten Angebote liegen vor für 14 jährige. Zusammen decken die Angebote eine Spannbreite für Kinder von 3 Monaten bis 16 Jahre ab. Alle Angebote haben eine Altersbeschränkung. Diese ist jedoch bei zwei Angeboten sehr breit.

3. Nutzwellen

a) Wochentage

Am Donnerstag finden alle Angebote statt, jedoch nicht ausschliesslich. Es finden an allen Schultagen mindestens zwei Angebote statt. Dabei gibt es an Nachmittagen deutlich mehr Angebote als an Morgen.

Am Wochenende hingegen gibt es kein Angebot im Bereich Schule.

b) Kosten

In einem Angebot können sich die Kosten bis zu Fr. 30.- belaufen. Die anderen Angebote sind gratis, bzw. sehr kostengünstig.

c) Anzahl Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzer

Die Mehrheit der Angebote wird von einem bis fünf Kindergartenkinder bzw. Schülerinnen und Schüler besucht.

4. Dauer und Konstanz

Wie die Angebote, ist auch die Angebotsdauer unterschiedlich und beläuft sich zwischen einer und drei Stunden pro Angebotssequenz. Alle Angebote aber, werden mehrmals wöchentlich angeboten und besucht. Die Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzer besuchen zwei der Angebote üblicherweise über mehrere Jahre. Das andere Angebot wird jeweils über ein Schuljahr besucht.

Bereich Dienste

Der Bereich Dienste umfasst familienergänzende Betreuung von Kindern. Bei der Auswertung in diesem Bereich wurden Angebote berücksichtigt, bei welchen die Betreuung der Kinder, nicht die Aktivität selbst, im Vordergrund steht. Namentlich sind dies Angebote wie Kinderkrippen oder Kinderhorte und Mittagstische. Dem Bereich Dienste konnten vier Angebote zugewiesen werden. Da der Bereich weniger Angebote beinhaltet als vom Projektteam vermutet, konnten wenig generelle Aussagen bei den Kriterien gemacht werden und diese wurden darum teilweise zusammengefasst. Die geringe Anzahl der Angebote in diesem Bereich lässt sich unter anderem auf die vorhandenen Sinnsysteme (wie Betreuung durch die Grosseltern), welche nicht erfasst werden konnten, zurück führen. Auch firmeninterne Betreuungsmöglichkeiten wurden bei der Bestandesaufnahme nicht berücksichtigt.

Bei den vier Angeboten handelt es sich um zwei Mittagstische (einen Schülermittagstisch und einen Mittagstisch für alle Generationen), eine Kinderkrippe und einen Spiel- und Bastelhort, welcher in den Wintermonaten angeboten wird.

1. Nutzerprofil (Sprache, Herkunft)

Die beiden Horte werden gleichermassen von Migrations- sowie von Schweizerkindern besucht, so sind auch die Deutschkenntnisse sehr unterschiedlich. Unterschiede gibt es auch bei den Mittagstischen. Der Kindermittagstisch wird, ganz im Gegensatz zum Generationenmittagstisch, mehrheitlich von Migrationskindern mit geringen Deutschkenntnissen besucht.

2. Zielgruppe

Beim Kindermittagstisch werden Kinder im Alter von 5- 16 Jahren verpflegt. Der Mittagstisch für alle Generationen, ist wie der Name bereits erwähnt, kein spezifischer Mittagstisch für Schülerinnen und Schüler und richtet sich an Personen in jedem Alter. In der Kinderkrippe wird die Betreuung von Kindern bis 11 Jahren angeboten und in den Wintermonaten existiert an den Primarschulen zusätzlich ein Spiel- und Bastelhort für Kinder von 7 – 10 Jahren.

4. Nutzwellen

Beide Hortangebote werden unter der Woche täglich betreut, der Spiel- und Bastelhort ausschliesslich Nachmittags. Beide Hortangebote können relativ viele Kinder aufnehmen und da es sich um eine intensivere Betreuung handelt, sind die Kosten den Hort- und Krippenplätzen angepasst. Der Kindermittagstisch wird täglich von Montag bis Freitagmittag angeboten, der Generationenmittagstisch findet wöchentlich, jeweils Freitagmittag, statt. Es nehmen jeweils 11-20 Kinder teil, wobei die Beteiligung der Kinder am Generationenmittagstisch mit 1-5 Kinder geringer ist. Die Kosten für ein Mittagessen pro Kind und pro Mahlzeit belaufen sich bei beiden Angeboten im Rahmen von 1-10 Franken.

5. Dauer und Konstanz

Erfreulicherweise finden beide Mittagstische regelmässig statt. Den Kindern wird, mit rund zwei Stunden, genug Zeit zum Essen und verweilen gelassen. Alle Angebote im Bereich Dienste weisen zudem eine durchschnittlich hohe Teilnahmekonstanz der Kinder oder Jugendlichen auf.

Bereich Sport

Dem Bereich Sport haben wir alle Angebote zugeordnet, bei welchen sich die Kinder und Jugendlichen in irgendeiner Weise bewegen. Dies kann spielerisch aber auch nach bestimmten Regeln sein. Zum Bereich Sport gehören also Bewegung und Spiel sowie körperliche Betätigungen.

1. Nutzerprofil (Sprache, Herkunft)

In diesem Bereich werden alle Angebote in deutscher Sprache angeboten, es befindet sich also keines unter den 21 Angeboten, das sich spezifisch nur an fremdsprachige Kinder richtet. Zehn der 21 Angebote werden mehrheitlich von Migrationskindern besucht, sechs mehrheitlich von Schweizerkindern und bei vier Angeboten ist der Anteil an Schweizer- und Migrationskindern relativ ausgeglichen. Dies zeigt also, dass kein einziges Angebot nur von Schweizerkindern oder nur von Migrationskindern genutzt wird, sondern in allen Angeboten jeweils eine Mischung vorhanden ist, aber zum Teil Mehrheiten bestehen.

2. Zielgruppe

a) Gender

Im Bereich Sport gibt es ein Angebot, welches nur für Mädchen angeboten wird. Alle anderen richten sich an gemischte Gruppen.

b) Alter

Für die Kinder im Alter von null bis fünf Jahren gibt es mit rund vier Angeboten am wenigsten. Die meisten Angebote richten sich an Kinder im Alter von sechs bis zwanzig Jahren, dort beläuft sich die Anzahl auf rund neun Angebote. Es lässt sich sagen, dass jede Altersstufe abgedeckt ist. Zwei der Angebote haben keine Altersbeschränkung. Schulstufenspezifisch gibt es für Primarschülerinnen und -schüler verhältnismässig viele Angebote im Gegensatz zu wenigen Angeboten für Kindergartenkinder.

4. Nutzwellen

Die Mehrheit der Angebote, rund 14, verlangen keine Voraussetzungen, um im Verein/ Club mitzuwirken. Bei den restlichen sieben kann man generell sagen, dass die Kinder und/ oder Jugendlichen Freude haben sollen an der angebotenen Sportart/ Aktivität, körperlich gesund sein sollen und Motivation, um etwas zu erlernen, mitbringen sollen.

a) Wochentage

Am Mittwoch werden die meisten Angebote durchgeführt, gefolgt vom Dienstag. An dritter Stelle steht der Montag. In der zweiten Wochenhälfte nimmt die Anzahl ab. Am Wochenende gibt es massiv weniger Angebote. d.h. etwa zehn weniger als am Mittwoch.

b) Kosten

Wie das unten stehende Diagramm zeigt, sind die meisten Angebote kostenlos, oder pro Angebotsdurchführung zwischen Fr. 1.- und Fr. 10.-. Bei fünf Angeboten variieren die Kosten zwischen Fr. 11.- und Fr. 20.-. Nur gerade bei zwei Angeboten betragen die Kosten mehr als Fr. 30.- pro Durchführung.

c) Platzanzahl

Die meisten Angebote werden pro Durchführung von elf bis 20 Kindern genutzt. Danach folgen die Platzanzahlen von sechs bis zehn Kindern bei insgesamt sechs Angeboten. Fünf Angebote werden durchschnittlich mit einer Anzahl von über 30 Kindern besucht. Nur gerade ein Angebot wird jeweils im Durchschnitt von 21-30 Kindern besucht und ein Angebot nur mit einer Anzahl zwischen einem und fünf Kindern pro Mal.

5. Dauer und Konstanz

Die Mehrzahl der Angebote dauern pro Durchführung bis zu einer Stunde oder zwischen 1-2 Stunden. Fünf erstrecken sich über eine Zeitspanne zwischen 2-3 Stunden, drei Angebote dauern 3-4 Stunden pro Mal und ein Angebot sogar länger als 4 Stunden. Wie oft pro Woche diese angeboten werden, ist von Angebot zu Angebot sehr unterschiedlich. Von den 21 Sportangeboten werden neun nur ein Mal wöchentlich durchgeführt, zwei davon zwei Mal pro Woche, drei vier Mal die Woche, eines fünf Mal, drei sechs Mal und zwei sogar sieben Mal.

Zu der Konstanz ist zu sagen, dass 15 der 21 Angebote über mehrere Jahre hinweg von den Kindern und Jugendlichen genutzt werden. Ein Schuljahr lang werden erfahrungsgemäss zwei Angebote genutzt, ein bis zehn Mal wiederum zwei und ein Semester lang sogar nur ein Angebot. Zwei Anbietende können diese Frage nicht beantworten, da dies sehr individuell ausfällt.

Bereich Kultur

Im Bereich Kultur wurden Angebote, welche zur Förderung von kulturellem Interesse und Kreativität dienen, berücksichtigt und ausgewertet. Diese Angebote umfassen Kreatives wie Spielaktivitäten, Theater, Basteln oder ähnliches.

1. Nutzerprofil (Sprache, Herkunft)

Von den 26 Angeboten werden zwei nur von Schweizerkindern besucht. Weiter werden drei Angebote mehrheitlich von Schweizerkindern besucht. Die ausschliesslich von Migrationskinder/-jugendlichen besuchten Angebote sind zwei. Sechs Angebote werden mehrheitlich von Migrationskinder/ -jugendlichen besucht. Die restlichen sieben Angebote werden etwa von gleich viel Migrationskinder/ -jugendliche sowie Schweizerkindern benutzt.

2. Zielgruppe

a) Gender

Ausser zwei Angeboten, welche sich nur an Mädchen richten, werden alle anderen für beide Geschlechter angeboten.

b) Alter

Die Meisten Angebote im Bereich Kultur richten sich an Vorschulkinder und Kinder bis 12 Jahre. Einige richten sich ausschliesslich an Kinder der Primarschule und Jugendliche bis 16 oder aber nur an Teenager. Andere hingegen verfügen über keine Altersgrenze. Besonders auffällig ist die breite Altersspannweite der Angebote.

3. Nutzwellen

a) Wochentage

Am Mittwoch und Sonntag finden die häufigsten kulturellen Angebote statt, während am Montag und Freitag nur wenige Aktivitäten angeboten werden. An Wochenenden haben die Kinder und Jugendliche mehr Möglichkeiten sich kulturell zu betätigen, als während der Woche.

b) Kosten

Die kulturellen Angebote im Matthäus-Quartier sind mehrheitlich kostenlos oder kosten in sehr wenigen Fällen pro Kind oder Jugendliche durchschnittlich maximal zwischen 20 bis 30 Franken. Für die wenigsten Angebote ist ein Jahresbeitrag zwischen 10 und 30 Franken zu erbringen.

c) Platzanzahl

Viele der Angebote werden von ca. zehn bis 30 Kinder und Jugendlichen genutzt. Nur bei ganz wenigen Angeboten ist der höchste Anteil an Benutzerinnen und Benutzern bei maximal zehn Kindern, beziehungsweise Jugendlichen. Gut ein Viertel der kulturellen Angebote können von mehr als 30 Kindern, beziehungsweise Jugendlichen besucht werden. In ganz wenigen Angeboten kann diese Zahl bis zu 200 Kindern und Jugendlichen steigen.

6. Dauer und Konstanz

Die durchschnittliche Angebotsdauer beträgt zwei bis drei Stunden. Die meisten Angebote finden über mehrere Jahre statt. Nur einige richten sich nach dem Semesterplan oder Schuljahr.

4.6 Rückschluss auf Kooperationsinteresse

Durch die schriftliche Befragung der Anbietenden ausserschulischer Angebote konnten wir ihre bisherigen Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse für eine mögliche Kooperation erfassen. Gemäss den Ergebnissen aus der Befragung von Anbietenden haben bisher 30 von 48 Anbietenden Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit den Schulen gemacht. Davon sind 27 Angebote auch weiterhin interessiert und einige weitere können sich es unter bestimmten Bedingungen vorstellen.

Die bisherigen Erfahrungen haben die Anbietenden mehrheitlich mit Zusammenarbeit mit Lehrpersonen. Dies sind beispielsweise Sitzungen, an welchen Austausch über Erwartungen stattfinden. Gemeinsamer Besuch von Weiterbildungskursen und Teilnahme an Fachleuterrunden gehören zu weiteren genannten Erfahrungen. Diese halten die schulischen sowie auch die ausserschulischen Fachkräfte auf dem gleichen Stand. Viele haben auch Know-how im Bereich

der Projektarbeiten. Dies sind themenübergreifende Projekte. Ein Thema, welches in der Schule durchgearbeitet wird, wird ausserschulisch weitergeführt. Oder eine ausserschulische Fachperson unterrichtet im Rahmen einer Projektwoche mit Hilfe der Lehrpersonen an der Schule. Im Bereich Sport finden Schülermeisterschaften in der Zusammenarbeit mit den Schulen statt sowie Schulfeste. In wenigen Fällen wurden Elterngespräche zusammen mit ausserschulischen Fachkräften durchgeführt oder diese begleiteten die Eltern.

Bei der Beurteilung dieser Erfahrungen fallen einige Hindernisse auf. Zu diesen gehören einerseits der Zeitmangel der Fachpersonen und andererseits die fehlenden personellen und finanziellen Ressourcen.

4.7 Fazit Bestandesaufnahme

Aus den Ergebnissen der Befragung wird klar ersichtlich, dass eine multiperspektivische Betrachtungsweise und interkulturelles Bildungsverständnis für die Kinder- und Jugendarbeit im Matthäus-Quartier unerlässlich sind. Es sind mehrheitlich Angebote vorhanden, welche alle Kinder und Jugendliche, egal welcher Herkunft, ansprechen und welche für beide Geschlechter zugänglich sind. Mehrheitlich verfügen diese über eine breite Altersspanne. Im Allgemeinen kosten diese Angebote nichts oder wenig.

Bisherige Rückmeldungen zeigen eindeutig, dass ein sehr grosses Interesse für die Zusammenarbeit mit den Schulen besteht. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen haben etliche Anbietende bereits viele Anhaltspunkte für eine mögliche Zusammenarbeit erwähnt.

5 Kooperationsmodelle

Der Teil Modellausarbeitung bezieht sich auf die zweite Fragestellung, beziehungsweise auf die Ausarbeitung eines geeigneten Kooperationsmodells. Man kann die Modellausarbeitung als längere Phase eines Problemlösungsprozess bezeichnen, da sich Lösungsprozesse generell mit Abläufen im Projekt zur Gestaltung von Produkten, in diesem Fall ein geeignetes Modell, auseinandersetzen. In dieser Phase wird der Fokus nochmals verstärkt auf das systematisch strukturierte Vorgehen gerichtet (vgl. Kuster 2006, S. 324). Für die Modellausarbeitung wurde der Fokus auf die Belichtung von vier Einflussfaktoren gesetzt. Einerseits orientierte sich das Projektteam an der Theorie und bestehenden Modellen aus der Praxis, andererseits wurden die Wünsche der beteiligten Schulen und der Anbietenden ausserschulischer Angebote ermittelt, analysiert und soweit möglich berücksichtigt.

5.1 Kooperationsmodelle: Methodisches Vorgehen und Begründung

5.1.1 Literaturrecherche

Für das Erstellen der Situationsanalyse erfolgte eine themenzentrierte Literaturrecherche in den verschiedenen Fachbereichen. Es folgte die literarische Vertiefung im jeweiligen Bereich, sowie die Aufbereitung der wissenschaftlichen Theorie. Es wurde nach Modellen zur Umsetzung in der Fachliteratur und bestehenden Modellen gesucht. Die Informationen wurden jeweils zusammengefasst und verarbeitet.

5.1.2 Erarbeiten Modellausarbeitungskonzept

Für die Entwicklung des Modells wurde ein Ausarbeitungsablauf erarbeitet, welcher zur Veranschaulichung des Vorgehens und der Orientierung diente. Die folgende Abbildung wurde zur Übersichtlichkeit mit den entsprechenden Kapitelnummern versehen.

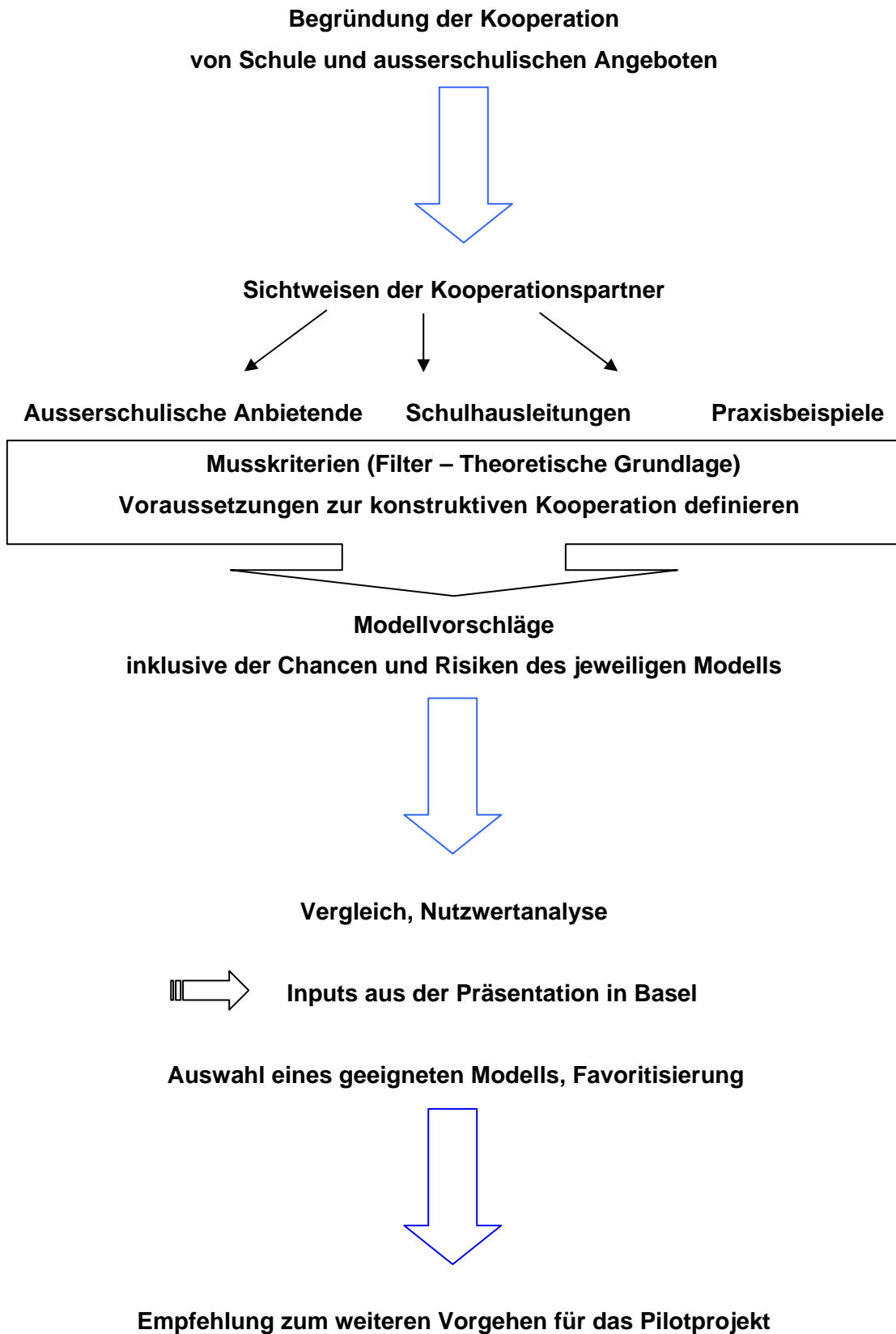


Abb. 14 Modellausarbeitungsablauf

5.2 Kooperation von Schule und außerschulischen Angeboten

In der Literatur zum Lernen im Sozialraum schreiben Autorinnen und Autoren ihre Beiträge zum Thema oft unter verschiedenen Begriffen. Erst wenn ihre Begriffsdefinitionen erfasst sind, merkt man, dass es sich um die gleiche Thematik mit unterschiedlichen Namen handelt. So lehnen wir uns oft an Literatur zur Schulsozialarbeit und Ganztagesesschulen an, die auf den ersten Blick unser Thema nicht genau erfassen. Erst beim genaueren Hinsehen wird klar, dass es um die Erweiterung der Bildung von der Schule, durch Jugendarbeit, Jugendhilfe, Quartierarbeit oder Freizeitaktivitäten geht. Projekte werden auch beschrieben als „innere und äussere Öffnung der Schule“, „gemeinwesenorientierte Schule“ oder „lebensweltorientierte Jugendhilfe“.

Da Begriffe wie Schulsozialarbeit oder Ganztagesesschule im alltäglichen Sprachgebrauch mit einer anderen Bedeutung belegt sind und der Begriff Jugendhilfe zu weit reicht, beschreiben wir die Thematik als Kooperation von Schule und außerschulischen Angeboten.

Mit Kooperation von Schule und außerschulischen Angeboten ist die eigentliche Tätigkeit der Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen der Institution Schule und den institutionellen außerschulischen Angeboten gemeint. Mit dem Begriff Lernen im Sozialraum ist der Prozess der Bildungsaneignung ausserhalb der Schule gemeint. Zum Sozialraum zählen insbesondere die außerschulischen Angebote.

5.2.1 Differenzierte Funktionen der Systeme

Unter dem Druck von kurzfristig entstandenen Problemlagen, wie Gewaltbereitschaft oder ungenügendes Abschneiden bei der PISA-Studie, wird der Ruf nach geeigneten Projekten laut. Für die langfristige Entwicklung stabiler Kooperationsbeziehungen zwischen den Systemen der Jugendarbeit und der Schule wäre es problematisch, allein auf den Handlungsdruck zu setzen. Die Formen der Zusammenarbeit bedürfen sorgfältiger schul- und sozialpädagogischer Reflexion und Begründungen. Denn die Differenz der Systeme der Jugendarbeit und der Schule lassen sich nicht einfach aufheben (vgl. Olk 2000, S. 8-13).

Beide Systeme haben im Verlauf ihrer Entwicklung differenzierte Funktionen, institutionelle Ausprägungen und Handlungsansätze entwickelt, die in ihrem Bereich angemessen und effektiv sind. Dennoch haben beide Bereiche die gleiche Adressatengruppe und verfolgen auf einer höheren Ebene das gleiche übergeordnete Ziel. Dies ist die Verbesserung der Entwicklungs- und Aufwuchsbedingungen für Kinder und Jugendliche (vgl. op. cit., S. 14).

Folgende Funktionen erfüllen die beiden Bereiche:

Funktion Schule

- Formelle Bildung
- Hat verpflichtender Charakter
- Wissensvermittlung steht im Vordergrund

Die Funktion der Schule wird nach Fend (1980) in drei zentrale Punkte aufgeteilt:

- *Qualifikationsfunktion*
Kenntnisse und Fertigkeiten im Unterricht erwerben, Schülerinnen und Schüler für Erwerbsarbeit qualifizieren.
- *Selektionsfunktion*
Notengebung, Zuweisung zu Schulstufen und damit auch zu bestimmten Berufszweigen.
- *Integrationsfunktion*
Werte und Normen werden vermittelt, Stabilisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Quelle: Olk 2000, S. 14; Pauli 2008, S. 60f; Schreck 2006, S. 72

Funktion Jugendarbeit

- Nichtformelle Bildung
- Freiwillige Teilnahme
- Befähigung zur Lebensbewältigung steht im Vordergrund
- Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung.
- Benachteiligungen vermeiden und abbauen.
- Sie ist vielschichtig zwischen offener Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit.
- Sie bietet Kindern und Jugendlichen in einer komplexer und diffuser werdenden Gesellschaft die Möglichkeit zur eigenen Identität.
- Ihr Ziel ist die Befähigung zur selbstbestimmten Lebensführung und sozialen Eingebundenheit und Verantwortung.

Quelle: Olk 2000, S. 14; Pauli 2008, S. 39; Schreck 2006, S. 18,23-25

Tabelle 1: Funktionsdifferenzierungen Schule/Jugendarbeit

Eine Kooperation dieser beiden Systeme ist auch immer von diesen Differenzen geprägt. Bei einer Kooperation mit einer Schule, bei der die Selektionsfunktion viel Gewicht erhält, besteht die Gefahr, dass die Jugendarbeit als eine „problementsorgende Instanz“ angesehen wird. Gewichtet die Schule hingegen die Integrationsfunktion hoch, bietet das vielfältige Anknüpfungspunkte für Kooperationen mit der Jugendarbeit (vgl. Olk 2000, S. 17). Ebenso besteht die Gefahr, dass sich die Jugendarbeit nur als kleiner Partner der Schule sieht.

So unterschiedlich die Systeme auch sind, ist doch der Vorteil einer Kooperation grösser zu gewichten als die möglichen Nachteile. Die Bereiche können sich mit ihren jeweiligen

Kompetenzen ergänzen. In der Verzahnung dieser unterschiedlichen Kompetenzen liegt die Chance, den aktuellen, gestiegenen Bildungsanforderungen zu entsprechen (vgl. Pauli 2008, S. 120).

5.2.2 Kooperationskonzepte

In der Fachdiskussion werden zwischen zwei Konstruktionen von Kooperationskonzepten unterschieden. Das additive offene und das integrierte gebundene Konzept werden im Buch Jugendhilfe und Schule von Thimm zusammengefasst dargestellt:

Additive offene Konzepte

Bei diesen Konzepten ergänzen die ausserschulischen Angebote die Schule. Sie stellen die Betreuung über den Mittag oder nach der Schule sicher. Der Unterricht wird kaum tangiert. Kooperative Absprachen zwischen Schule und ausserschulischen Angeboten ist möglich. Solche Konzepte sind am weitesten verbreitet. Sie stellen die Differenzen der Systeme nicht in Frage, sondern ergänzen. Somit sind sie von beiden Seiten akzeptiert. Nachteilig dabei ist der kleinere Status der ausserschulischen Angebote (vgl. Thimm 2006, S. 71f).

Integrierte gebundene Konzepte

In diesen Konzepten handelt es sich um verzahnte Angebote, wie Tandem-Unterricht einer Lehrerin und eines Jugendarbeiters im Unterricht oder zusammen angebotene Projektwochen. Schule und Jugendarbeit werden als Ganzes wahrgenommen. Solche Projekte stehen sicher der Ganztagesbildung näher, sind aber sehr schwer umzusetzen (vgl. op. cit., S. 73f).

Das additive offene Konzept entspricht der Situation im Matthäus-Quartier besser. Dieses Konzept macht eine Zusammenarbeit der Schule mit ausserschulischen Angeboten (die oft von ehrenamtlichen Anbietenden oder Vereinen erbracht werden) möglich und lässt sich nach Bedürfnis auch Richtung integriertem gebundenem Konzept erweitern.

5.3 Sichtweisen der Kooperationspartner

Bei einer möglichen Zusammenarbeit sind für das Projekt die Sichtweisen der Schulhausleitungen, der Anbietenden von ausserschulischen Angeboten und Sichtweise aus Beispielen aus der Praxis von grosser Bedeutung. Diese weisen wichtige Gemeinsamkeiten auf, welche gute Ansätze für die Kooperation darstellen und von denen sich Kriterien ableiten lassen, die für eine Zusammenarbeit unerlässlich sind.

5.3.1 Sichtweise Ausserschulische Angebote

Für die Optimierung der bestehenden Kooperation haben sich aus der Befragung kreative Ideen ergeben. Dazu gehört der Wunsch das Fachwissen der Fachkräfte der verschiedenen Gebiete an Fachrunden mehr einzubeziehen. Damit sind zum Beispiel sozialpädagogische, künstlerische, sportliche und gestalterische Fähigkeiten gemeint. Gemeinsame Projekte, Workshops und Probestundenaustausch sind sehr willkommene Tätigkeiten. Erwähnt werden weiterhin inhaltlicher Ausgleich der Angebote sowie Verbindung von Angeboten mit ähnlichem Inhalt und auch Gründung eines „Aufgabenclubs“ im Rahmen von Hausaufgabenhilfe. Der Wunsch von gemeinsamer Nutzung der Anlagen fällt insbesondere bei den sportlichen Angeboten auf. Die meisten Rückmeldungen deuten auf einen Bedarf an intensiverem Austausch, z.B. an Standortgesprächen mit Lehrpersonen und in diesem Zusammenhang gleichzeitig auch auf Zeitmangel (Überforderung der Lehrkräfte), hin. Viele Verbesserungsideen gehen in die Richtung der Informationsvermittlung, Werbung in der Schule und Koordination von Austauschrunden.

5.3.2 Sichtweise Schulhausleitungen

Informationsgespräch mit den Schulhausleitenden

Der persönliche Kontakt zu den berücksichtigten Schulen, respektive den Schulhausleitenden, ist für das Projekt Lernen im Sozialraum unabdingbar. Berücksichtigt wurden folgende Schulen und Kindergärten des Matthäus-Quartiers:

Kindergärten

Rektorat Kindergarten

Kohlenberg 27
4051 Basel
Telefon: + 41(0)61 267 84 37
<http://kg.edubs.ch>

Primarschulen

Bläsi

Müllheimerstr. 94
4057 Basel
Telefon: + 41(0)61 666 61 21
<http://psk.edubs.ch/blaesi>

Horbürg

Müllheimerstr. 180
4057 Basel
Telefon:+ 41(0)61 691 00 13
<http://psk.edubs.ch/horbürg>

Theobald Baerwart

Offenburgerstr. 1
4057 Basel
Telefon:+ 41(0)61 692 02 19
<http://psk.edubs.ch/baerwart>

Orientierungsschule

Dreirosen

Breisacherstr. 134
4057 Basel
Telefon:+ 41(0)61 686 91 10
<http://os.edubs.ch/dreirosen>

Die Vorstellungen und Bedürfnisse der Schulhausleiterinnen und Schulhausleiter dieser Schulen, respektive Kindergärten, wurden ermittelt. Es fand am 30. Oktober 2007 ein Austauschgespräch mit den Schulhausleitenden statt.

Im folgenden Abschnitt sind die Anstösse festgehalten, die die Schulhausleiter und die Schulhausleiterin an der Sitzung vor der Modellausarbeitung dem Projektteam gaben.

Als Ziel der Kooperation aus der Sicht der Schule wird genannt, dass die Kinder ihr Umfeld als Einheit wahrnehmen. Das Ziel ist, dass die Kinder die Schule nicht unabhängig von der Freizeit betrachten.

Aus Sicht der Schule gibt es zwei Sorten von Freizeitangeboten: Betreuung und zielgerichtete Angebote (Sport, Musik, etc.). Primär, aber nicht ausschliesslich, ist die Schule an Betreuung interessiert. Diese sei eher niederschwellig, während die zielgerichteten Angebote meistens verbindlicher und mit erforderten Fähigkeiten verknüpft sind.

Heute findet Kooperation vorwiegend mit Mittagstischen und Tagesheimen statt. Diese werden am jährlichen Elternabend vorgestellt.

Als Schwierigkeit bei der Kooperation zwischen ausserschulischen Angeboten und der Schule wird genannt, dass auf Seiten der ausserschulischen Angebote oft die Ansprechperson fehlt, oder diese kaum erreichbar ist. Es wird als Nachteil empfunden, dass alles implizit läuft. Die eine Lehrperson kennt ein Angebot und macht es den Kindern bekannt, oder die Schule kennt eine verantwortliche Person in einem Verein und baut so Kontakt auf. Das hat zur Folge, dass nur gewisse Schülerinnen und Schüler über gewisse Angebote informiert sind. Die Zusammenarbeit läuft über Personen und nicht über Institutionen. Die Schule wünscht sich, dass man davon wegkommen könnte. So ist es wichtig, Strukturen zu bilden, die für die Kooperation nützlich sind und die diese auch unabhängig von persönlichen Kontakten fördern.

Eine Möglichkeit zur Institutionalisierung und deshalb Verbesserung der Kooperation wären regelmässige Zeitgefässe zum Austausch zwischen ausserschulischen Angeboten und der Schule.

Die Schule ist grundsätzlich bereit, Raum zur Verfügung zu stellen, damit die ausserschulischen Angebote sich präsentieren können. Dies könnte z.B. in einer Lehrpersonenkonferenz sein.

Schullektionen können die Schulen eher weniger als Gefässe anbieten um ausserschulische Angebote vorzustellen, da dies zu Lasten des Unterrichtsstoffes gehen würde.

Von den Schulhausleitenden wird die Bekanntmachung der Angebote über die Schule, bzw. die Lehrpersonen, als bester Weg gesehen. Die Eltern können oft nur schwer erreicht werden. Auch würde bei den Kindern die Übersetzung wegfallen, die bei fremdsprachigen Eltern zu Verständigungsschwierigkeiten führen kann.

Die Schulen können sich vorstellen, dass mit Anbietenden ausserschulischer Angebote auch Absprachen inhaltlicher Natur stattfinden. Zum Beispiel könnte ein Sportverein die Trainingseinheiten mit den Lehrplänen für den Sportunterricht verknüpfen und darauf aufbauen. Eine Bedingung der Schule an ausserschulische Angebote ist, dass die Angebote den gängigen Werten der Schule entsprechen.

Es wird beobachtet, dass oft Kinder, die auch von zu Hause gefördert werden, an Angeboten teilnehmen. Die Schule würde es begrüßen, wenn Schritte unternommen werden, die dazu führen, dass vermehrt Kinder, die keine grosse Unterstützung zu Hause bekommen, von den ausserschulischen Angeboten angesprochen werden.

Ein weiterer Anstoss der Schulhausleitungen war, die Angebote mit einem Label, bzw. einer Zertifizierung auszustatten. In der Art „für sinnvoll und gut“ befunden. Dies müsste von einer aussenstehenden, neutralen Stelle gemacht werden.

5.3.3 Sichtweise aus Praxisbeispielen

Die Fachgruppe „Jugendarbeit und Schule“ entwickelte im Auftrag der VOJA (Vernetzte offene Jugendarbeit Kanton Bern) einen Leitfaden für die Zusammenarbeit von offener Jugendarbeit und Schule. Einige für unser Projekt relevanten Ergebnisse ihrer Umfragen und Recherchen sind im Folgenden festgehalten. Es wird bei dieser Sichtweise ausschliesslich VOJA zitiert. Andere, vorwiegend aus Deutschland stammende Organisationen verweisen auf ähnliche Tipps und Standards. Es wird in diesem Bericht auf VOJA Bezug genommen, da so die schweizerischen Verhältnisse besser abgedeckt werden.

Als wichtig erachtet wird, dass die Zusammenarbeit von Schule und ausserschulischen Angeboten vor Ort verbindlich geregelt wird. Dies ist für die Qualitätssicherung beider Leistungen unerlässlich. (vgl. VOJA 2005, S. 15)

In der Kooperation von Jugendarbeit und Schule kommen jene Partner zusammen, die ähnliche Ziele und Interessen verfolgen. Gemeinsame Ziele können in einer Zusammenarbeit gut realisiert werden. Alle Beteiligten können und sollen von einer guten Zusammenarbeit profitieren (vgl. VOJA 2005, S. 16).

Standards der Zusammenarbeit

- geklärte Interessen von Schule und Jugendarbeit
- Bereitschaft zur Kooperation auf beiden Seiten vorhanden

-
- Verschiedene lokale Akteure der «Bildung» sind mit in die Überlegungen der Kooperation einbezogen
 - Schule und Jugendarbeit sind gleichberechtigt
 - Kontinuität und Nachhaltigkeit werden angestrebt
 - Eigene Perspektiven der unterschiedlichen Berufsgruppen werden berücksichtigt
 - Weiterentwicklung der Professionalität von der Schule und der Jugendarbeit (vgl. VOJA 2005, S. 17).

Die Fachgruppe „Jugendarbeit und Schule“ der VOJA nennt folgende Fragen, die vorgängig gestellt werden sollten, damit Schule und offene Jugendarbeit erfolgreich zusammenarbeiten können:

- Welches sind die Interessen der beiden Parteien Schule und Jugendarbeit? Ist absehbar, dass beide Seiten auf ihre Kosten kommen und dadurch Gewinn aus der Kooperation ziehen können?
- Ist die Kooperation beiderseits gewollt?
- Sind die beiden Partner Schule und Jugendarbeit gleichberechtigt? Gestehen sich die Partner die jeweils andere Fachkompetenz zu?
- Kooperationsbemühungen machen dann Sinn, wenn sie nicht nur Augenblicksprojekte sind.
- Wie steht es um die angestrebte und abgesicherte Kontinuität und Nachhaltigkeit des Projekts?
- Ist langfristige Arbeit auch finanziell und personell sichergestellt?
- Die Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und Schule hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn das Projekt von der Konzeptionsentwicklung bis zur weiteren Profilierung kein einseitiger Akt ist, sondern als partnerschaftlicher Prozess erfolgt.
- Werden Verantwortungsübernahme und Kompetenzen wechselseitig zugestanden und die Kontrolle gemeinsam verabredet?
- Die unterschiedlichen Berufsgruppen mit je eigenen Perspektiven auf Situationen, Zusammenhänge und Menschen erfordern, dass die Professionalität auch gemeinsam weiterentwickelt wird. Mehrperspektivität ist in diesem Fall ein Gewinn und kommt der Gestaltung einer kinder- und jugendgerechten Schule zugute.
- Werden gemeinsame Fortbildungen für schul-, sozial- und gemeindepädagogische Fachkräfte durchgeführt oder geplant? Sind dafür ausreichend Mittel vorhanden? Befürwortet das auch die Schulkommission? (vgl. VOJA 2005, S. 18)

Im Folgenden werden mögliche Angebote und Produkte der offenen Kinder- und Jugendarbeit gegenüber der Schule aufgezählt und erläutert:

Dies sind Pausenplatzaktionen, Öffentlichkeitsarbeit im Klassenzimmer, Schullager, Gesundheitsförderung und Präventionskurse, soziale Gruppenarbeit, Mitwirkung bei Anlässen der Schule, Hilfe bei der Berufswahlvorbereitung und Beratung und Begleitung.

Diese Angebote und Produkte beinhalten:

Die Kinder- und Jugendarbeitenden führen auf dem Pausenplatz themenspezifische Aktionen (z.B. zu gesunde Ernährung, Suchtproblematik, Bewegung im Alltag etc.) durch und konfrontieren so die Schülerinnen und Schüler gezielt mit relevanten Themen. Auch sind die Kinder- und Jugendarbeitenden offen für Gespräche, wodurch sie den Beziehungsaufbau fördern. Sie stellen ihr Angebot aus dem Einzugsgebiet des Schulkreises den Klassen vor, begleiten Schulklassen in Klassenlager (Wintersportlager, Landschulwochen etc.) und können den Lehrpersonen bei schwierigen Klassensituationen Hilfe bieten (Streitschlichtungsprogramme, Gewaltpräventionskurse, Schüler/-innenmediation etc.).

Sie führen in institutionalisierter Form oder auf direkte Anfrage einer Lehrperson hin innerhalb von Schulklassen der Mittel- und Oberstufe Lektionen zu den Themen Sucht, Liebe, Sexualität und Gesundheit durch. Bei Anlässen wie Sporttagen, Tagen der offenen Tür, Projektwochen, Schulfestivitäten, Elternabende etc. können die Kinder- und Jugendarbeitenden sowohl personelle als auch fachliche Ressourcen mit einbringen und entlastend sowie unterstützend mitwirken.

Die Kinder- und Jugendarbeitenden können gezielt Schülerinnen und Schüler auf die Berufswahl vorbereiten und ihnen bei der Lehrstellensuche, beim Verfassen von Bewerbungsschreiben und trainieren von Vorstellungsgesprächen helfen. Dabei wird mit anderen sozialen Einrichtungen und Diensten des Gemeinwesens (Berufsberatung, RAV etc.) zusammengearbeitet (vgl. VOJA 2005, S. 21f).

5.4 MUSS-Kriterien für Kooperationsmodelle

Nach der Vertiefung in die Fachliteratur wurden vom Projektteam verschiedene Voraussetzungen bestimmt, welche vorhanden sein müssen, damit Kooperation unter Anbietenden und den Schulen im Matthäus-Quartier möglich ist. Die Kriterien wurden aus den drei Sichtweisen (Schulhausleitende, Anbietende ausserschulischer Angebote und Literatur) erarbeitet und sind abgestützt auf Forschung und Wissenschaft.

▪ **Institution statt Person**

- Als Problem wurde von der Seite der Schule genannt, dass die Kooperation von den Personen in den Institutionen abhängt, wovon man wegkommen möchte. Es soll deshalb der Fokus von den Personen auf die Institutionen gerichtet werden. (vgl. Kap. 5.3.2)
- Die Institutionalisierung der Zusammenarbeit muss deshalb, evtl. mit schriftlichen Aufträgen, Pflichtenheften, usw., geklärt werden und so klare Strukturen gebildet werden (vgl. VOJA 2005, S. 17).

▪ **Geklärte Zuständigkeiten, Erwartungen und Ziele**

- Dies beinhaltet die Klärung von Zuständigkeiten, bzw. die Aufgabenteilung.
- Aus Praxisbeispielen geht hervor, dass es wichtig ist, die gegenseitigen Erwartungen und Ziele zu klären und schriftlich festzuhalten (vgl. VOJA 2005, S. 15).

▪ **Motivation und Interesse von beiden Seiten**

- In den von VOJA festgelegten Standards der Zusammenarbeit wird festgehalten, dass Motivation und Kooperationsinteresse von beiden Seiten her gegeben sein muss, damit eine Kooperation funktionieren kann (vgl. VOJA 2005, S. 17).
- Beide Institutionen müssen bereit sein, den Partner kennen zu lernen, sich aufeinander einzulassen und sich mit dem Gegenüber und dessen Funktionen auseinanderzusetzen.

▪ **Gleichberechtigung der Schule und der ausserschulischen Angebote**

- Beide Seiten sollten gleiches Mitspracherecht haben und einander in zu fällenden Entscheidungen gleichgestellt sein (vgl. VOJA 2005, S. 17).
- Ausgeglichenes Geben und Nehmen von beiden Seiten ist ebenfalls wichtig. Dies heisst, dass beide Seiten ausgeglichen sich investieren und profitieren sollten. Denn die Kooperation etabliert sich nur, wenn beide Seiten die Kooperation als Gewinn erleben (vgl. VOJA 2005, S. 16).

- **Koordinierter Informationsaustausch**
 - Auf beiden Seiten sollten Ansprech- und Kontaktpersonen definiert werden. Dies soll angestrebt werden, damit klar ist, an wen man sich wenden kann. So soll sichergestellt werden, dass der Informationsfluss und ein koordinierter Austausch gewährleistet werden kann.
 - Dazu sind regelmässige Zeitgefässe für den Austausch zentral. Dies bedeutet die Einrichtung von koordinierten Gefässen für den Austausch, was von Seiten der ausserschulischen Angebote und der Schule gewünscht wird (vgl. Kap. 5.3.1, 5.3.2).
- **Transparente Vorgehensweise und Qualitätssicherung**
 - Alle wichtigen Handlungen sollten für die Zusammenarbeit klar ersichtlich sein und hinterfragt werden dürfen (vgl. VOJA 2005, S. 15).
 - Qualitätssicherung der Kooperation (z.B. Kontinuität, Nachhaltigkeit) bedeutet, dass die Zusammenarbeit verbindlich geregelt und langfristig geplant werden sollte (vgl. VOJA 2005, S. 15).
- **möglichst geringer Zeit- und Kostenaufwand**
 - Von Seiten der ausserschulischen Angebote wurde geäussert, dass ein Hindernis der Kooperation Zeit- und Ressourcenmangel ist (vgl. Kap. 5.3.1). Deshalb sollte ein Kooperationsmodell die vorhandenen Ressourcen nicht übersteigen.

5.5 Modellvorschläge

Die folgenden Modelle sollen aufzeigen, wie eine Kooperation zwischen Schule und ausserschulischen Anbietenden erreicht werden kann. Weiter sollen sie aufzeigen, wie diese Kooperation gestaltet werden kann. Es handelt sich um eine Auswahl an Kooperationskonzepten, von welchen eines einem eventuellen Pilotprojekt als Grundlage für die Implementierung dienen kann. Die Modellvorschläge sind aufgliedert nach Modellbeschreibung inklusive Begründung, dem Abwägen von Chancen und Risiken und einem Fazit, wo die wichtigsten Punkte zusammengefasst werden. Wo vorhanden, werden in Exkursen bestehende Beispiele erläutert.

Um die oben formulierten Muss-Kriterien zu erfüllen, muss für die Kooperation ein Gefäss geschaffen werden. In diesem Gefäss können die beiden Akteure (ausserschulische Angebote und Schule) den Gesamtrahmen ihrer Kooperation festlegen, die Zuständigkeiten und Verantwortungen klären und der Austausch kann gefördert werden. Wie dieses Gefäss oder diese Schnittstelle zwischen den Akteuren genau aussehen kann, beschreiben die folgenden fünf

Modellvorschläge. In einem Vorschlag ist das Gefäß virtuell, beziehungsweise eine Internetplattform. Bei den anderen vier Modellen ist das Gefäß ein reales Zusammentreffen der Vertreterinnen und Vertreter der beiden Akteure. Dabei variieren bei den verschiedenen Varianten die Verantwortlichen für ein solches Forum oder Zusammentreffen. Es kann ein ehrenamtlich getragener Verein, eine bereits bestehende Fachstelle sein, oder das Gefäß wird direkt von den Vertreterinnen oder Vertretern der Schulen, bzw. von dafür angestellten Schulsozialarbeiterinnen oder Schulsozialarbeitern organisiert.

Wie bereits erwähnt, ist allen Modellen gemeinsam, dass ein Gefäß geschaffen wird, welches die Kooperation fördert.



Abb. 15: Kooperationsgefäß

5.5.1 Modell Internetseite

1. Modellbeschreibung und Begründung

Aus der Befragung der Anbietenden ausserschulischer Angebote ging deutlich hervor, dass die Mehrheit für eine Kooperation ist, jedoch Schwierigkeiten vor allem bei mangelnden zeitlichen Ressourcen bestehen. Um den beschränkten zeitlichen Ressourcen gerecht zu werden, entstand die Idee einer Internet-Plattform.

Dabei geht es um eine gemeinsame Internet-Plattform, auf welchem Anbietende ausserschulischer Angebote, die Schulen, sowie Kinder und Jugendliche vom Matthäus-Quartier Zugang haben. Die Anbietenden ausserschulischer Angebote, sowie die Schulen, verfügen über einen Zugangssaccount, wo sie selbständig Änderungen, respektive Aktualisierungen betreffend den Angeboten und Projekten vornehmen können und sich über die Kooperation in einem speziellen Forum austauschen können. Die Internet-Plattform beinhaltet nebst den Listen der ausserschulischen Angebote im Matthäus-Quartier und Schulaktivitäten auch noch nützliche Links und Dokumente zum Lernen im Sozialraum. Gleichzeitig haben die Benutzerinnen und Benutzer die Möglichkeit, sich im Forum miteinander auszutauschen. Mit Hilfe des Kalenders besteht eine Übersicht über die laufenden Aktivitäten, Programme, Projekte etc., was eine bessere Koordination der Termine ermöglicht. Die Internet-Plattform wird von einem Interessiertenteam aus Vertretungen der jeweiligen Schulen sowie Anbietenden ausserschulischer Angebote kreiert und mit Hilfe professioneller Unterstützung erstellt. Dies soll bewirken, dass die Internet-Plattform kinderfreundlich und unkompliziert gestaltet ist.

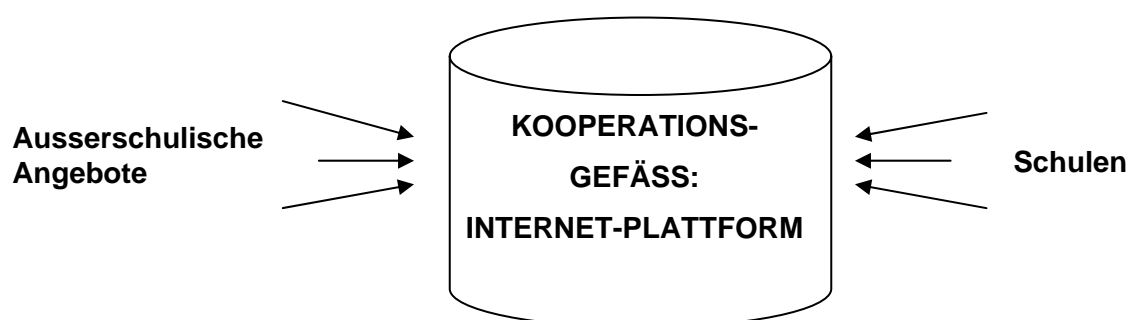


Abb. 16: Modell Internet

Exkurs Beispiel

Als Muster gibt es bereits Internetseiten von Koordinationsstellen mit ähnlichem Verständnis wie z.B. kobra.net, welche das Kooperationszentrum in Brandenburg (DE) darstellt (vgl. kobra.net o.J.).

Weiter ist das Webportal für Kinder in und um Basel ein gutes Beispiel für kinderfreundliche Gestaltung (vgl. Kindernetz o.J.). Das Kindernetz ist ein Projekt der Abteilung Jugend, Familie und Prävention des Justizdepartments Basel-Stadt.

2. Chancen

Ein wichtiges Musskriterium ist der möglichst geringe Zeit- und Kostenaufwand. Dieses Kriterium kann durch das Internetmodell besonders gut erfüllt werden. Durch die Agenda können Termine für wichtige Kooperationsanlässe festgelegt werden. Als gemeinsames Webportal wird es zusammen gepflegt und lässt durch das Forum für alle Involvierten Raum für die Mitgestaltung offen. Dies fördert den Informationsfluss und trägt gleichzeitig zu einer transparenten Vorgehensweise bei.

3. Risiken

Jedoch ist zu erwähnen, dass das Modell auch einige negativen Merkmale aufweist. Es können technische Pannen entstehen, welche raschen Support nötig machen. Weiter ist auch zu berücksichtigen, dass trotz der raschen Entwicklung der Technik und Informatikbranche, noch nicht alle Menschen über einen Internetzugang verfügen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass nicht garantiert werden kann, dass die Kooperationspartner Interesse, Motivation, Bereitschaft sich aufeinander einzulassen und ausgeglichenes Geben und Nehmen bestehen.

Dadurch, dass die Aktualisierung des Webportals von den Akteuren abhängig ist, weil diese ihre Termine usw. selbständig eintragen müssen, besteht das Risiko, dass es nicht aktuell und vollständig geführt werden kann. Da die Zusammenarbeit fast ausschliesslich virtuell geschieht, fehlt der persönliche Austausch mit dem Gegenüber.

4. Fazit

Das Internetmodell ist in der heutigen virtuellen Zeit ein Vorschlag, der dem Zeitgeist entspricht. Der Vorschlag geht insbesondere auf die in der Befragung erwähnten beschränkten zeitlichen Ressourcen ein und will eine Kooperation ermöglichen, die mit möglichst geringem Zeitaufwand

realisiert werden kann. Nachteil ist, dass auch modernste Technik immer mit Wartungsaufwand verbunden ist und oft den persönlichen Kontakt in der realen Welt nicht ersetzen kann.

5.5.2 Modell Kooperation durch Verein von Freiwilligen

1. Modellbeschreibung und Begründung

Die Modellidee „Kooperation durch Freiwillige“ entstand durch den Auswertungsprozess der Umfrage unter Anbietenden ausserschulischer Angebote. Einige Anbietende unterstützten nicht nur eine allfällige Zusammenarbeit, sondern signalisierten zudem ihre Bereitschaft für Pionierarbeit. Aufgrund dieser positiven Reaktionen überlegte sich das Projektteam, ob das Vorhandensein der Bereitschaft an Pionierarbeit in einen Modellvorschlag einfließen sollte. Die Idee besteht darin, Freiwillige und Ehrenamtliche mit ihrem Engagement zu organisieren. Eine Möglichkeit bietet hierzu, diese in einem Verein zusammen zu schliessen. Das Kooperationsgefäss würde also in einer strukturierten Form als Verein geführt. Dafür ist eine Vereinsgründung² notwendig.

Die Aufgabe des Vereines würde darin bestehen, die Vernetzung zwischen und unter Schulen und ausserschulischen Angeboten zu fördern, und dadurch ein Kooperationsnetzwerk und eine optimierte Ressourcennutzung zu schaffen. Der Verein könnte die Kooperationsaufgaben organisieren und steuern.



Abb. 17: Modell Verein

² Als Verein bezeichnet man eine angelegte Personenvereinigung, mit gemeinsamer Zielverfolgung, Statuten und einem Vereinsnamen. Das Gründen eines Vereins ist unkompliziert und für das Gestalten der Vereinsaktivitäten gibt es keine Vorschriften. Zur Gründung müssen mindestens zwei Personen den Zweck des Vereins und den Willen, als Verein zu bestehen, in schriftlichen Statuten niederlegen, Gründungskapital ist keines vorgeschrieben. Die erforderlichen Organe sind die Vereinsversammlung sowie der Vereinsvorstand (mind. 1 Mitglied). Das Vereinswesen ist im schweizerischen Zivilgesetzbuch, Artikel 60-79, geregelt. Einem Verein ist es gemäss Zivilgesetzbuch untersagt, gewinnorientierte Ziele zu verfolgen, diese müssen ideeller Art sein. Er gilt als die selbstständige juristische Person, deshalb haften Vereinsmitglieder für allfällige Vereinsschulden nicht persönlich (vgl. Glossar zur Sozialen Arbeit, S. 206).

Exkurs Beispiel

Das folgende Beispiel wurde durch das Deutsche Jugendinstitut vorgestellt. Es geht um den Förderverein der Grundschule "Friedrich Schiller", welcher massgeblicher Partner bei der Kooperationsgestaltungspraxis der Schule ist. Er betreut, koordiniert und verantwortet die Einzelkooperationen mit externen Partnern und organisiert auf diese Weise für die Schule die ganztägigen Bildungsangebote. Es geht dabei um die Ergänzung des Unterrichts durch ausserunterrichtliche Projekte, insbesondere um den Kindern sinnvolle Angebote zur eigenen Freizeitgestaltung zu machen. Dem Förderverein ist es gelungen, ein Kooperationsnetzwerk zur Unterstützung der Schule zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler, Anbietende ausserschulische Angebote, sowie die Schule selbst profitieren von dieser Zusammenarbeit. Gemäss dem Deutschen Jugendinstitut ist die Kooperation ein gutes Exemplar dafür, wie auch eine kleinere Schule durch die Kooperation mit einem Verein ein multilaterales Angebot mit einem guten Konzept entwickeln kann. Dieses Konzept wirkt nach Aussen und führt dazu, dass sich die Schule weiter öffnet. Die Kooperationschance von Schule und ausserschulischen Partnern werden als sehr gut bewertet (vgl. www.dji.de und www.schule-koebnitz.homepage.t-online.de/).

2. Chancen

Durch den klaren Zweck des Vereins wird es eine personenunabhängige Organisationsform geschaffen. Ziel des Vereines, und nicht nur einer Person im Verein, ist es, ein Kooperationsnetzwerk zu erstellen. Jedoch gibt es natürlich die Möglichkeit für jedes Angebot und für die Schulen je eine Ansprech- und Kontaktperson zu definieren und diese zu kommunizieren. Der persönliche Kontakt und eine Person an die man sich wenden kann, sind in diesem Modell gewährleistet. Da der Verein eine Rechtsform ist, wird es unabdingbar, bereits bei der Gründung die Zuständigkeiten zu klären und Strukturen zu schaffen. Die Vorgehensweise wird für die Mitglieder transparent gehalten und sie werden regelmässig einbezogen und informiert. Dies geschieht üblicherweise an den Versammlungen. Der Kostenaufwand ist verhältnismässig gering, da es sich um ehrenamtliche Arbeit handelt. Der Zeitaufwand kann je nach Umsetzung stark variieren, jedoch kann er durchaus relativ gering gehalten werden. Mindestauflagen wären die Versammlungen und die Publikation der vorhandenen Angebote in den Schulen. Der Verein dient als neutrale Vermittlungsstelle. Da es sich um freiwillige Mitgliedschaften handelt, kann davon ausgegangen werden, dass Interesse und Motivation für eine Zusammenarbeit und die Bereitschaft sich aufeinander einzulassen, bei Beitretenden bereits vorhanden und Voraussetzung

zum Beitritt ist. Zudem kann durch die Neutralität die Gleichberechtigung von Schule und ausserschulischen Angeboten gewährleistet werden.

3. Risiken

Im Bereich Qualitätssicherung kann der Verein sehr unterschiedlich agieren. Grundsätzlich sind Vereinstätigkeiten konstant und nachhaltig. Eine Qualitätssicherung kann nur mit viel Aufwand und Engagement erreicht werden. Kann dieser Effort nicht aufgewendet werden, wird der Verein auch Angebote vermitteln, von welchen er die qualitativen Standards nicht kennt. Das heisst, es besteht ein Risiko, dass qualitativ niedrige Angebote vermittelt werden.

Das grösste Risiko bei diesem Modell ist, dass sich trotz positiven Reaktionen keine Personen finden lassen, die sich bereit erklären, dieses Modell umzusetzen, da es sich um Freiwilligenarbeit handelt. Dies kann jedoch schnell und einfach herausgefunden werden.

Auch die Führung des Vereines kann natürlich sehr personenabhängig sein und kann eventuell Mängel aufweisen. Dem kann man jedoch durch gezieltes Abklären der Erwartungen und gemeinsame Zielvereinbarungen entgegenwirken.

4. Fazit

In diesem Modell wird das Kooperationsgefäss durch einen ehrenamtlichen Verein organisiert und verantwortet. Dadurch werden die Akteure, ausserschulische Angebote und Schule, auf gleiche Augenhöhe gebracht. Die Kooperation wird institutionalisiert und ist dadurch weniger von Personen abhängig als mit informellen Strukturen. Zu bedenken ist, dass sich Ehrenamtliche finden müssen, die Zeit für die Vereinstätigkeit aufbringen können und wollen.

5.5.3 Modell Fachstelle

1. Modellbeschreibung und Begründung

Das folgende Modell ist dem oben beschriebenen Vereinsmodell ähnlich. Der Unterschied ist, dass das Kooperationsgefäss nicht durch einen Verein, sondern durch eine bestehende Fachstelle geführt wird.

Schon heute leisten Quartiertreffpunkte und Fachstellen, wie zum Beispiel das Kinderbüro wichtige Vernetzungsarbeit. Es gibt die Möglichkeit, bereits bestehende Koordinationsstellen, wie Stadtteilsekretariat, Quartiertreffpunkte und Kinderbüros, in die Kooperationsarbeit einzubeziehen, von ihren Erfahrungen zu lernen oder sogar anzufragen, Aufgaben zu übernehmen.

Die Fachstelle würde dieselben Aufgaben wie der Freiwilligenverein übernehmen, ist aber durch angestellte und nicht von ehrenamtlichen Mitarbeitenden geführt. Aus folgendem Beispiel wird ersichtlich, dass eine unabhängig geführte Fachstelle ein sehr breites Spektrum von

Möglichkeiten bietet, die Kooperation zwischen außerschulischen Angeboten und der Schule zu fördern.

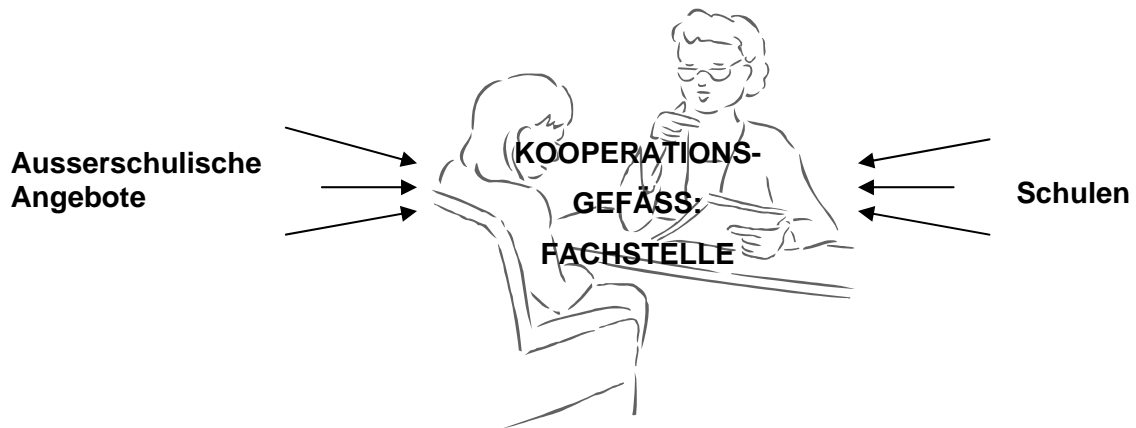


Abb. 18: Modell Fachstelle

Exkurs Beispiel einer Koordinationsstelle

Es gibt in Deutschland bereits ein umfangreiches Beispiel einer ausgebauten Koordinationsstelle, welches nachfolgend beschrieben wird.

kobra.net – Kooperation Brandenburg ist ein Projekt des Bundeslandes Brandenburg. Wie in ihrem Leitbild festgehalten, ist kobra.net eine politisch unabhängige Vereinigung von Projekten und Arbeitsbereichen, deren verbindendes Thema die Kooperation ist.

Die Kooperationsstelle unterstützt die verschiedenen Akteure in ihrer Zusammenarbeit. Zur Förderung der regionalen Kooperation von Schule und Jugendhilfe wird Folgendes angeboten:

- Gründungshilfe, Moderation und Beratung von fachübergreifenden Runden Tischen, Arbeitsgemeinschaften und Steuergruppen
- Anregung, Entwicklung, Konzipierung und Durchführung von Mehrebenen-Konzepten zur regionalen Kooperation, z.B. auf den Ebenen Sozialraum, Institutionen, Einzelfallarbeit
- Organisation von Tagungen, Fachtagen bzw. fachlicher Begegnungsveranstaltungen
- Durchführung empirischer Untersuchungen zu Kooperationsbedarf
- Fortbildungen zum Thema Kooperation und Vernetzung
- Verbreitung gelungener Ansätze im Rahmen von Broschüren, Arbeitshilfen, Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und Vorträgen auf Tagungen und Konferenzen
- Informationsbörse, u.a. für Projektideen

(vgl. www.kobranet.de)

2. Chancen

Eine Chance ist, dass bereits existierende Stellen angefragt werden können, die Funktion einer Koordinationsstelle zu übernehmen. So muss nicht etwas Existierendes neu erfunden werden. Für die Angebotsnutzerinnen und Angebotsnutzer wird die Schwelle, sich Informationen zu beschaffen, gesenkt. Dies dadurch, weil die Fachstelle klar definiert ist. Da sie unabhängig geführt wird, kann sie eine neutrale Stellung zwischen ausserschulischen Angeboten und der Schule einnehmen und so kann eine transparente Vorgehensweise gewährleistet werden. Die Fachstelle bietet weiter die Möglichkeit, die Informationen betreffend ausserschulische Angebote gebündelt an die Schulen weiterzugeben. So müssen die Schulen nicht mit allen ausserschulischen Angeboten in direktem Kontakt stehen, was schon aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist. Es erspart sowohl den Angeboten wie auch den Schulen Aufwand. Die ausserschulischen Angebote müssen ihre Informationen nur der Fachstelle zukommen lassen und die Schule muss sich nicht um die Beschaffung der Informationen kümmern. Auch umgekehrt, sowie unter den verschiedenen ausserschulischen Angeboten, könnte dies so gehandhabt werden.

Die Fachstelle kann regelmässige Zeitgefässe für den Austausch organisieren, seien das Informationsanlässe, Informationsblöcke an Elternabenden, Zusammenarbeit an Schulfesten, Fachtagungen, usw. Die Fachstelle kann ebenfalls koordinieren, dass ausserschulische Angebote eine Plattform erhalten, ihre Angebote vorzustellen. Durch die Bring-Schuld der Fachstelle von Informationen an ausserschulische Angebote und an Schulen, kann der Zeitaufwand minimiert werden.

3. Risiken

Die Gewährleistung von Motivation und Interesse kann dieses Modell nicht übernehmen. Die Umfrage unter Anbietenden und die Diskussion mit Schulhausleitenden aus dem Matthäus-Quartier hat jedoch ergeben, dass grundsätzlich von einem grossen Interesse an Zusammenarbeit zwischen ausserschulischen Angeboten und Schule ausgegangen werden kann. Bei der Umsetzung dieses Modells müssten bereits vorhandene Stellen angefragt werden, die weiter oben beschriebenen Aufgaben zu übernehmen. Falls sich keine bestehende Stelle bereit erklärt, bliebe noch die Möglichkeit, eine Koordinationsstelle von Grund auf einzurichten. Dies wäre aber mit grösserem finanziellem und zeitlichem Aufwand verbunden. Einen Vorteil dabei wäre jedoch, dass eine grössere Freiheit bei der Umsetzung bestehen würde und man sich nicht in etwas Bestehendes einfügen müsste. Unabhängig davon, ob eine bestehende Fachstelle die

Arbeit übernehmen würde oder nicht, müssen vor der Umsetzung die finanziellen Aspekte klar festgelegt sein.

5. Fazit

Das Modell nutzt bestehende Strukturen von Fachstellen. Dadurch müssen nicht zuerst eigene Strukturen wie ein Verein geschaffen werden. Zusätzlich zu den Strukturen kann die Kooperation vom vorhandenen Fachwissen der Stellen profitieren. Dabei werden Ehrenamtliche entlastet, da sie nicht noch zusätzlich Vereinsfunktionen wahrnehmen müssen. Durch die Unabhängigkeit der Fachstelle gewinnt dieses Modell an Bedeutung. Schwierigkeiten könnte es geben, eine passende Fachstelle für die Kooperation zu gewinnen.

5.5.4 Modell Kooperation durch die Schule

1. Modellbeschreibung und Begründung

Bereits heute findet Kooperation zwischen ausserschulischen Angeboten und der Schule statt. Diese sind nicht formell organisiert, sondern passieren implizit. Einzelne ausserschulische Angebote treten an die Schule oder ihnen bekannte Lehrpersonen zum Zweck der Werbung heran. Die Schule ihrerseits wirbt für die Angebote oder stellt sogar ihre Räume zur Verfügung. Da also bereits heute ausserschulische Angebote ihre Nutzerinnen und Nutzer in den Schulen ansprechen, ist ein weiterer Modellvorschlag, die von der Schule geleitete institutionalisierte Kooperation.

Die Schule könnte

- schulische Räume in der unterrichtsfreien Zeit und nach Möglichkeit in den Ferien Anbietenden ausserschulischer Angebote zur Verfügung stellen.
- ihre Räume nach Möglichkeit kostenfrei zur Verfügung stellen und die Nebenkosten (Heizung, Beleuchtung, Reinigung usw.) übernehmen.
- interessierte Schülerinnen und Schüler an die Angebote vermitteln.
- das Kooperationsgefäß organisieren und verantworten.
- Vorstellungsböcke für ausserschulische Angebote an Elternabenden, Schulfesten usw. zur Verfügung stellen.
- Möglichkeiten für den Austausch zwischen ausserschulischen Angeboten und Lehrpersonen bieten (z.B. eingebaut in Lehrpersonenkonferenzen oder zweimal im Jahr Kooperationstreffen mit allen Beteiligten).
- mit Programmheft ausserschulischer Angebote die Schülerinnen und Schüler informieren.
- Projektwochen mit Einbezug von ausserschulischen Angeboten durchführen.

Wichtig ist die Information über außerschulische Angebote durch die Schule nach Aussen. An Elternabenden können Angebote den Eltern vorgestellt werden. Ein Programmheft mit den aufgeführten Angeboten könnte als Orientierung den Eltern, sowie auch den Schülerinnen und Schülern abgegeben werden.

Verschiedene Koordinationstermine für den Erfahrungstransfer zwischen Schule und Kooperationspartnern können festgelegt werden. Mit den Lehrpersonen kann bei Bedarf und je nach Angebot, Informationsaustausch stattfinden.

Zwischen der Schule und den kooperierenden außerschulischen Partnern können Verträge abgeschlossen werden. Die Einhaltung der schriftlichen Verträge und mündlichen Vereinbarungen können von der Schulleitung und den Kontaktpersonen der Anbietenden kontrolliert werden. Es wäre auch möglich, dass halbjährlich, am Ende eines Schulhalbjahres, sich die Verantwortlichen treffen, um im Gespräch die Zusammenarbeit in diesem Zeitabschnitt zu besprechen und zu bewerten und evtl. neue bzw. geänderte Vorgehensweisen einzuführen.

Zweimal jährlich könnte eine Konferenz mit allen an der Schule tätigen Kooperationspartnern stattfinden. Dort werden die Erfahrungen ausgetauscht und Massnahmen besprochen.

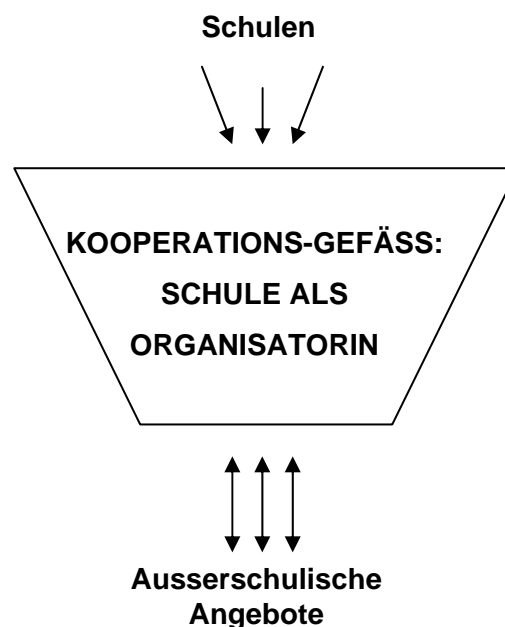


Abb. 19: Modell Schule

2. Chancen

Die Möglichkeiten, wenn die Schule die Kooperation organisiert, sind ausgesprochen gross. Es können bereits vorhandene Strukturen, Erfahrungen und Ressourcen der Schule genutzt werden. Dadurch, dass Kooperation in den Gebäuden der Schule stattfindet, kann das Interesse der Lehrerschaft und der Eltern geweckt werden. Auch müssten sich die Anbietenden ausserschulischer Angebote vermehrt auf die Schule einlassen, da diese die Kooperation organisiert, was der Kooperation sehr förderlich ist.

Mit einem verhältnismässig nicht zu grossen Mehraufwand kann viel Wirkung erzielt werden, da z.B. die Bekanntmachung der Angebote in bereits bestehenden Gefässen der Schule involviert werden kann. Der zeitliche und finanzielle Mehraufwand kann angepasst an zeitliche und finanzielle Ressourcen reguliert werden.

3. Risiken

Wenn die Schule die Kooperation organisiert und verantwortet, bedeutet dies auch, dass sie den ausserschulischen Angeboten übergeordnet ist. Die beiden Akteure befinden sich nicht auf gleicher Augenhöhe. Dies könnte zur Folge haben, dass die Vorgehensweise nicht transparent gemacht wird, und dass sich wiederum Anbietende ausserschulischer Angebote nicht auf die Kooperation einlassen wollen. Dazu kommt, dass eine Qualitätssicherung nicht sichergestellt werden kann, wenn die Vorgehensweise nicht transparent gehalten wird.

Wie im vorangehenden Abschnitt erwähnt, müssten sich die ausserschulischen Angebote vermehrt auf die Schule einlassen, was sich positiv auf eine Kooperation auswirkt. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass das umgekehrte, sich einlassen von der Schule auf die ausserschulischen Angebote, genauso wichtig ist und in diesem Kooperationsmodell ein Risiko darstellt. Dies, weil wie erwähnt, die beiden Akteure sich in diesem Kooperationsmodell nicht auf gleicher Augenhöhe befinden.

Auch ist innerhalb der Schule zu klären, wer für die Kooperationsarbeit zuständig ist. Sind dies die Schulhausleitungen oder werden verantwortliche Lehrpersonen dafür bestimmt?

Da die Schule die Kooperation neben dem allgemeinen Schulbetrieb organisiert, können aus Zeitmangel kaum alle ausserschulischen Angebote einbezogen werden. Dies entspricht nicht der gewünschten Vielfalt der bestehenden ausserschulischen Angebote.

4. Fazit

Auch in diesem Modell wird auf vorhandene Strukturen und Erfahrungen zurückgegriffen und diese werden genutzt und ausgebaut. Die Schule, die bereits heute teilweise Anlaufstelle für die Bekanntmachung ausserschulischer Angebote ist, übernimmt die Verantwortung für die Kooperation. Dadurch wird jedoch definiert, dass die Schule den ausserschulischen Angeboten übergeordnet ist. Ebenfalls sind die Zuständigkeiten innerhalb der Schule genau zu klären.

5.5.5 Modell Schulsozialarbeit

1. Modellbeschreibung und Begründung

Im vorangehenden Modell organisiert die Schule die Kooperation. Dabei ist eine Schwäche, die fehlende zuständige Person in der Schule. Im Modell der Schulsozialarbeit würde die Zusammenarbeit zwischen Schule und ausserschulischen Angeboten von einer angestellten Person im Bereich Schulsozialarbeit initiiert und koordiniert. Die Schulsozialarbeiterin, bzw. der Schulsozialarbeiter wäre für ein oder mehrere Schulhäuser angestellt und würde die Idee der Schule als Lebensraum gegenüber Schule und ausserschulischen Angeboten weiterbringen. Zusätzlich zu diesen Aufgaben würde diese Person die Aufgaben, wie sie im Konzept der Schulsozialarbeit an der WBS beschrieben ist, wahrnehmen (vgl. Justizdepartement BS 2001, S. 8).

In diesem Konzept wird beschrieben, wie der soziale Wandel die Schulsozialarbeit nötig machte und unter welchen Rahmenbedingungen sie in der Weiterbildungsschule bereits implementiert ist (vgl. op. cit., S. 1-3). Die Schulsozialarbeiterin oder der Schulsozialarbeiter würde selber nicht primär Freizeitangebote anbieten, sondern die verschiedenen bereits vorhandenen Projekte und Angebote untereinander und mit der Schule vernetzen. Also das Kooperationsgefäß organisieren und verantworten.

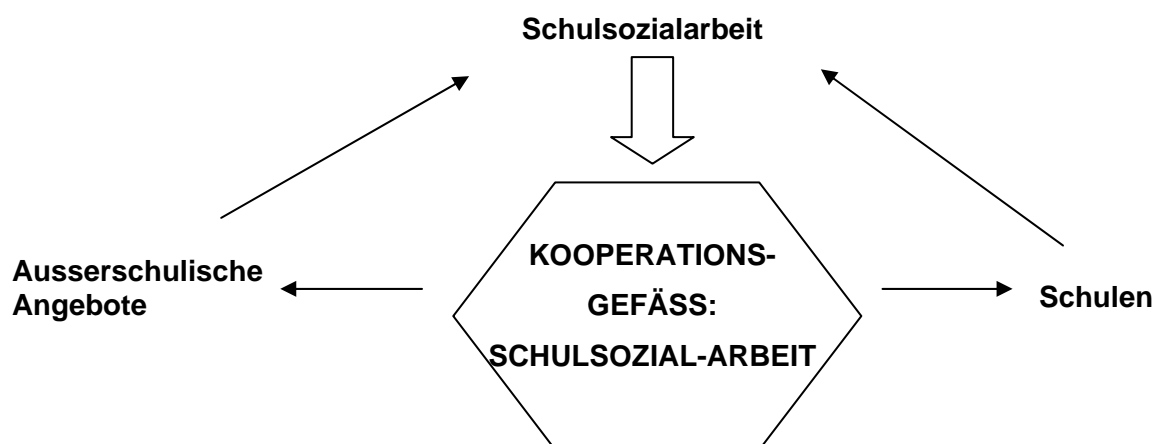


Abb. 20: Modell SSA

2. Chancen

In Basel existiert die Schulsozialarbeit bereits seit 1997 (vgl. op. cit., S. 2). Das Kooperationsmodell mit einem zumindest in der Weiterbildungsschule etablierten Rahmen umzusetzen, würde den Bestrebungen Gewicht verleihen. Durch die Institutionalisierung der Schulsozialarbeit wären die Kooperationsbemühungen auch nicht mehr von ehrenamtlichen Personen abhängig. Und die Ansprechperson von der Seite der Schule ist durch die Schulsozialarbeiterin, bzw. den Schulsozialarbeiter klar definiert. Somit könnte man dem Kriterium der Institutionalisierung gerecht werden. Da Schulsozialarbeit zwar mit der Schule zusammenhängt aber doch auch autonom agiert, ist die Gleichstellung der Akteure in diesem Modell besser gewährleistet als im Modell der Organisation durch die Schule. Der koordinierte Informationsaustausch zwischen ausserschulischen Angeboten und Schule könnte in der Aufgabenbeschreibung der Schulsozialarbeiterin, bzw. dem Schulsozialarbeiter definiert werden. Auch könnte diese/r als Fachexpertin, bzw. Fachexperte Projekte und Angebote auf ihre Nachhaltigkeit prüfen, was der Qualitätssicherung dient.

3. Risiken

Es wird nicht möglich sein, auf Grund des Pilotprojektes nur im Matthäus-Quartier Schulsozialarbeit auch auf einer anderen Stufe als der WBS umzusetzen. Dies müsste wohl flächendeckend im ganzen Kanton durchgeführt werden. Dafür müsste der politische Wille vorhanden sein. Auch wenn dieser vorhanden ist, würde es der zeitliche Horizont vergrössern. Es müsste daher zuerst abgeklärt werden, ob dieser geschilderte politische Wille vorhanden ist und ob die Schulsozialarbeit auch in den Primarschulen eingeführt werden könnte.

5. Fazit

Im Modell Schulsozialarbeit werden die Modelle der Fachstelle und der Schule als Organisatorin zusammengefasst. Wie bei der Fachstelle wird das Kooperationsgefäss von einer angestellten Person sichergestellt. Schulsozialarbeit ist der Schule zugeordnet und somit ähnlich dem Modell der Schule als Organisatorin. Durch die Fachperson der Schulsozialarbeiterin bzw. des Schulsozialarbeiters könnte das Kooperationsgefäss ideal abgedeckt werden, die Person wäre eine Verbindung zwischen den beiden Akteuren. Jedoch ist dieses Modell sehr stark mit dem politischen Willen verknüpft, was eine grosse Hürde darstellt.

5.6 Vergleich, Nutzwertanalyse

Für die Auswahl des definitiven Modells wurden die Varianten verglichen und evaluiert. Die verschiedenen Modelle hat das Projektteam bezüglich der Erfüllung der Detailziele beurteilt (vgl. Kuster 2006, S. 358). Das heisst, die verschiedenen Modelle für eine mögliche Kooperation wurden verglichen und bewertet. Zur Verhinderung von Entscheidungsschwierigkeiten im Modellausarbeitungsprozess hat das Projektteam eine Nutzwertanalyse angewendet. Sie wird in der Praxis sehr häufig verwendet. Bei einer Nutzwertanalyse wird für alle Lösungsalternativen ein Punktwert erstellt, welcher als Indikator für die Zielerfüllung dient (vgl. op. cit., S. 357).

5.6.1 Was ist eine Nutzwertanalyse?

Jede Beurteilung und Entscheidung ist subjektiv. Emotionen spielen bei Entscheidungsprozessen eine wichtige Rolle. Rein rationale Entscheidungen gibt es nicht, denn sie müssen emotional nachvollzogen werden können.

Nachvollziehbar gemacht werden können Entscheidungen mittels systematischen Methoden, wie beispielsweise der Nutzwertanalyse. Die Methode Nutzwertanalyse sieht zwar objektiv aus, jedoch kumuliert sie lediglich subjektive Beurteilungen. Dabei handelt es sich um ein Raster, in welchem die vorhandenen Entscheidungsmöglichkeiten durch ein Punktesystem bewertet werden. Um eine Auswahl der definitiven Lösung zu treffen, werden die vorhandenen Varianten verglichen und evaluiert.

Die Erstellung Nutzwertanalyse folgt in 4 Schritten:

- 1) Ziele bestimmen und Ziele gewichten (schon vor Lösungssuche)
- 2) Punkte für die Varianten vergeben
- 3) Gewichte mit den vergebenen Punkten multiplizieren
- 4) Gewichtete Punktgesamtsumme ermitteln

Die Bewertungskriterien entstehen anhand der vorausgegangenen Detailzielformulierung, in diesem Falle den Muss-Kriterien. Jedes Kriterium wurde bereits bei der Formulierung gewichtet, respektive nach Wichtigkeit sortiert. Jedes Kriterium erhält einen Gewichtwert. Je höher der Wert, desto wichtiger ist das Kriterium. In der folgenden Nutzwertanalyse wurden Gewichtswerte von 1-100 verteilt. Zusätzlich werden die Varianten in einem nächsten Schritt bezüglich Erfüllung der Optimierungskriterien beurteilt, welche jedoch deutlich niedriger gewichtet werden.

Nach der Gewichtung werden die Lösungen/ Varianten bewertet, respektive bezüglich der Erfüllung der Detailziele beurteilt. Dies geschieht mittels Punktwerte Verteilung, das heisst, es wird

ein Punktwert (*siehe Note N Raster*) als Indikator für die Erfüllung der Projektziele für alle in Frage kommenden Lösungsalternativen ermittelt. Das Projektteam hat sich für einen vertrauten Wert, den Notenmassstab 1-6 entschieden, wobei 6 der höchste und 1 der niedrigste Wert ist und nur volle Zahlen berücksichtigt wurden. Gewicht multipliziert mit der Benotung ergibt den Teilnutzwert einer Lösungsvariante bezüglich eines Bezugskriteriums. Die Summe der Teilnutzwerte einer Lösungsvariante ergibt den Gesamtnutzwert, von welchem dann der Zielerreichungsgrad ermittelt werden kann (vgl. Kuster S. 357).

Vier der definierten Muss-Kriterien, namentlich

- Motivation und Interesse von beiden Seiten Bereitschaft
- sich aufeinander einzulassen
- Ausgeglichenes Geben und Nehmen von beiden Seiten
- Informationen zur Verfügung stellen

wurden bewusst nicht in die Nutzwertanalyse einbezogen, da sie für eine Zusammenarbeit (und somit für alle Modelle) zwar unabdingbar sind, die einzelnen Modelle jedoch keinen Einfluss auf diese Kriterien haben. Die unten stehenden Muss-Ziele müssen zwangsmässig von jedem Modell, gut oder weniger gut, erfüllt werden. Im Gegensatz zu den Wunschzielen, welche nicht von jedem einzelnen Modell erfüllt werden müssen.

5.6.2 Nutzwertanalyse Modellvorschläge

Modelausarbeitung												
Ziele	Gewicht	Modell Schulsozialarbeit		Modell Internet		Modell Verein		Modell Kooperationsstelle		Modell Schule		
		G	N	GxN	Note	GxN	Note	GxN	Note	GxN	Note	GxN
Institution statt Person	85	5	425	5	425	6	510	6	510	6	510	
definierte Ansprech- und Kontaktpersonen	85	6	510	4	340	5	425	5	425	4	340	
Zuständigkeiten klären	100	6	600	5	500	6	600	6	600	5	500	
Klärung der gegenseitigen Erwartungen und gemeinsame Zielvereinbarung	100	5	500	5	500	4	400	5	500	4	400	
Gleichberechtigung der Schule und der ausserschulischen Angebote	95	4	380	6	570	5	475	5	475	2	190	
Transparente Vorgehensweise	95	4	380	5	475	4	380	4	380	4	380	
Regelmässige Zeitgefässe für Austausch		4	360	4	360	6	540	5	450	6	540	
Möglichst geringer Zeit- und Kostenaufwand	90											
	95	3	285	6	570	5	475	5	475	5	475	
Klare Strukturen (evtl. mit schriftlichen Aufträgen, Pflichtenhefte)	100	5	500	4	400	6	600	6	600	6	600	
Qualitätssicherung der Kooperation (z.B. Kontinuität, Nachhaltigkeit)	95	6	570	4	380	5	475	5	475	6	570	
Wunschziele	Gewicht	Note	GxN	Note	GxN	Note	GxN	Note	GxN	Note	GxN	
Intensiveren Austausch von AA mit Lehrkräften	5	5	25	5	25	4	20	4	20	5	25	
Erreichbarkeit Schüler	20	5	100	6	30	3	15	3	15	6	30	
Label/ Zertifizierung möglich	10	5	50	2	40	6	120	5	100	5	100	
Möglichkeit Einbezug der Kinder	15	6	90	5	50	3	30	3	30	5	50	
Möglichkeit Einbezug der Eltern	10	5	50	5	75	5	75	4	60	4	60	
Gesamtnutzen = Summe aller GxW	1000		4825		4740		4880		4890		4770	
Zielerreichungsgrad			80.42%		79.00%		81.33%		81.50%		79.50%	

5.6.3 Resultate Nutzwertanalyse

Auffallend beim Resultat der Nutzwertanalyse ist, dass der Zielerreichungsgrad aller ausgearbeiteten Modelle praktisch identisch ist, also keine grossen Unterschiede feststellbar sind. Die Modelle können gemäss der Nutzwertanalyse alle etwa gleichermassen zur Umsetzung empfohlen werden. Jedoch muss das Resultat mit einem Vorbehalt betrachtet werden, da das Resultat der Nutzwertanalyse davon abhängt, wie die einzelnen Kriterien gewichtet werden. Für das Projektteam kam das Resultat nicht überraschend, da sich im Auswertungsprozess gezeigt hat, dass das ideale Modell wahrscheinlich eine Kombination der Modelle ist. Jedes der Modelle hat seine Vor- und Nachteile. So ist es lohnenswert, die Modelle so zu kombinieren, dass möglichst viele Vorteile genutzt werden können. Gerade das Modell der Internet-Plattform bietet zwar viele Vorteile, aber die Nachteile, wie zum Beispiel, dass kein persönlicher Kontakt möglich ist, sind so schwerwiegend, dass dieses Modell nur kombiniert mit mindestens einem anderen Modell empfohlen werden kann.

5.7 Anregungen aus Präsentation

Der dritte und letzte Teil des Projekts, *Projektbericht und Präsentation* genannt, dient der Zusammenfügung, der Evaluation des Projektberichts und der Präsentation des Projektes. Dieser Teil bezieht sich sowohl auf die Bestandesaufnahme sowie auf die Modellausarbeitung und bildet die Verbindung der ersten beiden Teile. Die Ergebnisse des Projekts wurden, entsprechend der Vereinbarung mit dem Auftraggeber, in der Abschlussphase am 15. Januar 2008 der betroffenen Öffentlichkeit (Kindergartenkoordinatorin, Schulhausleiterinnen und Schulhausleiter, Anbietenden ausserschulischer Angebote und anderen Interessierten) präsentiert.

Die Präsentation fand im Lehrpersonenzimmer des Dreirosenschulhauses statt. Das Konzept war, die Teilnehmenden auf eine Reise in die verschiedenen Welten der Kooperationsmodelle mitzunehmen und anschliessend Raum für Diskussionen und Netzwerkknüpungen zu lassen. Im Weiteren möchten wir die Anregungen aus der Diskussion erläutern. Das Resultat war für das Projektteam überraschend positiv. Die angemeldeten Personen sowie die Schulhausleitenden erschienen, und so durften wir ein Publikum von ca. 25 Personen begrüßen. Diesen haben wir das Projekt und im Schwerpunkt die fünf Modelle vorgestellt. Zusätzlich haben sie die Übersicht der erfassten Angebote erhalten.

5.7.1 Feedback zum Projekt

Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass es schade sei, die Schülerinnen und Schüler nicht in den Prozess der Modellentwicklung mit einbezogen zu haben. Wir konnten diesem Argument aber entgegenhalten, dass dies wegen dem grossen Aufwand, der eine qualitative Befragung mit sich bringt, nicht berücksichtigt werden kann. Aber diese Befragung sollte in einem allfälligen Pilotprojekt nachgeholt werden. Dies wird auch im Projektbericht für die weiteren Schritte so empfohlen.

Das Thema Aufgabenclub, welches als eine der Kooperationsideen von Anbietenden der ausserschulischen Angebote vorgestellt wurde, gab weiteren Anlass zum Diskutieren, da es nach Aussagen der Anwesenden im Matthäus-Quartier bereits aufgegriffen wurde. Jedoch wurde es damals wegen ungenügendem politischen Willen nicht durchgeführt. Trotzdem hat sich seither in diesem Bereich Einiges getan, denn Aufgabenclubs im Matthäus-Quartier existieren an der Amerbachstrasse (Mittagstisch St. Joseph) und im Dreirosenschulhaus (Lukasclub). Die Lehrpersonen hätten jedoch meistens keinen Raum, um den Mittagstisch den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen, da sie überlastet seien. Aus den Klassen, wo die Lehrpersonen motiviert seien, kommen viele Kinder. Es sei sehr unterschiedlich, aus welchen Klassen die Kinder zum Mittagstisch kommen. Da die Ressourcen der Lehrpersonen nicht vorhanden sind, um die Angebote zu vermitteln, wäre es wichtig, diese mit Flyer bekannt zu machen oder eine Anlaufstelle zu schaffen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass grosses Interesse für eine Zusammenarbeit, respektive einer Vernetzung besteht. Jedoch soll erwähnt werden, dass es bereits Stellen gibt, welche heute schon Vernetzungsarbeit leisten oder sich für eine Vernetzung einsetzen. Namentlich erwähnt wurden das Kultur- und Begegnungszentrum Union, das Eltern-Kind-Zentrum Makly, Quartierstellen und das Stadtteilsekretariat.

Was bei einer allfälligen Vernetzung aber weiterhin berücksichtigt werden muss, sind die Eltern. Eltern haben das Anliegen zu wissen, was für Schulaktivitäten (z.B. Schullager, Schultheater) stattfinden. Lehrpersonen können oft nicht genügend darüber informieren, weil sie ausgelastet sind.

5.7.2 Feedback zu der Bestandesaufnahme

Die Bestandesaufnahme, resp. der Angebotskatalog der ausserschulischen Angeboten, löste bei den Schulhausleitenden sowie den Anbietenden ausserschulischer Angebote sehr positive Reaktionen aus. Jemand hat sogar Interesse gezeigt, die Liste aktuell zu halten und somit weiterzuführen, damit nichts verloren geht und man auf den bestehenden Adressen weiter aufbauen kann.

5.7.3 Feedback zu den Modellen

Die Modelle kamen insgesamt gut an. Einige schienen für die Anwesenden weniger attraktiv.. Sehr positiven Anklang fand das Modell Kooperation durch eine Fachstelle. Den Vorteil der Fachstelle gegenüber dem Vereinsmodell sahen (vor allem die Anbietenden von ausserschulischen Angeboten) in der Entlastung der Anbietenden, welche in einem kleinen Quartier wie das Matthäus-Quartier oft an vielen Orten gleichzeitig engagiert und somit oft bereits sehr ausgelastet sind. Wichtig schien es den Beteiligten, dass an der Basis angesetzt und mit bereits bestehenden Organisationen zusammengearbeitet wird. Diese haben bereits wertvolles Know-how und Ansehen. Die Fachstelle brächte auch den nicht zu unterschätzenden Vorteil der Finanzierungssicherung und ist den Leuten bereits bekannt. Weiter würde die Fachstelle gegen aussen professioneller wirken als ein Verein und somit auch einen höheren Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit erreichen können und schlussendlich eine Sicherung der Qualität bieten. Auch waren die Anwesenden der Meinung, dass im Matthäus-Quartier sicherlich eine vorhandene Fachstelle zu finden sei, welche die Netzwerkaufgabe übernehmen würde.

Nicht zu vergessen sei aber, dass auch die Angestellten einer solchen Fachstelle überfordert werden könnten, da sie bereits heute viel leisten. Auch mit einer allfälligen Zertifizierung von Angeboten sei mit Vorsicht umzugehen. Die Gefahr wäre dabei, dass diverse Angebote, die zwar gut seien, durch ein Raster fallen und so könnte dies der Untergang für gute Angebote sein.

Das Modell Kooperation durch den Verein stiess hingegen eher auf Kritik. Dies sei eine heikle Sache, da es eher wenige Leute gibt, die noch mehr freiwillige Arbeit leisten wollen.

Ziemlich positiven Anklang fand das Modell Internet. Dies könne individuell genutzt werden. Die Koordination untereinander sei jedoch schwierig. Im Grossen und Ganzen sei es aber viel versprechend, man hat viele Möglichkeiten, es kann von allen Institutionen sowohl genutzt als auch angeboten werden. Im Weiteren sei es relativ kostengünstig und einfach umzusetzen. Nicht zu vergessen sei aber die Sprachenvielfalt im Matthäus-Quartier, sowie die Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht oder nicht genügend gut lesen können.

5.7.4 Stellungnahme vom Auftraggeber

Wie bereits erwähnt, schienen die Schulhausleitenden und die Anbietenden von ausserschulischen Angeboten grosses Interesse an einer Kooperation zu haben. Das grösste Interesse galt einer konkreten Umsetzung und dem weiteren Vorgehen. Dieses Interesse richteten sie offen an Herrn Keller, der Rede und Antwort stand.

Er betonte nochmals, dass die Verantwortung zur Umsetzung beim Erziehungsdepartement liegt und dass dieses auf Kooperationswillige angewiesen ist.

Zum weiteren Vorgehen wurde vom Auftraggeber folgendes gesagt:

Projektbericht:

Der Projektbericht werde veröffentlicht und die Schulhausleitenden werden den Bericht zugestellt bekommen. Zudem wird der Bericht ins Internet gestellt und so den Anbietenden ausserschulischer Angebote zugänglich gemacht. Des Weiteren werde ihnen eine Kurzversion des Berichtes zugestellt. Der umfangliche Projektbericht sei aber öffentlich zugänglich und nach Wunsch beim Erziehungsdepartement zu bestellen.

Motivation von Herrn Keller für das Projekt:

Herr Keller sieht Ausserschulische Angebote als grosse Chance und in der Schule Möglichkeiten, diese zu realisieren. Er möchte etwas aufbauen, was konstant ist und trägt.

Ziel sei keinesfalls die Verschulung der ausserschulischen Angebote. Ausserschulische Angebote sollen nicht zur Erweiterung der Schule werden, sie seien sehr wichtig in ihrer eigenen, selbständigen Funktion.

Wünsche von Anbietenden ausserschulischer Angebote

Auf Seiten der Anbietenden ausserschulischer Angebote wurde der Wunsch geäussert, das Modell Fachstelle konkret umzusetzen. Zudem wäre es wichtig für sie, die Angebote im Matthäus-Quartier für Fachpersonen, Eltern, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler in Form einer Broschüre darzustellen. Die Anbietenden ausserschulischer Angebote würden es schätzen, wenn die in der Bestandesaufnahme befragten Anbietenden als Dankeschön einen Projektbericht erhalten würden.

Anmerkungen und Wünsche von Schulhausleitenden

Auch von der Seite der Schulhausleitenden wurde die Umsetzung eines Modells oder eines Modells in Kombination positiv begrüsst.

Unsere Arbeit wurde als wertvoll und professionell eingeschätzt. Es zeige für die Schulhausleitungen auch, wo Handlungsbedarf ist. Die grosse Frage, welche nun bleibt, sei das weitere Vorgehen auf dieser Grundlage. Schön wäre es, wenn weiterhin Fachpersonal vorhanden wäre, um die Koordination weiter voran zutreiben.

Sie haben nochmals betont, dass es toll sei, was bereits an Vernetzung vorhanden ist. Jedoch sei es auch eine Tatsache, dass die Vernetzung nicht optimal ist.

5.7.5 Fazit Präsentation

Die Präsentation und die anschliessende Diskussion waren spannend und die Modelle sind auf grosses Interesse gestossen. Der Apéro wurde für Kontaktknüpfung und teilweise gegenseitiges Kennen lernen genutzt.

Man konnte entnehmen, dass eine Zusammenarbeit als sehr wichtig und sinnvoll betrachtet wird und eine konkrete Umsetzung erwünscht ist.

Uns hat vor allem gefallen, zu sehen, dass unsere meist theoretische Arbeit bei den Betroffenen auf Interesse stösst und auf die eine oder andere Art weitergeführt wird.

5.8 Fazit Kooperationsmodell

Aus der Fachliteratur geht hervor, dass das schulische Lernen sinnvollerweise mit Lernen im Sozialraum ergänzt wird. Dabei ist die Fachdiskussion in Deutschland bereits seit mehreren Jahren aktuell, während in der Schweiz eine solche kaum stattfindet.

Im Matthäus-Quartier sind sowohl die Anbietenden ausserschulischer Angebote wie auch die Schulhausleitenden interessiert an einer Kooperation und stehen dieser positiv gegenüber.

Wichtig bei einer Kooperation sind vor allem die Kriterien, dass sich Schule und ausserschulische Angebote auf gleicher Augenhöhe begegnen können und dass von beiden Seiten die Kooperation gewünscht wird. Aus Ressourcengründen sollte ein Kooperationsmodell möglichst kostengünstig und wenig zeitintensiv sein. Die Ansprechpersonen müssen definiert sein, damit der Kontakt institutionalisiert werden kann. Ebenfalls wichtig sind die Klärung von Zuständigkeiten und das Aushandeln gemeinsamer Ziele.

Unsere fünf Modelle haben gemeinsam, dass ein Gefäß für den Austausch geschaffen werden muss. Dieses Gefäß sieht je nach Modell anders aus: Es ist eine Internetplattform, ein Verein von Ehrenamtlichen oder eine Fachstelle. Ebenso denkbar ist, dass dieses Gefäß von der Schule organisiert wird oder der Schulsozialarbeit angegliedert wird.

Die Nutzwertanalyse ergibt, dass diese Modelle alle Vor- und Nachteile haben, und alle grundsätzlich umsetzbar sind. Die Modelle können auch miteinander kombiniert werden. Das Projektteam schlägt nicht ein Modell zur Umsetzung vor, sondern schlägt vor, die Modelle zu kombinieren und die konkrete Ausarbeitung in einem allfälligen Pilotprojekt zusammen mit den Akteurinnen und Akteuren anzugehen.

6 Schlussfolgerungen

In der Schlussfolgerung werden wir die Erkenntnisse aus der Bestandesaufnahme und der Modellausarbeitung zusammenfassen, verschiedene Ergebnisse diskutieren und jeweils Stellung dazu nehmen.

Zuerst werden allgemein die Fragestellung beantwortet. Weiter werden die Hauptaussagen der beiden Teile Bestandesaufnahme und Kooperationsmodelle nochmals zusammengefasst wiedergegeben. Anschliessend folgen Empfehlungen und Ansatzpunkte zum weiteren Vorgehen nach diesem Projekt.

6.1 Problemfragestellung und Ziele

Das Projektteam hat schnell festgestellt, dass im und um das Matthäus-Quartier viele ausserschulische Angebote existieren. Es wurde davon ausgegangen, dass diese heute teilweise noch nicht zufrieden stellend mit der Schule vernetzt sind. Als Hypothese ist das Projektteam davon ausgegangen, dass eine erhöhte Vernetzung der Angebote untereinander und mit der Schule die Integrationschance von Schülerinnen und Schülern verbessert.

Das Projekt wurde auf zwei Ebenen durchgeführt: Der Bestandesaufnahme der vorhandenen Angebote und einer Modellausarbeitung für die Förderung der Koordination und Kooperation der ermittelten Angebote mit der Schule.

Daraus ergaben sich für uns folgende Fragestellungen:

1. *Welche ausserschulischen Angebote gibt es im Matthäus-Quartier? Wie sind diese untereinander und mit der Schule vernetzt?*
2. *Wie könnten die ausserschulischen Angebote untereinander und mit der Schule vernetzt werden? Gibt es ein oder mehrere Modelle aus anderen Quartieren, Städten oder Ländern, die als Vorlage dienen können?*

In der Bestandesaufnahme hat das Projektteam über 40 ausserschulische Angebote aufgeführt, die im Matthäus-Quartier existieren. Die Anbietende haben bis auf wenige Ausnahmen alle den Fragebogen zurückgeschickt. Obwohl eine solche Liste wegen den raschen Änderungen nie als abschliessend betrachtet werden kann, ermöglicht sie eine hilfreiche Übersicht über vorhandene Angebote und dient der Kontaktaufnahme der Organisationen untereinander und mit dem Erziehungsdepartement. Sie wurde insbesondere an der Präsentation von den Anbietenden sehr begrüsst.

Es hat sich gezeigt, dass die meisten Anbietende bereits Erfahrungen in der Kooperation untereinander und mit der Schule haben. Diese Erfahrungen wurden mehrheitlich als positiv betrachtet, auch wenn angemerkt wurde, dass es ein grosses Verbesserungspotenzial gibt. Einer ausgebauten und erweiterten Kooperation stehen die meisten positiv gegenüber. Einige sind bereit, Pionierarbeit zu leisten, diese auszubauen. Es soll jedoch darauf geachtet werden, dass die durch die eigenen Angebote bereits belasteten Ehrenamtlichen nicht zusätzlich durch eine Kooperation überbelastet werden.

Die zweite Fragestellung wurde mit der Ausarbeitung von fünf Kooperationsmodellen beantwortet. Als Grundlage haben alle fünf Kooperationsmodelle ein Austauschgefäss. Dieses Austauschgefäss kann unterschiedlich aussehen und verschiedene Ansätze können miteinander kombiniert werden.

Während der Projektdauer haben wir kein Modell gefunden, welches ohne Anpassungen für das Matthäus-Quartier übernommen werden kann. Wir haben aber insbesondere bei Internetrecherchen festgestellt, dass es in Deutschland verschiedene Kooperationen gibt und diese ihr Tipps auch zur Verfügung stellen. In der Schweiz sind wir zu diesem Thema noch kaum fündig geworden. Die deutschen Varianten der Kooperationen dienten uns als Grundlage zur Ausarbeitung unserer fünf Modellen.

6.2 Endergebnis

Als Endergebnis steht sowohl die Bestandesaufnahme der Angebote wie die fünf Vorschläge für ein Modell zur Verfügung. Da es sich bei diesem Studierendenprojekt um ein Vorprojekt handelt, müssen weitere Fragen geklärt und die Umsetzung geplant werden. Betreffend einer allfälligen Realisierung des Pilotprojekts sind noch keine klaren Entscheidungen seitens des Auftraggebers getroffen. Unser Vorprojekt sollte als Grundlage für den Entscheid dienen, ob zukünftig ein Pilotprojekt durchgeführt wird. An der Präsentation im Dreirosen Schulhaus haben sich die Anbietenden klar für eine Realisierung eines Pilotprojektes ausgesprochen und sich darüber mit dem Auftraggeber ausgetauscht.

6.3 Zusammenfassung der Erkenntnisse aus der Bestandaufnahme

Der erste Teil des Projektvorgehens, die Bestandaufnahme ermöglichte mittels Befragung eine systematische Erfassung der ausserschulischen Angebote im Matthäus-Quartier. Durch offene sowie geschlossene Fragen, wurden Anbietende nach den Angeboten und auch über die Zusammenarbeit mit den Schulen befragt.

Die grosse Mehrheit besteht aus Angeboten, welche kulturelle Themen ansprechen, für Kinder und Jugendliche, egal welcher Herkunft zugänglich sind und somit auch das interkulturelle Bildungsverständnis unerlässlich machen.

Die Befragungsergebnisse zeigen eindeutig den Bedarf und das Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Schulen an. Etliche Anbietende haben bereits Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt und nannten viele Anhaltspunkte für eine mögliche Kooperation. Als bisherige grundlegende Problemfaktoren fallen Zeitmangel, das Fehlen der Ansprechpersonen und dadurch entstehende Koordinationsschwierigkeiten auf.

6.4 Zusammenfassung der Erkenntnisse aus der Modellausarbeitung

Wichtig für ein Kooperationsmodell sind vor allem die Kriterien, dass sich Schule und ausserschulische Angebote auf gleicher Augenhöhe begegnen können und dass von beiden Seiten die Kooperation gewünscht wird. Aus Ressourcengründen sollte ein Kooperationsmodell möglichst kostengünstig und wenig zeitintensiv sein. Die Ansprechpersonen müssen geklärt sein, damit der Kontakt institutionalisiert werden kann. Ebenfalls wichtig sind die Klärung von Zuständigkeiten und das Aushandeln gemeinsamer Ziele.

Unsere fünf Modelle haben gemeinsam, dass ein Gefäss für den Austausch geschaffen werden muss. Dieses Gefäss sieht je nach Modell anders aus: Es ist eine Internetplattform, ein Verein von Ehrenamtlichen oder eine Fachstelle. Ebenso denkbar ist, dass dieses Gefäss von der Schule organisiert wird oder der Schulsozialarbeit angegliedert wird.

Die Nutzwertanalyse ergibt, dass diese Modelle alle Vor- und Nachteile haben, aber alle grundsätzlich umsetzbar sind. Die Modelle können miteinander kombiniert werden. Das Projektteam schlägt nicht ein Modell zur Umsetzung vor, sondern schlägt vor, die konkrete Ausarbeitung in einem allfälligen Pilotprojekt zusammen mit den Akteurinnen und Akteuren anzugehen.

6.5 Diskussionsergebnisse

Durch die öffentliche Präsentation des Projektes, bot sich dem Projektteam die einmalige Gelegenheit, Diskussionspunkte aus der Öffentlichkeit einfließen zu lassen. Die meisten Diskussionspunkte wurden bereits intern im Team angesprochen. Im Folgenden werden die wichtigsten Diskussionsinputs aus der Präsentation (noch einmal) vorgestellt:

Die Beachtung der Sprachvielfalt

Die Wichtigkeit der Beachtung der Sprachvielfalt wurde in der Präsentation nicht erwähnt, was dem Publikum aufgefallen ist. Die Berücksichtigung der Sprachvielfalt ist unabdingbar und kann bei jedem Modell individuell gestaltet werden. Für das Projektteam gehört sie in die konkrete Umsetzung und muss somit in einem allfälligen Pilotprojekt berücksichtigt werden.

Favorit Modell Kooperation durch eine Fachstelle

Am meisten Anklang schien das Modell Kooperation durch eine Fachstelle zu finden. Vorteile sah man beispielsweise in der verhältnismässig einfach realisierbaren Umsetzung und in der Entlastung der Anbietenden, wie auch in der Effektivität, Professionalität des Modells.

Aktualisierbarkeit der Liste

Dem Projektteam war bewusst, dass es sich bei der Bestandesaufnahme um eine Momentaufnahme handelt und diese einer ständigen Aktualisierung bedarf. Die Problematik wurde auch in der Diskussion angesprochen, aber spontan durch das Engagement eines Anbietenden gelöst, welcher sicher der Listenaktualisierung annehmen will.

Nichteinbeziehen der Sinnsysteme

Bemängelt wurde das Nichteinbeziehen der Matthäus-Kinder in den Modellentwicklungsprozess. Das Projektteam war sich dessen bewusst, und führte bereits im vornherein interne Diskussionen darüber, mit dem Ergebnis, dass das der Einbezug der Sinnsysteme im Rahmen des Projektes nicht möglich gewesen wäre. Dies sollte aber in einem allfälligen Pilotprojekt nachgeholt werden.

Die Auslastung der Anbietenden von ausserschulischen Angeboten

Zur Sprache kam auch die starke Auslastung der Anbietenden ausserschulischer Angebote und den Lehrpersonen. So stiess das Modell Verein eher auf Kritik, da es eher wenige Leute gibt, die noch mehr freiwillige Arbeit leisten wollen.

Handlungsbedarf

Man konnte entnehmen, dass eine Zusammenarbeit als sehr wichtig und sinnvoll betrachtet wird und eine konkrete Umsetzung sehr erwünscht ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein grosses Interesse für eine Zusammenarbeit, respektive einer Vernetzung besteht. Die Präsentation hat zu spannenden Diskussionen angeregt und wertvolle Anregungen für den weiteren Projektverlauf gegeben.

6.6 Beschreibung des weiteren Vorgehens

Unser Projekt sollte als Vorprojekt der Injizierung und Konkretisierung für ein mögliches Pilotprojekt dienen. Die Weiterverwendung der bisherigen Ergebnisse des Projektes ist dabei besonders bedeutsam. Insbesondere diene die Bestandesaufnahme dem Projekt als Grundlage. Durch diesen konnten bestehende ausserschulische Angebote im Matthäus Quartier, deren „Vernetzung“ mit den Schulen, sowie Problemgebiete erfasst werden. Dabei gibt die erstellte Liste der Anbietenden ausserschulischer Angebote eine gute Übersicht über die Situation im Matthäus-Quartier. Die ständige Aktualisierung der Liste ist in diesem Kontext unerlässlich und stellt eine fundamentale Funktion zur Entwicklung eines Pilotprojektes respektive Kooperation dar. Weiter konnten als weiterer Schritt die verschiedenen vorgeschlagenen Kooperationsmodelle aufbauend auf der Bestandesaufnahme erstellt werden. Diese Modelle konnten im Vorprojekt nicht bis ins Detail ausgearbeitet werden, da gewisse wichtige Faktoren wie zum Beispiel Budget nicht angegeben war. Dadurch sind die Modelle als Vorschlag zu betrachten und nicht definitiv. Sie können einzeln oder kombiniert übernommen, respektive ausgearbeitet werden. Besonders wichtig ist dabei die Berücksichtigung der Sprachenvielfalt. Im Matthäus Quartier treffen sich viele verschiedene Kulturen und so kommt der Sprachenvielfalt bei einem möglichen Pilotprojekt eine grosse Bedeutung zu.

6.7 Schlusswort

Es wäre sehr spannend zu wissen, wie die zukünftige Nutzung der vorliegenden Projektarbeit aussieht und ob das Projektergebnis einen Beitrag für die Entscheidung, ob ein Pilotprojekt realisiert wird, leisten kann.

Ein grosser Erfolg für unser Projektteam war sicherlich die Bestätigung, dass Anbietende von ausserschulischen Angeboten unsere Arbeit als sehr sinnvoll befunden haben.

Die Projektarbeit war ein lehrreicher, interessanter und abwechslungsreicher Teil unserer Ausbildung an der Fachhochschule und wird bestimmt beim Projektteam nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Glossar

Ausserschulische Angebote

Folgende allgemeine Merkmale gelten für ausserschulische Angebote:

- Kinder können selbständig mit Unterstützung von ehrenamtlichen oder beruflichen Mitarbeitenden,
- individuell oder in Gruppen,
- einmalig, sporadisch oder über einen längeren Zeitraum ihre Freizeit gestalten.

Die Teilnahme erfolgt freiwillig (vgl. Pauli 2006, S.39).

Bei den vom Projektteam berücksichtigten ausserschulischen Angeboten handelt es sich um formelle Angebote, welche ausserhalb des Schulunterrichts und unabhängig von der Schule stattfinden. Die Angebote wenden sich an Kinder der Kindergartenstufe bis zu der 7. Klasse, welche im Matthäus-Quartier schulpflichtig sind. Wir berücksichtigten in erster Linie Angebote, welche die Kinder regelmässig wiederkehrend besuchen können (also nicht nur einmalige Angebote darstellen). Des Weiteren dürfen die Angebote zwar mit einem Unkostenbeitrag verbunden sein, müssen aber niederschwellig, respektive öffentlich zugänglich sein, Kinder integrieren und in ihrer Persönlichkeit fördern.

Bildung

Die Bildung kann in drei Ebenen unterteilt werden:

1. Formelle Bildung

Sie ist strukturiert, verpflichtend und auf Leistungszertifikate ausgerichtet. Sie baut zeitlich aufeinander im Schul- und Ausbildungssystem auf.

2. Nichtformelle Bildung

Hier liegen organisierte Prozesse mit einem Angebotscharakter zugrunde. Die Angebote sind freiwillig.

3. Informelle Bildung

Sie geschieht ungeplant im Umfeld von Familie, Freunden, Medien und Freizeit und reflektiert die Lernprozesse. Sie ist unverzichtbare Voraussetzung, auf der formelle und nichtformelle Bildungsprozesse aufbauen.

Während die formelle Bildung vorwiegend in der Schule stattfindet, ist die nichtformelle Bildung die Ebene der ausserschulischen Angebote (vgl. Pauli 2006, S.29).

Unser Projekt beschäftigte sich deshalb mit der Schnittmenge der formellen und der nichtformellen Bildung. Dort findet die Kooperation der Schule mit den ausserschulischen Angeboten statt.

Freiwilligenarbeit

Der Begriff Freiwilligenarbeit bezeichnet das freiwillige Engagement von Menschen in verschiedenen gesellschaftlichen, gemeinnützigen Tätigkeitsbereichen, welches im geringen Mass organisationsgebunden, wertgebunden und dauerhaft verpflichtend eingegangen wird. Freiwillige engagieren sich in diversen Gebieten. Die unabhängige Befriedigung von Eigeninteresse, wie Kontakt- oder Selbstverwirklichungswünsche, sind oft Hauptmotivation für das freiwillige Engagement. In vielen Bereichen ist man auf Freiwilligenarbeit angewiesen und so trägt sie nicht zuletzt zur Festigung der moralischen Bande einer Gesellschaft bei (vgl. Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz 2005, S. 63).

Integration

„Integration ist der Vorgang, bei dem einzelne Teile in Beziehung gesetzt und im Zusammenhang gesehen werden.“ (Altenhan et al. 1996, S.190)

Mit Integration ist die (Wieder-)Herstellung eines Ganzen, einer Einheit also die Eingliederung in ein grösseres Ganzes gemeint. Sie ist die Einbeziehung, Eingliederung von Minderheiten in die relevanten Bereiche einer Gesellschaft und stellt somit auch eine Angleichung an Wertstrukturen und Verhaltensmuster dar. Jedoch ist die Integration nur gewährleistet, wenn ein breiter Konsens über die Zuweisung von Positionen (Beziehungen zwischen Macht, Geld, Prestige und Fähigkeiten) und Funktionen (Rolle im System der Arbeitsteilung) im sozialen System besteht. Im Kontext der Migration ist die Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft und die unbehinderte, gleichberechtigte Zugang zu Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten wichtig. Es wird auf die vorhandenen Potenziale der Migrantinnen und Migranten sowie auf einem bewussten Umgang mit Differenz gebaut. Integrationsprozesse müssen interdependent verstanden, geplant und durchgeführt werden. So ist die Integration gleichzeitig Weg und Ziel. Nur so können Lernen, Kooperation und Solidarität eingeübt werden. So sind „Einzelintegration“ und „kooperative Schulen“ alleine nicht genügend. Ohne Kooperation aller Beteiligten kann es keine Integration geben (vgl. Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz 2005, S.88)

Aber nicht nur für Migrantinnen und Migranten, sondern auch für die in ihrem Geburtsland aufwachsende Menschen stellt die Integration in die Gesellschaft als ein Teilaspekt der Sozialisation eine zentrale Aufgabe im Rahmen ihrer Persönlichkeitsentwicklung dar (vgl. Bibouche 2006, S.15). So setzt Integration Aufnahmebereitschaft und Wandelbarkeit des Sozialsystems voraus, kann also nicht mit gesellschaftlicher Stabilität gleichgesetzt werden (vgl. Socioweb o.J.).

Interkulturelle Pädagogik

Es existiert keine einheitliche Definition, aber es können folgende Schwerpunkte hinsichtlich der Zielsetzungen genannt werden:

- Interkulturelles Lernen als soziales Lernen
- Umgang mit kulturellen Differenzen
- Befähigung zur interkulturellen Kommunikation
- Mehrsprachige Bildung
- Antirassistische Erziehung (vgl. Auernheimer 1995, S. 124).

Da das Matthäus-Quartier über einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten verfügt, ist der Einbezug von interkultureller Pädagogik wesentlich.

Kooperation

(Zusammenarbeit) ist das Erreichen eines individuellen Ziels, welches die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass andere ebenfalls ein entsprechendes Ziel erreichen.

Kooperation ist das Zusammenbringen von Handlungen zweier oder mehrerer Personen / Systeme, derart, dass die Wirkungen der Handlungen zu dem Nutzen aller dieser Personen / Systeme führen.

Nach Jochen Schweitzer ist Kooperation ein Sammelbegriff für Koordination und ein Gegenbegriff von Konflikten.

Nach ihm gibt es 3 Dimensionen der Kooperation:

1. Handlungsstruktur (Kooperation vs. Wettbewerb)
2. Beziehungsstruktur (Solidarität vs. Rivalität)
3. Handlungsdisposition (Unterstützung vs. Konkurrenz)

Kooperatives Handeln erfordert nach Jochen Schweitzer:

1. gegenseitige Anerkennung der Fachlichkeit
2. Transparenz der Professionsaufträge
3. Einsicht in die Zielinterdependenz
4. gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung

→ Demnach wird Kooperation eine Form der Handlungskompetenz und als kommunikative Verständigung im Sinne eines konstruktiven und ergebnisorientierten Austausches unterschiedener Standpunkte betrachtet (vgl. Schweitzer 1996, S. 21ff).

Koordination

Mit Koordination ist die Abstimmung von verschiedenen Vorgängen, Faktoren und Aktivitäten aufeinander gemeint. Im Bereich der sozialen Beziehungen ist damit gemeint, unabhängig voneinander wirkende Bemühungen in Richtung auf ein gleiches oder ähnliches Ziel durch Kooperation aufeinander abzustimmen.

Es geht um Ordnen unter Berücksichtigung mehrerer Aspekte mit dem Ziel der Verbesserung des Zusammenwirkens und des Zusammenspiels (vgl. Meyers 1999, S. 256).

Matthäus-Quartier

Wir beziehen uns auf die Schülerinnen und Schüler der Kindergärten, der drei Primarschulhäuser und des Orientierungsschulhauses des Matthäus-Quartiers, und die von ihnen genutzten ausserschulischen Angebote. Diese können auch im Grenzgebiet zu anderen Quartieren liegen, soweit sie für die Kinder des Matthäus-Quartiers in Fussnähe liegen.

Netzwerkarbeit

„Soziales Netzwerk“ bezeichnet eine relativ stabile, aber nur gering oder nicht formalisierte Beziehungsstruktur zwischen mehreren Menschen.

Differenziert wird zwischen primären unter sekundären Netzwerken. Zum primären Netzwerk zählen Familie, Haushaltsangehörige, Verwandte und Freundeskreis einer Person. Sekundäre Netzwerke beinhalten selbstorganisierte soziale Gebilde in einem bestimmten Lebensfeld oder aus einem gemeinsamen Sachinteresse entstandene.

Wichtig für soziale Netzwerke ist die Entlastungs-, Bewältigungs-, und Unterstützungsfunktion für einzelne Personen, wobei nicht die Quantität der Knüpfungspunkte im sozialen Netzwerk ausschlaggebend für Gesundheit und Wohlergehen ist. Die unterschiedlichen Qualitäten der einzelnen Menschen im sozialen Netz - wie emotionale Stützung, fachliche und materielle Hilfe, zeitliche Entlastung- sind von grösserer Bedeutung.

Netzwerkarbeit ist die Bezeichnung für professionelle Leistung zum Aufbau, Erhalt und Weiterentwicklung von Netzwerken. Das methodische Spektrum ist gross. Netzwerkförderung steht zudem für die Erstellung und fachlich-administrative Unterstützung von Kooperationsnetzwerken, also von Vernetzungen unter gleichartigen Institutionen- und Organisationen wie zum Beispiel Schul- oder Gemeindeförderung (vgl. Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz 2005, S.126).

Sozialraum

Sozialraum wird sehr verschieden definiert und verwendet. So ist der Begriff Sozialraum beispielsweise für die Stadtplanung wichtig. Dort geht es um die Stärkung von Lebensräumen und Quartieren (vgl. Deinet 2005, S. 17).

Auch im Projekt geht es um die örtliche Struktur eines Ortes, an dem die Schülerinnen und Schüler agieren. Aber es geht weiter nicht nur um die formalen Räume, sondern ebenfalls um die subjektiven Konstrukte einer Lebenswelt (vgl. *op. cit.*, S. 18).

Als Sozialraum im Matthäus-Quartier wird der Raum verstanden, in dem sich die Schülerinnen und Schüler bewegen. Von der Familie, über die Quartierstrasse, zu den Freizeitaktivitäten und der Schule. Besonders wird auf das Zusammenspiel von außerschulischen Angeboten in der Freizeit und der Schule geblickt.

Literaturverzeichnis

- Atteslander, Peter: Methoden der emp. Sozialforschung; 8. bearbeitete Auflage; Berlin/New York 1995
- Auernheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Pädagogik, 2. Auflage, 1995
- Bibliographisches Institut: Duden Psychologie, Mannheim 1999
- Bibouche, Seddik (Hrsg.): Interkulturelle Integration in der Kinder- und Jugendarbeit, Orientierung für die Praxis, Weinheim und München 2006
- Deinet, Ulrich (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. 2. Auflage, Wiesbaden 2005
- Deinet, Ulrich, Icking Maria (Hrsg.): Jugendhilfe und Schule. Analysen und Konzepte für die kommunale Kooperation, Opladen, 2006
- Emmenegger, Michael: Jugendliche Migrantinnen und Migranten – Aspekte des Alltags. Auszüge aus einer sozialgeografischen Untersuchung in Basel-Stadt. In: Grossenbacher Silvia (Hrsg.): Schule und Soziale Arbeit in gefährdeter Gesellschaft. Bern. 1997
- Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Ressort Schulen: Entwicklungsplan für die Volksschule Basel-Stadt, Bericht an den Regierungsrat, Basel 2006
- Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz: Wörter, Begriffe, Bedeutungen: Ein Glossar zur Sozialen Arbeit, Brugg, 2005
- Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung, Band 28; 14. Auflage; Reinbek 1976
- Imhof, Madeleine: Migration und Stadtentwicklung: Aktualgeographische Untersuchungen in den Basler Quartieren Iselin und Matthäus, Basel, 1998
- Keller, Ueli: Skizze „Die Schule organisiert das Lernen im Netzwerk und öffnet sich für Kooperationen im Lebensraum“, Basel, 2007 (nicht veröffentlicht)
- Kuster, Jürg et.al.: Handbuch Projektmanagement, Berlin 2006
- Meyers Lexikonredaktion: Duden Psychologie, Zürich 1999
- Olk, Thomas, Bathke, Gustav-Wilhelm, Birger, Hartnuss: Jugendhilfe und Schule. Empirische Befunde und theoretische Reflexionen zur Schulsozialarbeit, München 2000
- Pauli, Bettina: Kooperation von Jugendarbeit und Schule: Chancen und Risiken, Schwalbach, 2. Auflage, 2008
- Schreck Graf von Reischach, Gerald: Jugendhilfe und Schule. Konzepte und Grundpositionen – historische und internationale Aspekte der Bezüge von Jugendhilfe und Schule. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde. Heidelberg, 2006
- Schweitzer, Jochen: Gelingende Kooperation. Systemische Weiterbildung in Gesundheits- und Sozialberufen. Materialien, 1996 Weinheim/München
- Thimm, Karlheinz: Jugendarbeit und Ganztagschule. In: Deinet, Ulrich, Icking Maria (Hrsg.) 2006

Internetquellen

Bundesamt für Statistik

URL: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/pisa/de/index.html> [Zugriff 16.11.2007]

Bundesjugendkuratorium: Streitschrift „Zukunftsfähigkeit sichern! – Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe“, Bonn/Berlin, 2001

URL: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/PRM-20304-Streitschrift--Zukunftsfahigke,property=pdf,bereich=,sprache=de,rwb=true.pdf> [Zugriff: 24.10.2007]

Bundeszentrale für Politische Bildung

URL: http://www.bpb.de/die_bpb/TJ9J7T,4,0,Bildung_und_Integration.html [Zugriffsdatum: 10.12.2007]

Deutsches Jugendinstitut

URL: <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=622> [Zugriffsdatum: 22.12.2007]

Erziehungsdepartement BS

URL: <http://www.ed.bs.ch/> [Zugriffsdatum 22.12.2007]

Grundschule Friedrich Schiller in Koebnitz

URL: <http://www.schule-koebnitz.homepage.t-online.de/foerder.html> [Zugriffsdatum: 22.12.2007]

Justizdepartement des Kantons Basel-Stadt: Konzept der Schulsozialarbeit an der WBS, Basel 2001

URL: <http://www.vormundschaftsbehoerde.bs.ch/konzeptwbs-pdf.pdf> [Zugriffsdatum: 12.12.2007]

Kindernetz – Basler Kids im Netz

URL: http://www.kindernetz.ch/home_flash.cfm [Zugriffsdatum: 11.12.07]

kobra.net – Koordination Brandenburg

URL: <http://www.kobranet.de/leitbild.html> [Zugriffsdatum: 9.12.07]

Primarschulen Basel Stadt

URL: http://primar.edubs.ch/primar/_frames/frameset.html?/primar/psk/index.html [Zugriff 22.10.2007]

Primarschule Bläsi

URL: <http://psk.edubs.ch/blaesi/html/Statistik.html> [Zugriff 22.10.2007]

Orientierungsschule Dreirosen

URL: http://os.edubs.ch/os/_frames/frameset.html?/os/schulhaeuser/index.html [Zugriff 22.10.2007]

Socioweb – Fachhochschule Nordostniedersachsen

URL: <http://www.socioweb.de/lexikon> [Zugriffsdatum: 22.12.2007]

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

Quartiere und Gemeinden: Matthäus-Quartier

URL: <http://www.statistik-bs.ch/quartier/wv17> [Zugriff 22.10.2007]

Bericht zur Bildung

URL: http://www.statistik-bs.ch/kennzahlen/integration/b_Bildung/bsartikel.2004-12-15.4529015274 [Zugriff 19.11.2007]

VOJA – Vernetzte offene Jugendarbeit Kanton Bern

URL: <http://www.voja.ch> [Zugriffsdatum 22.12.2007]

URL: http://www.voja.ch/archiv/pdf/leitfaden_web.pdf [Zugriffsdatum: 12.11.07]

Anhang

Fragebogen ausserschulische Angebote im Matthäus-Quartier

In diesem Fragebogen geht es um die Erhebung der ausserschulischen Angebote und um das Interesse an einer Zusammenarbeit mit anderen ausserschulischen Anbietenden und der Schule in und rund um das Matthäus-Quartier.

Bitte beachten:

- **Mit Ihrer Erlaubnis stellen wir die Angaben zu den ausserschulischen Angeboten (Bereiche „Adressdaten“ und „Angebotsbeschreibung“) übersichtlich zusammen und leiten es dem Erziehungsdepartement weiter.**
- **Die Angaben zum Teil „Zusammenarbeit“ werden streng vertraulich behandelt. Sie werden anonymisiert und nur zur Ermittlung des generellen Kooperationsinteresses im Matthäusquartier benutzt.**

Bitte beachten Sie die Erläuterungen im Begleitschreiben.

Bei Unklarheiten bitte anrufen: 076 489 19 85 (Nazan Yesilli, Projektleiterin)

Falls Sie mehrere Angebote anbieten, bitten wir Sie pro Angebot einen Fragebogen auszufüllen.

Das Ausfüllen dauert etwa 15 Minuten.

Bitte zutreffende Felder ankreuzen bzw. Werte eintragen

Dem Fragebogen ist für die Retournierung ein frankiertes Antwortcouvert beigelegt.

Bitte Fragebogen zurücksenden bis:

ADRESSDATEN

Organisation

Strasse

PLZ und Ort

Telefon

E-Mail

Internet

Kontaktperson

Bitte ergänzen oder korrigieren wenn nicht korrekt.

Wer ist die finanzielle Trägerschaft Ihres Angebots?

Findet Ihr Angebot an der obengenannten Anschrift statt? Wenn nein, wo?
 Ja

 Nein, Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Name des Angebots

Kurzer Beschrieb Ihres Angebots

An welche Zielgruppe richtet sich Ihr Angebot?

Alter zwischen und Jahre

 Geschlecht weiblich männlich beides

Wie lange dauert Ihr Angebot pro Durchführung? (nur eine Antwort möglich)
 bis 1 Stunde 1-2 Stunden 2-3 Stunden 3-4 Stunden

 länger

Wie häufig im Monat findet das Angebot statt? (nur eine Antwort möglich)
 1 mal 2 mal 3-4 mal öfter

 nur während Schulferien

Wann findet Ihr Angebot statt? (mehrere Antworten möglich)

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
<input type="checkbox"/> vormittags	<input type="checkbox"/> vormittags	<input type="checkbox"/> vormittags	<input type="checkbox"/> vormittags
<input type="checkbox"/> mittags	<input type="checkbox"/> mittags	<input type="checkbox"/> mittags	<input type="checkbox"/> mittags
<input type="checkbox"/> nachmittags	<input type="checkbox"/> nachmittags	<input type="checkbox"/> nachmittags	<input type="checkbox"/> nachmittags
<input type="checkbox"/> abends	<input type="checkbox"/> abends	<input type="checkbox"/> abends	<input type="checkbox"/> abends

Freitag

- vormittags
 mittags
 nachmittags
 abends

Samstag

- vormittags
 mittags
 nachmittags
 abends

Sonntag

- vormittags
 mittags
 nachmittags
 abends

Wie hoch sind die Kosten je Kind / Jugendliche/r pro Mal? (nur eine Antwort möglich)

- kostenlos 1-10 Franken 11-20 Franken 21-30 Franken
 höher

Wie hoch ist die durchschnittliche Anzahl Kinder bzw. Jugendliche, die das Angebot nutzen? (nur eine Antwort möglich)

- 1-5 6-10 11-20 21-30
 mehr

Gibt es Voraussetzungen, die die Kinder bzw. Jugendlichen mitbringen müssen, um Ihr Angebot nutzen zu können? Wenn ja, welche?

- keine Voraussetzungen
 folgende Voraussetzungen _____

Wie viele Kinder bzw. Jugendliche mit einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung besuchen das Angebot? (nur eine Antwort möglich)

- keine 1-5 6-10 mehr
 weiss nicht

Welche Kinder bzw. Jugendliche nutzen das Angebot? (nur eine Antwort möglich)

- nur Schweizerkinder/-jugendliche mehrheitlich Schweizerkinder/-jugendliche
 gleich viele Schweizerkinder/-jugendliche und Migrationskinder/-jugendliche
 mehrheitlich Migrationskinder/-jugendliche nur Migrationskinder/-jugendliche

Wie beurteilen Sie die Deutschkenntnisse der Kinder bzw. Jugendlichen?

- gut mittelmässig schlecht nicht vorhanden
 sehr unterschiedliche Deutschkenntnisse

Wie ist die durchschnittliche Konstanz der Teilnahme der Kinder/Jugendlichen? (nur eine Antwort möglich)

- 1-10 Mal 1 Semester lang 1 Schuljahr über mehrere Jahre

nicht einschätzbar

Welche Gründe sprechen hauptsächlich dagegen?

Wir bedanken uns herzlich für Ihre wertvolle Mitarbeit.

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, dass die Angaben in Teil 1 und 2 (Adressdaten und Angebotsbeschreibung) für die Bestandesaufnahme verwendet und an das Erziehungsdepartement BS weitergegeben werden dürfen. Teil 3 (Zusammenarbeit) wird anonymisiert verwendet.

Ort, Datum, Unterschrift _____

Erläuterungen

Allgemeine Hinweise

Die Bestandesaufnahme ist ein Instrument zur Erfassung der vorhandenen ausserschulischen Angebote im Matthäus-Quartier. Die Antworten sollen daher auf den allgemeinen Lagekenntnissen leitender Personen basieren.

Zum Teil 3: Zusammenarbeit

Damit ist das generelle Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Schulen und/oder mit anderen ausserschulischen Anbietenden gemeint. Diese Zusammenarbeit soll im Interesse der Kinder geschehen und für diese eine Bereicherung sein. Gleichzeitig sollte für Sie kein Mehraufwand entstehen, sondern ihr Angebot bereichern und eine Verbesserung der Möglichkeiten schaffen.

Bestandesaufnahme Ausserschulische Angebote im Matthäus-Quartier

ADRESSDATEN

Nummer	1.1
	ABG Bibliothek Bläsi, Allgemeine Bibliotheken der GGG Basel;
Organisation	Filmabend
Adresse	Bläsiring 85, 4057 Basel
Telefon	061 692 32 00
E-Mail	blaesi@abg.ch
Internet	www.abg.ch
Kontaktperson	Susanne Limacher
Trägerschaft	ABG und Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendarbeit
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname ABG-Filmnacht für Kinder

Kurzer Beschrieb des Angebots

An diesem Abend sind die Kinder zu spannenden Filmen in die Bibliothek eingeladen.

Zielgruppe ABG-Filmnacht für Kinder richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 7 und 12 Jahren

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils weniger als 1 Mal im Monat statt und dauert etwa 3-4 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine.

ADRESSDATEN

Nummer	2.1
	ABG Bibliothek Bläsi, Allgemeine Bibliotheken der GGG Basel;
Organisation	Kindernachmittage
Adresse	Bläsiring 85, 4057 Basel
Telefon	061 692 32 00
E-Mail	blaesi@abg.ch
Internet	www.abg.ch
Kontaktperson	Susanne Limacher
Trägerschaft	ABG und Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendarbeit
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Kindernachmittag mit Ulrike Sturm

Kurzer Beschrieb des Angebots

Geschichten erzählen und basteln für Kinder ab 5 Jahren.

Zielgruppe Kindernachmittag mit Ulrike Sturm richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 11 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 1 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 21-30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel - von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	3.1
	ABG Bibliothek Bläsi, Allgemeine Bibliotheken der GGG Basel;
Organisation	Spielnachmittag
Adresse	Bläsiring 85, 4057 Basel
Telefon	061 692 32 00
E-Mail	blaesi@abg.ch
Internet	www.abg.ch
Kontaktperson	Susanne Limacher
Trägerschaft	ABG und Ludothek Bläsi
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Spielnachmittag

Kurzer Beschrieb des Angebots

Spielnachmittag für Familien und Interessierte

Zielgruppe Spielnachmittag richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter ab 3 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils weniger als 1 Mal im Monat statt und dauert etwa 2-3 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	4.1
	ABG Bibliothek Bläsi, Allgemeine Bibliotheken der GGG Basel;
Organisation	Vorlesen von Bildergeschichten
Adresse	Bläsiring 85, 4057 Basel
Telefon	061 692 32 00
E-Mail	blaesi@abg.ch
Internet	www.abg.ch
Kontaktperson	Susanne Limacher
Trägerschaft	ABG und Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendarbeit
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Bilderbuchgeschichten auf verschiedene Sprachen

Kurzer Beschrieb des Angebots

Bilderbuchgeschichten in spanischer Sprache für Kinder ab 1 Jahr und ihre Begleitpersonen.

Zielgruppe Diese Angebot richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 1 bis 8 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 1 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch sind spanische Sprachkenntnisse. Das Angebot wird in der Regel 1-20 Mal von mehrheitlich Migrationskindern mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	5.2
Organisation	Aikido-Club Aikikai
Adresse	Horburgstrasse 22, Hinterhof, 4057 Basel
Telefon	061 411 28 34
E-Mail	
Internet	www.aikikaibs.ch
Kontaktperson	U.Gut
Trägerschaft	Vereinsmitglieder
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Aikido

Kurzer Beschrieb des Angebots

japanische Kampfkunst, fördert Körpergefühl, Kondition, Konzentration, Koordination
Zusammenarbeit mit Trainingspartnern

Zielgruppe Aikido richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter ab 7 Jahren

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 11-20 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit gut bis mittelmässigen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	6.3
Organisation	Austober - Körper und Bewegungsschule
Adresse	Alemannengasse 8, 4058 Basel
Telefon	078 627 56 34
E-Mail	info@austober.ch
Internet	www.austober.ch
Kontaktperson	Christine Bannwart
Trägerschaft	
Durchführungsort	Ruppoltshof 10, 4058 Basel

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Körper- und Bewegungsschule „Austober“

Kurzer Beschrieb des Angebots

Gymnastik, Tanz (Community-Dance), Bodenakrobatik für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Zielgruppe Körper- und Bewegungsschule „Austober“ richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 6 und 12 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa bis 1 Stunde.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 11-20 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Schweizerkindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	7.4
Organisation	Bä-Ki-Wu (Bärenfelser-Kinder-Wurzelprojekt)
Adresse	Bärenfelserstrasse 6, 4057 Basel
Telefon	061 692 44 40
E-Mail	vally.vogel@bluewin.ch
Internet	
	Frau Vally Vogel
Kontaktperson	Frau Andrea Saner
	ehrenamtlich, manchmal Spenden (dadurch können Unkosten gedeckt werden)
Trägerschaft	
Durchführungsort	zusätzlich: Bärenfeldstrasse 36

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Bä-Ki-Wu Bärenfelser-Kinder-Wurzelprojekt

Kurzer Beschrieb des Angebots

Unser Angebot ist in 3 Teile aufgeteilt:

1. Saisonale Anlässe wie Jan. Bär begleiten, Frühlings-Sommerfest, Laternenfest, Nissi Nüssi
2. Hauptprojekt von März-Juli (Theater etc.)
3. Sommerlager auf dem Bauernhof (1 Sommerferien-Woche)

Zielgruppe Bä-Ki-Wu Bärenfelser-Kinder-Wurzelprojekt richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 7 und 12 Jahren.

Häufigkeit und Dauer

Das Angebot dauert etwa 3-4 Stunden.

Kosten

Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.

Sonstige Informationen

Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von gleich vielen Schweizerkindern und Migrationskindern mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	8.5
Organisation	Ballet und Jazz-Tanz
Adresse	Bläsiring 134, 4057 Basel 061 361 04 14
Telefon	079 616 26 21
E-Mail	
Internet	http://psk.edubs.ch/blaesi/html/Sportangebote.html
Kontaktperson	K.Kolb
Trägerschaft	
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Ballet und Jazz-Tanz

Kurzer Beschrieb des Angebots

Tanzunterricht in der Gruppe, erlernen von tänzerischen Ausdrucksformen.

Zielgruppe Ballet und Jazz-Tanz richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 14 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 Mal im Monat statt und dauert etwa bis 1 Stunde.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel während einem Schuljahr von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit mittelmässigen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	9.6
Organisation	Bären - Nächte = Midnightbasketball
Adresse	Dreirosenschulhaus, 4057 Basel
Telefon	
E-Mail	
Internet	www.bcbaeren.ch
Kontaktperson	A. Isler oder P.Kaufmann
Trägerschaft	
Durchführungsort	Dreirosenschulhaus (Turnhalle)

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Midnight Basketball

Kurzer Beschrieb des Angebots

Statt auf die Strasse in die Turnhalle. Jugendliche treffen sich zum freien und friedlichen Basketball spielen. Mitmachen können alle die älter als 14 jährig sind.

Zielgruppe Midnight Basketball richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter ab 14 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 mal im Monat statt und dauert etwa 2-3 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch ist Freude am Basketballspielen. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationsjugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	10.7
Organisation	Basketball Club Bären Kleinbasel
Adresse	
Telefon	
E-Mail	webmaster@bcbaeren.ch
Internet	www.bcbaeren.ch
Kontaktperson	Paskal Kaufmann (kaufmannpascal@web.de)
Trägerschaft	Mitgliederbeiträge, J+S Gelder
Durchführungsort	findet in diversen Turnhallen statt - siehe Homepage

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Basketball Club Bären Kleinbasel

Kurzer Beschrieb des Angebots

Basketball Club

Zielgruppe Basketball Club Bären Kleinbasel richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter ab 7 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: mehr als 30 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch sind motiviert zu sein, Basketball spielen zu lernen. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	11.8
Organisation	Bläsikrippe
Adresse	Bläsiring 97, 4057 Basel
Telefon	061 685 94 40
E-Mail	blaesikrippe@kk-blaesistift.ch
Internet	
Kontaktperson	Frau Money Weber
Trägerschaft	Eltern, Kanton Basel - Stadt (Subventionsvertrag)
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Familienergänzende Tagesbetreuung

Kurzer Beschrieb des Angebots

38 Plätze (Teilzeitbelegung möglich)

3 Gruppen mit Kindern von 0-6 Jahren

1 Gruppe mit Kindern von 6- 11 Jahren (bis Ende Primarschule)

Zielgruppe Familienergänzende Tagesbetreuung richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 0 und 11 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert länger als 4 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: mehr als 30 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch: wohnhaft in Basel-Stadt. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von gleich vielen Schweizerkindern und Migrationskindern mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	12.9
Organisation	CVJM Kleinbasel, Jungschar
Adresse	Effringerstrasse 19, 4057 Basel
Telefon	061 681 11 03
E-Mail	felix.labhart@b-m-r.org
Internet	www.cvjmkleinbasel.ch
Kontaktperson	Felix Labhart
Trägerschaft	CVJM Kleinbasel (Ehrenamtliches Angebot)
Durchführungsort	Claragraben 123, 4057 Basel bzw. im Wald oder in der Stadt

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Jungschar

Kurzer Beschrieb des Angebots

Kinderprogramm jeden Samstag (4 Stunden) mit Spielen, praktischen Übungen (1.Hilfe, Orientieren), Z'vieri etc. Immer einen christlichen Bezug (Input, Thema o.ä., Lager)

Zielgruppe Jungschar richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 7 und 14 Jahren.

Häufigkeit und

Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 Mal im Monat statt und dauert 4 Stunden.

Kosten

Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.

Sonstige

Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern besucht.

Informationen

Voraussetzungen für den Besuch: Aufgeschlossenheit gegenüber christlichem Glauben. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Schweizerkindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	13.10
Organisation	Dreirosen Freizeithalle
Adresse	Unterer Rheinweg 168, 4057 Basel
Telefon	061 631 08 98
E-Mail	dreirosen@bfa-bs.ch
Internet	www.dreirosen.ch/freizeithalle.html
Kontaktperson	Waltraud Waibel
Trägerschaft	BFA Basler Freizeitangebot
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Jugendtreff Dreirosen

Kurzer Beschrieb des Angebots

Treffpunkt für Jugendliche mit regelmässigen offenen Angeboten, einem Monatsprogramm mit spez. Veranstaltungen, Projekten und Gruppenangeboten, sowie Sachhilfe u. Beratung

Zielgruppe Jugendtreff Dreirosen richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 3-4 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Kindern und Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	14.10
Organisation	Dreirosen Freizeithalle
Adresse	Unterer Rheinweg 168, 4057 Basel 061 681 95 65
Telefon	061 681 95 63 (Fax)
E-Mail	info@dreirosen.ch
Internet	www.dreirosen.ch/freizeithalle.html
Kontaktperson	Marc Moresi (Leiter)
Trägerschaft	
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Freizeithalle Dreirosen

Kurzer Beschrieb des Angebots

Die Freizeithalle Dreirosen ist eine „Indoor-Spielanlage“, gratis zugänglich für jede und jeden. Ein Kernaspekt ist „Bewegungsförderung“. Ausserdem ist die Freizeithalle ein Ort, wo sich verschiedene Generationen und unterschiedliche Kulturen begegnen.

Zielgruppe Dieses Angebot richtet sich an alle Knaben und Mädchen.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 3-4 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von gleich vielen Schweizerkindern/-jugendlichen und Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	15.11
Organisation	Elterngruppe Bläsi
Adresse	Bläsiring 158, 4057 Basel P:061 692 84 46 B: 061 263 30 66
Telefon	
E-Mail	kgmbk@magnet.ch
Internet	
Kontaktperson	Markus Knöpfli
Trägerschaft	Elterngruppe Bläsi
Durchführungsort	

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Tagesausflüge, Ferienlager, Erlebnisse

Kurzer Beschrieb des Angebots

Tagesausflüge, Spaziergänge in der Umgebung von Basel sowie ein Familienlager (14 Tage Herbstferien) in den Bergen.

Jeweils für die ganze Familie. Eltern müssen ihre Kinder begleiten.

Zielgruppe Dieses Angebot richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter ab 1 Jahr.

Häufigkeit und Dauer

Das Angebot findet jeweils 1 Mal im Monat statt, plus 14 Tage im Lager.

Kosten

Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen

Das Angebot wird durchschnittlich von 6-30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch: Begleitung durch Eltern. Das Angebot wird in der Regel (abhängig von den Eltern) von gleich vielen Schweizerkindern/-jugendlichen und Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	16.12
Organisation	Evangelisch-methodistische Kirche; Bibelmäuse
Adresse	Riehenring 129, 4058 Basel
Telefon	
E-Mail	claudia.haslebacher@umc-europe.org
Internet	
Kontaktperson	Susy Heinrich
Trägerschaft	Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Kleinbasel
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Bibelmäuse

Kurzer Beschrieb des Angebots

Biblischer Unterricht, Spiele, Messe pararell zum Gottesdienst. Offen für alle interessierten Kinder, jedoch mehrheitlich von kirchennahen Familien genutzt.

Zielgruppe Bibelmäuse richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 9 und 11 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 1-5 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von Schweizerkindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	17.12
Organisation	Evangelisch-methodistische Kirche; Jungschar el Shadaj
Adresse	Riehenring 129, 4058 Basel
Telefon	061 691 21 59
E-Mail	
Internet	http://www.jselshadaj.jemk.ch
Kontaktperson	David Schmutz
Trägerschaft	Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Kleinbasel
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Jungschar El Schadaj

Kurzer Beschrieb des Angebots

Ähnliches Programm wie Pfadfinder, jedoch kirchlich verbunden mit christlichem Hintergrund, offen für alle.

Zielgruppe Jungschar El Schadaj richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 7 und 15 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 2 Mal im Monat statt und dauert etwa 2-3 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch: körperlich gesund, da viel Bewegung, Sport, keine religiösen Voraussetzungen. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Schweizerkindern/-Jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	18.12
Organisation	Evangelisch-methodistische Kirche; Mittagstisch
Adresse	Riehenring 129, 4058 Basel
Telefon	061 691 21 59
E-Mail	
Internet	
Kontaktperson	Susanne Jufer
Trägerschaft	Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Kleinbasel
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Mittagstisch

Kurzer Beschrieb des Angebots

Freitagmittagessen für alle Generationen, nur auf Anmeldung möglich, nicht obligatorisch.

Zielgruppe Der Mittagstisch richtet sich an alle Knaben und Mädchen.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 1-5 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch: persönliche Anmeldung. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Schweizerkindern/-Jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	19.12
Organisation	Evangelisch-methodistische Kirche; Sonntagsschule
Adresse	Riehenring 129, 4058 Basel
Telefon	061 691 21 59
E-Mail	claudia.haslebacher@umc-europe.org
Internet	
Kontaktperson	Susy Heinrich
Trägerschaft	Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Kleinbasel
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Sonntagsschule

Kurzer Beschrieb des Angebots

Inhalt: Musik, Singen, Biblische Geschichten, Spielen, Basteln. Pararell zum Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Zielgruppe Die Sonntagsschule richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 9 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von Schweizerkindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	20.12
Organisation	Evangelisch-methodistische Kirche; Follow me
Adresse	Riehenring 129, 4058 Basel
Telefon	061 701 61 18
E-Mail	brigitte.schmutz@intergga.ch
Internet	http://kleinbasel.umc-europoe.org/kinderundjugendliche.htm
Kontaktperson	Brigitte Schmutz
Trägerschaft	Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Kleinbasel
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Follow me

Kurzer Beschrieb des Angebots

Angebot für Teenager. Entspricht kirchlichem Unterricht der reformierten Landeskirche.

Zielgruppe Follow me richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Schweizerkindern/-Jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	21.13
Organisation	Grob motorische Förderung für Kleinkinder
Adresse	Muespacherstrasse 74, 4055 Basel
Telefon	061 691 01 77
E-Mail	yr.frauchiger@bluewin.ch
Internet	
Kontaktperson	Yvonne Frauchiger
Trägerschaft	Eltern
Durchführungsort	Freizeithalle Dreirosen

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Grob motorische Förderung für Kleinkinder

Kurzer Beschrieb des Angebots

Mittels Bewegungslandschaft können die Kinder grobmotorische Erfahrungen sammeln und ausleben.

Zielgruppe Grob motorische Förderung für Kleinkinder richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 2 und 5 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa bis 1 Stunde.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 11-20 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel - von mehrheitlich Schweizerkindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	22.14
Organisation	Helen Doron Early English
Adresse	Weilerweg 2, 4057 Basel
Telefon	061 631 08 41
E-Mail	ngrand@tiscali.ch grand_early-english@hispeed.ch
Internet	www.helendoron.com www.helendoron.ch
Kontaktperson	Nicole Grand
Trägerschaft	Bin selbständig, aber alle HD Lehrer können sich ans Head office der Schweiz in Winterthur wenden bei Fragen.
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Helen Doron Early English

Kurzer Beschrieb des Angebots

Spielerisch Englisch lernen für Kinder von 3 Mt. - 14 Jahren. Auch mit Workbook. (Lese- und Schreibübungen möglich)

Zielgruppe Helen Doron Early English richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 3 Monaten und 14 Jahren

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa bis 1 Stunde.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 21-30 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 1-5 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel während einem Schuljahr von gleich vielen Schweizerkindern und Migrationskindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	23.15
	Kinderclub G 58
Organisation	Evang. Stadtmission
Adresse	Giesliweg 58, 4057 Basel
Telefon	061 321 12 12
E-Mail	fd@stadtmission.ch
Internet	www.stadtmission-bs.ch
Kontaktperson	Floriane Decrauzat
Trägerschaft	Evang. Stadtmission BS
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Kinderclub 58

Kurzer Beschrieb des Angebots

Mittagstisch

Zielgruppe Kinderclub 58 richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 16 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit mittelmässig bis geringen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	24.15
	Kinderclub G 58
Organisation	Evang. Stadtmission
Adresse	Giesliweg 59, 4057 Basel
Telefon	62 321 12 12
E-Mail	fd@stadtmission.ch
Internet	www.stadtmission-bs.ch
Kontaktperson	Floriane Decrauzat
Trägerschaft	Evang. Stadtmission BS
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Kinderclub 58

Kurzer Beschrieb des Angebots

Hausaufgabenhilfe

Zielgruppe Kinderclub 58 richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 14 und 15 Jahren

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1 Stunde.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 1-5 Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationsjugendlichen mit mittelmässig bis geringen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	25.15
	Kinderclub G 58
Organisation	Evang. Stadtmission
Adresse	Giessliweg 60, 4057 Basel
Telefon	063 321 12 12
E-Mail	fd@stadtmission.ch
Internet	www.stadtmission-bs.ch
Kontaktperson	Floriane Decrauzat
Trägerschaft	Evang. Stadtmission BS
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Kinderclub 58

Kurzer Beschrieb des Angebots

offener Spieltreff

Zielgruppe Kinderclub 58 richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 7 und 12 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 2-3 Stunden.

Kosten Es gibt einen Jahresbeitrag.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 21-30 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern mit mittelmässig bis geringen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	26.16
Organisation	Kindertankstelle
Adresse	Auf der Claramatte, 4058 Basel 061 681 72 50
Telefon	079 401 42 03
E-Mail	david.scherrer@hotmail.com
Internet	
Kontaktperson	Marisa Gentinetta / David Scherrer
Trägerschaft	Robi-Spiel-Aktionen / Verein Claramatte wie obenstehende Adresse (im Sommerhalbjahr)
Durchführungsort	nein (im Winter an der Drahtzugstr. 24)

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Kindertankstelle

Kurzer Beschrieb des Angebots

Verpflegungsangebot für Kinder & Erwachsene
Animation im Park alle 2-3 NM pro Woche
Spielgräteverleih gegen ein Pfand (Von Nov.-März findet das Angebot Innen statt.)

Zielgruppe Kindertankstelle richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 2 und 14 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert länger als 4 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 21-30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel während einem Schuljahr von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	27.17
Organisation	Kultkino, die Zauberlaterne (movie)
Adresse	Clarastrasse 2, 4005 Basel
Telefon	061 681 46 33
E-Mail	suzanne.schweizer@kultkino.ch
Internet	www.kultkino.ch/zauberlaterne
Kontaktperson	Suzanne Schweizer
Trägerschaft	Lotteriefonds, Kulturelles BI, Scheidegger-Thommen-Stiftung, Stiftung für Lebensqualität, versch. Gemeinden
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Die Zauberlaterne

Kurzer Beschrieb des Angebots

jede Saison 9 Filme entdecken, verschiedene emotionale Qualitäten entwickeln, Vorbereitung (Comixheft), Einführung (kl. Theater mit Theaterpädagogen)

Zielgruppe Die Zauberlaterne richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 6 und 12 Jahren

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 1 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Es gibt einen Jahresbeitrag.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 150-200 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Schweizerkindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	28.18
Organisation	Mädchentreff Mädonna
Adresse	Müllheimerstrasse 87, 4057 Basel
Telefon	061 683 37 60
E-Mail	maedona@bfa-bs.ch
Internet	
Kontaktperson	Monika Walti und Carmen Büche
Trägerschaft	gehört zu Basler Freizeitaktion. Mädonna wird aber zusätzlich seit 6 Jahren von der CMS unterstützt.
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Gestaltung der Freizeit, Aufgabenhilfe und Beratung

Kurzer Beschrieb des Angebots

Der Mädchentreff ist fünf Tage die Woche geöffnet und stellt den Mädchen gestaltete Räume mit einem breiten Angebot an Spielen, Sportgeräten, versch. Medien und Wissenszugang zu breit gefächerten Themen zur Verfügung.

Zielgruppe Gestaltung der Freizeit, Aufgabenhilfe und Beratung richtet sich an Mädchen im Alter zwischen 10 und 16 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 2-3 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen Voraussetzungen für den Besuch gibt es. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	29.19
Organisation	Maria Pedreira
Adresse	Breisacherstrasse 69, 4057 Basel
Telefon	076 547 18 39
E-Mail	delalibertad@tiscali.ch
Internet	
Kontaktperson	Maria Pedreira
Trägerschaft	
Durchführungsort	Bläsikrippe, Bläsiring 96

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Kreativer Kindertanz / Ballet

Kurzer Beschrieb des Angebots

Kreativer Tanz für Kinder - ersten Kontakt mit der Musik und Bewegung
 Kinder Ballet - Erste Schritte des klassischen Ballet erlernen

Zielgruppe Kreativer Kindertanz / Ballet richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 10 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 Mal im Monat statt und dauert etwa bis 1 Stunde.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 11-20 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel während einem Semester lang von gleich vielen Schweizerkindern und Migrationskindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	30.20
Organisation	Mobile Jugendarbeit Basel; Fussballturniere
Adresse	Oetlingerstrasse 173, 4057 Basel
Telefon	061 683 01 65
E-Mail	info@mjabasel.ch
Internet	www.buntkicktgut.ch / www.mjabasel.ch
Kontaktperson	Michele Salvatore
Trägerschaft	Subventionen, Sponsoren, eigene Erwirtschaften, ASPF BS
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname	Fussballturniere, Gemeinwesenarbeit, Einzelfall Projekte, Aufsuchende Arbeit, Beratung
---------------------	--

Kurzer Beschrieb des Angebots

siehe Jahresbericht + Kurzinfo

Zielgruppe	Fussballturniere, Gemeinwesenarbeit, Einzelfall Projekte, Aufsuchende Arbeit, Beratung richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren.
Häufigkeit und Dauer	Das Angebot findet je nach Aktivität unterschiedlich in Häufigkeit und Dauer statt.
Kosten	Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen	Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 oder mehr Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel 1-10 Mal oder über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	31.21
Organisation	Robi-Spiel Aktionen; Robi Horburg
Adresse	Wiesenschanzweg 49, 4057 Basel
Telefon	061 692 88 73
E-Mail	horburg@robi-spiel-aktionen.ch
Internet	www.robi-spiel-aktionen.ch
Kontaktperson	Christine Rebmann
Trägerschaft	Justizdepartement, GGG, ProJuventute
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Robi Horburg

Kurzer Beschrieb des Angebots

öffentlicher Spielplatz, Bastel-, Spiel-Werkangebote (freiwillig), Aussenaktivitäten: Fussball, Basketball, Velo etc.

Zielgruppe Robi Horburg richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 14 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 3-4 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 21-30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von Migrationskindern/-jugendlichen mit mittelmässigen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	32.22
Organisation	Schwimmen als Treffpunkt
Adresse	Schwimmhalle Bläsischulhaus, 4057 Basel
Telefon	061 692 25 77
E-Mail	beatrudin.archi@vtxmail.ch
Internet	http://psk.edubs.ch/blaesi/html/Sportangebote.html
Kontaktperson	Beat Rudin
Trägerschaft	Matthäusplatz unser Platz-Verein (MUP)
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Schwimmen als Treffpunkt, Begegnungsort aller Altersgruppen

Kurzer Beschrieb des Angebots

Schwimmen, Relaxen, Begegnung. Keine Schwimmkurse

Zielgruppe Schwimmen als Treffpunkt, Begegnungsort aller Altersgruppen richtet sich an alle Knaben und Mädchen.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 1-5 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch: Schwimmfähigkeit oder mit Begleitperson. Das Angebot wird in der Regel 1-10 Mal von gleich vielen Schweizerkindern/-jugendlichen und Migrationskindern/-jugendlichen mit guten oder mittelmässigen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	33.23
Organisation	Spiel- und Bastelhort in den Primarschulen BS
Adresse	Leimenstrasse 1, 4001 Basel
Telefon	061 267 84 95
E-Mail	karin.predieri@bs.ch
Internet	www.edubs.ch
Kontaktperson	Karin Predieri
Trägerschaft	Erziehungsdepartement BS
Durchführungsort	

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Spiel- und Bastelhort in den Primarschulen BS

Kurzer Beschrieb des Angebots

Spiel- und Bastelhort

Zielgruppe Spiel- und Bastelhort in den Primarschulen BS richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 7 und 10 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet während Nov.-Jan. statt und dauert jeweils etwa 2-3 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: mehr als 30 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 21-30 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch: Kinder müssen im Schulhaus zur Schule gehen. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von gleich vielen Schweizerkindern und Migrationskindern mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	34.24
Organisation	Spielestrich Kaserne; Kinderspielplatz
Adresse	Klybeckstrasse 1b, 4057 Basel
Telefon	061 692 12 29
E-Mail	
Internet	
Kontaktperson	Gilbert Grimmer
Trägerschaft	Kanton Basel-Stadt, Justizdepartement
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Spiel-Estrich

Kurzer Beschrieb des Angebots

Wetterunabhängiger Spiel-Estrich, bietet Platz zum Bewegen und sich Auszutoben.
Durchführung von einzelnen Veranstaltungen.

Zielgruppe Spiel-Estrich richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 12 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 2-3 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	35.25
Organisation	Theater Arlecchino
Adresse	Amerbachstrasse 14, 4057 Basel
Telefon	061 331 68 56
E-Mail	arlecchino@dplanet.ch
Internet	www.theater-arlecchino.ch
Kontaktperson	Peter Keller
Trägerschaft	Verein Theater Arlecchino
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Theater Arlecchino

Kurzer Beschrieb des Angebots

Theater für Kinder und die ganze Familie

Zielgruppe Theater Arlecchino richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 4 und 12 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 11-20 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 20-100 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird von mehrheitlich Schweizerkindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	36.5
Organisation	Theater Arlecchino
Adresse	Amerbachstrasse 14, 4058 Basel
Telefon	061 331 68 56
E-Mail	arlecchino@dplanet.ch
Internet	www.theater-arlecchino.ch
Kontaktperson	Peter Keller
Trägerschaft	Verein Theater Arlecchino
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Theater Arlecchino

Kurzer Beschrieb des Angebots

Theaterkurse für Kinder

Zielgruppe Theater Arlecchino richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 4 und 12 Jahren

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung beläuft sich auf: keine Angaben.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird von mehrheitlich Schweizerkindern/-Jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	37.26
Organisation	Top-Fit Club
Adresse	Claragraben 39, 4058 Basel
Telefon	061 681 60 66
E-Mail	top-fit-club@balcab.ch
Internet	www.top-fit-club.ch
Kontaktperson	Frau Huber
Trägerschaft	
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Top-Fit-Club

Kurzer Beschrieb des Angebots

Jazz-Dance, Hip-Hop, Dance-Fit, Fitness, diverse Yogas, Stretching etc.

Zielgruppe Top-Fit-Club richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 18 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa bis 1 Stunde.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: mehr als 30 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von gleich vielen Schweizerkindern/-jugendlichen und Migrationskindern/-jugendlichen mit guten bis mittelmässigen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	38.27
Organisation	TTC Basel, Tischtennis
Adresse	Schwarzwaldallee 107 (Vogelsangschule), 4058 Basel
Telefon	061 721 32 18
E-Mail	albi.keller@gmx.ch
Internet	http://psk.edubs.ch/blaesi/html/Sportangebote.html
Kontaktperson	Albi Keller
Trägerschaft	J&S und Clubkasse
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Tischtennis (Pingpong)

Kurzer Beschrieb des Angebots

Geleitetes J&S Training, Turniere, Meisterschaften und polysportive Veranstaltungen

Zielgruppe Tischtennis (Pingpong) richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 7 und 20 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Schweizerkindern/-Jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	39.28
Organisation	TV Horburg Basel, Jugendriege
Adresse	Amerbachstrasse 85, 4057 Basel
Telefon	061 693 43 69
E-Mail	andreas.wernli@lwb.ch
Internet	www.tv-horburg.ch
Kontaktperson	Andreas Wernli
Trägerschaft	Mitglieder der TV Horburg
Durchführungsort	Turnhalle Dreirosenschulhaus, Klybeckstrasse 115
	Dreirosenschulhaus

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Jugendriege Turnen

Kurzer Beschrieb des Angebots

Leichtathletik, Geräteturnen, Spiel und ein Handballturnier. Ferner gehen wir ausserhalb der regulären Turnstunde Schwimmen, Schlitteln und Schlittschufahren.

Zielgruppe Jugendriege Turnen richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 6 und 16 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 1-10 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	40.29
	TV St. Josef
Organisation	Handball - Junioren
Adresse	Wyhlenstrasse 28, 4133 Pratteln
Telefon	079 399 27 73
E-Mail	patrick.glesti@bluwin.ch
Internet	www.tvstjosef.ch
Kontaktperson	Patrik Glesti
Trägerschaft	Der Turnverein
Durchführungsort	Dreirosenschulhaus (Turnhalle)

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Handball - Junioren

Kurzer Beschrieb des Angebots

Handball - Junioren U-15

Zielgruppe Handball - Junioren richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 9 und 14 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Es gibt einen Jahresbeitrag.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch: Handball spielen lernen wollen. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Schweizerkindern/-Jugendlichen mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	41.30
Organisation	Verein für Jugendarbeit Kleinbasel
Adresse	Florastrasse 32, 4057 Basel
Telefon	061 692 08 35
E-Mail	e.ellenbroek@bluewin.ch
Internet	
Kontaktperson	Eric Ellenbroek
Trägerschaft	durch die Evang-Ref.Kirche BS
Durchführungsort	Begegnungszentrum Union, Klybeckstr. 95

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Kindercafé (ein Teil der Sparte Kinderprojekte des VFJA)

Kurzer Beschrieb des Angebots

offener Kindertreffpunkt mit Spiel- u. Bastelangeboten

Zielgruppe Kindercafé richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 5 und 11 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils öfter als 4 Mal im Monat statt und dauert etwa 2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von mehr als 30 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von nur Migrationskindern mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	42.31
Organisation	Verein Rehovot MITENAND
Adresse	Markgräflerstrasse 79, 4057 Basel
Telefon	061 693 09 11
E-Mail	anne-marie.senn@bluewin.ch
Internet	www.rehovot.ch(noch in Bearbeitung)
Kontaktperson	Anne-Marie Senn
Trägerschaft	Verein Rehovot
Durchführungsort	Matthäuskirche (Feldbergstrasse 81)

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname ökumenischer Mitenand Gottesdienst und gemeinsame Mahlzeiten

Kurzer Beschrieb des Angebots

Ziel: Hier Heimat geben / finden, ein soziales Netz bilden

Eine Art „Grossfamilie“: Schweizer/innen und Migrant/innen, Familien, Alleinstehende, Alleinerziehende und ihre Kinder

Gemeinsame Ausflüge, Picknicks, eine Ferienwoche, Weihnachten / Silvesterferien

Zielgruppe Ökumenischer Mitenand Gottesdienst + gemeinsame Mahlzeiten richtet sich an alle Knaben und Mädchen.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 3-4 Mal im Monat statt und dauert etwa 1-2 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 0 Franken.

Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern und Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch: zusammen mit Eltern Freude am multikulti Gottesdienst. Das Angebot wird in der Regel über mehrere Jahre von mehrheitlich Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	43.32
Organisation	Werkstatt für Kinder und Erwachsene
Adresse	Mörsbergerstrasse 52, 4057 Basel
Telefon	061 691 25 73
E-Mail	wolfhirsch.monika@bluewin.ch
Internet	
Kontaktperson	Monika Wolfhirsch
Trägerschaft	
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Neuer Schmuck aus altem Schmuck und / oder Recyclingmaterial

Kurzer Beschrieb des Angebots

Mit Häckeln, Sticken, Stricken, Filzen, wird altes Schmuckmaterial neu bearbeitet.

Zielgruppe Diese Angebot richtet sich an Mädchen im Alter zwischen 8 und 12 Jahren.

Häufigkeit und Dauer

Das Angebot findet jeweils 1 Mal im Monat statt.

Kosten

Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 21-30 Franken.

Sonstige Informationen

Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch: Grundkenntnisse der Handarbeitstechniken sollten bekannt sein. Das Angebot wird in der Regel ein Semester lang von gleich vielen Schweizerkindern und Migrationskindern mit guten Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	44.32
Organisation	Werkstatt für Kinder und Erwachsene
Adresse	Mörsbergerstrasse 52, 4057 Basel
Telefon	061 691 25 73
E-Mail	wolfhirsch.monika@bluewin.ch
Internet	
Kontaktperson	Monika Wolfhirsch
Trägerschaft	Privat
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Filzen, Filzbilder, Mandalas, Kleidungsstücke je nach Alter

Kurzer Beschrieb des Angebots

Mit gefärbter Wolle können schöne und nützliche Lieblingsgegenstände hergestellt werden.

Zielgruppe Dieses Angebot richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 4 und 12 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet jeweils 2 Mal im Monat statt und dauert etwa 2-3 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 21-30 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 6-10 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel 1-10 Mal von gleich vielen Schweizerkindern und Migrationskindern mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	45.32
Organisation	Werkstatt für Kinder und Erwachsene
Adresse	Mörsbergerstrasse 52, 4057 Basel
Telefon	061 691 25 73
E-Mail	wolfhirsch.monika@bluewin.ch
Internet	
Kontaktperson	Monika Wolfhirsch
Trägerschaft	
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Wolle von Schweizer Schafen, ein nachwachsender Rohstoff vor dem verbrennen gerettet

Kurzer Beschrieb des Angebots

Schafwolle, frisch geschoren, ungewaschen - wir machen einen Teppich daraus

Zielgruppe Dieses Angebot richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter zwischen 10 und 12 Jahren.

Häufigkeit und Dauer Das Angebot findet an Wochenenden statt und dauert länger als 4 Stunden.

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: 21-30 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 30 Kindern besucht. Voraussetzungen für den Besuch: 50% der Kinder sollten die deutsche Sprache beherrschen. Das Angebot wird in der Regel während einem Schuljahr von gleich vielen Schweizerkindern und Migrationskindern mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

ADRESSDATEN

Nummer	46.33
Organisation	Worldshop im UNION
Adresse	Klybeckstrasse 95, 4057 Basel 061 991 77 91
Telefon	078 635 71 83 kulturimunion@gmx.ch
E-Mail	niemandslan@gmx.ch
Internet	www.worldshop-basel.ch
Kontaktperson	Davide Maniscalco
Trägerschaft	Verein für Jugendarbeit Kleinbasel
Durchführungsort	wie obenstehende Adresse

ANGEBOTSBESCHREIBUNG

Angebotsname Worldshop im UNION

Kurzer Beschrieb des Angebots

Worldshop ist eine Plattform für Jugendliche, Junge Erwachsene und Vereine/Gruppierungen/Kulturell Aktive und sozial Engagierte (Theater, Tanz, Bewegung, Video, Kampfsport, Jugend-Kultur)

Zielgruppe Worldshop im UNION richtet sich an Knaben und Mädchen im Alter ab 8 Jahren.

Häufigkeit und Dauer

Kosten Die Kosten pro Durchführung belaufen sich auf: mehr als 30 Franken.
Sonstige Informationen Das Angebot wird durchschnittlich von 11-20 Kindern oder Jugendlichen besucht. Voraussetzungen für den Besuch gibt es keine. Das Angebot wird in der Regel von gleich vielen Schweizerkindern/-jugendlichen und Migrationskindern/-jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Deutschkenntnissen genutzt.

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erklären wir, dass wir den vorliegenden Projektbericht selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt haben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Name Vorname *Gasser Danila*

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Name Vorname *Gerber Katrin*

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Name Vorname *Giger Nicole*

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Name Vorname *Neuenschwander Karin*

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Name Vorname *Yesilli Nazan*

Ort, Datum _____ Unterschrift _____